

BOKU

DAS MAGAZIN DER UNIVERSITÄT DES LEBENS



Nr. 1 | März 2017
ISSN: 2224-7416

BOKU GOES DOWN UNDER



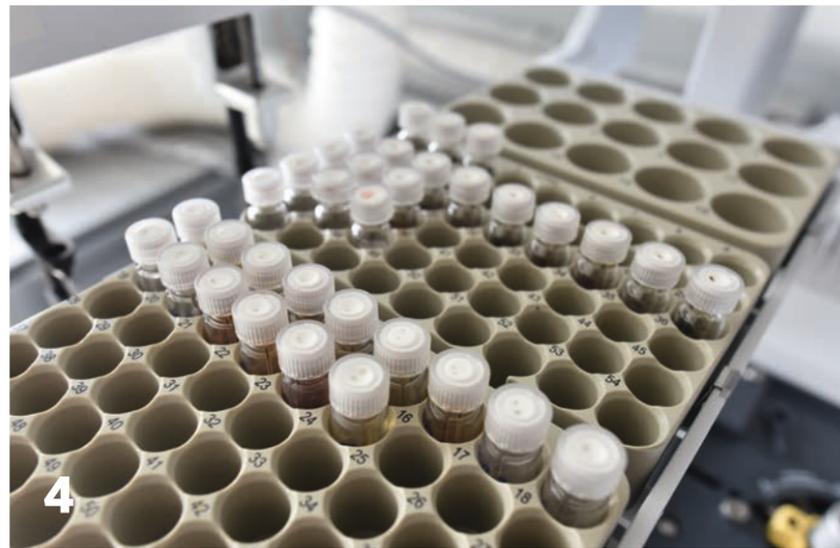
**CHEMIE ZUM ANFASSEN:
THOMAS ROSENAU & ANTJE
POTTHAST IM PORTRÄT**

**ERC GRANTS
AN DER
BOKU**

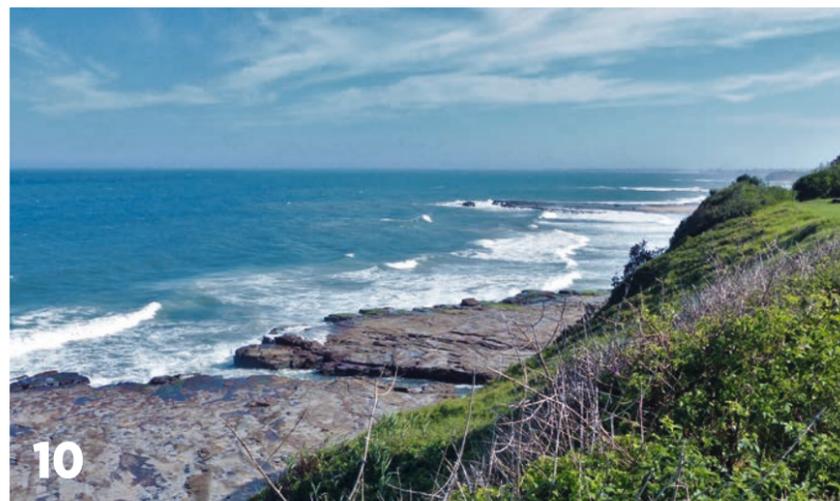
**FWF ELISE-RICHTER-STIPEN-
DIATIN MARIA PAPATHOMA-
KÖHLE IM GESPRÄCH**

INHALT

- 3 Editorial von Vizerektor Josef Glöbl
- 4 Chemie auf dem Holzweg:
Thomas Rosenau und Antje Potthast
im Porträt
- 9 Projektskizze FLIPPR² –
Future Lignin and Pulp Processing
Research II
- 10 Die BOKU in Australien
und Neuseeland
- 17 Die Nachhaltige BOKU
- 18 Lawinen: Vom Umgang mit
dem Risiko
- 19 ERC grants der BOKU
- 20 Bioökonomie:
Eine Bestandsaufnahme
- 22 Splitter
- 24 Forschung FAQ
- 26 Die BOKU bringt eTrucks
auf die Straße
- 27 Sustainable Development Goals
- 28 Genderspezifische Lehre
an der BOKU
- 29 CCCA: Plattform für die
Klimaforschung
- 30 Staatspreis Patent
- 31 Ein neues Comet K1-Zentrum:
FFoQSI
- 32 Fascination of Plants
Day 2017: 18. Mai
- 33 EU-Projekt am IFA-Tulln:
MyToolBox
- 34 Citizen Science an der BOKU



Fotos: A. Potthast / Martin H. Gerzabek / Shutterstock / Andrzej Pobiedzinski



EDITORIAL

► WISSENSCHAFTLICHE EXZELLENZ INTERNATIONAL – STANDORTWIRKUNG LOKAL



Robert Newald

Josef Glöbl

Vizerektor für Forschung und internationale Forschungskooperation

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde der BOKU!

Das Jahr 2017 hat für die BOKU vielversprechend begonnen. Sie hat in weltweiten Universitäten-Ranglisten hervorragend abgeschnitten und wichtige Erfolge in der Forschung zu verzeichnen.

Im neuesten *GreenMetric World University Ranking* ist die BOKU mit Platz 6 weltweit – unter 516 Universitäten aus 74 Ländern – die am nachhaltigsten agierende Universität im deutschsprachigen Raum. Diese Reihung bezieht sich auf den Grad der Nachhaltigkeit in der universitären Forschung, Lehre und Betriebsökologie. Im *QS World University Ranking by Subject*, einer Rangliste nach Disziplinen, konnte sich die BOKU im Fachgebiet Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren stabil in der Gruppe der weltweit Top-50-Universitäten positionieren und liegt nun auf dem hervorragenden Platz 35 und in Europa auf Platz 10. Von den Top-10-Universitäten in Europa sind fünf Mitglied in der *Euroleague for Life Sciences* (ELLS), der auch die BOKU angehört. Dies belegt, dass die BOKU in der universitären „Champions League“ mitspielt und somit unsere Studierenden in internationalen Studienprogrammen strukturierten Zugang zu den besten Universitäten Europas und darüber hinaus haben.

Im vorliegenden Heft werden einige aktuelle Beispiele für die international sichtbaren Forschungsstärken der BOKU in die Auslage gestellt. So konnten BOKU-WissenschaftlerInnen mittlerweile fünf Preise des Europäischen Forschungsrates (*ERC Grants*) einwerben, die streng nach Exzellenzkriterien vergeben werden und zu den begehrtesten Forschungspreisen in Europa gehören. Zuletzt war Roland Ludwig vom Department für Lebensmittelwissenschaften und -technologie mit einem *ERC Consolidator Grant* mit seinem Forschungsprojekt zur Wirkungsweise von holzabbauenden Enzymen auf pflanzlichen Zellwänden erfolg-

reich. In eine ähnliche Richtung zielen auch die Arbeitsgebiete des WissenschaftlerInnen-Paares Thomas Rosenau/Antje Potthast, die nachfolgend porträtiert werden. Diese Themen lassen sich sehr gut in den größeren Kontext der Bioökonomie einordnen, einen auf Basis der BOKU-Kompetenzfelder zentralen strategischen Schwerpunkt der BOKU, den wir im letzten Jahr sehr erfolgreich einer internationalen Evaluation unterzogen haben.

Die im vorliegenden Heft beschriebenen und viele weitere Beispiele zeigen, dass die BOKU das bereits in ihrer Wissensbilanz von 2004 postulierte Konzept einer *Responsible University* durch die Verbindung von exzellenter Grundlagenforschung und verantwortungsvoller Umsetzung von Forschungsergebnissen gemeinsam mit der Praxis sehr erfolgreich lebt. Somit trägt die BOKU wirkungsvoll zur Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Österreich bei.

Die unterschiedlichen Facetten des globalen Wandels beeinflussen Umwelt und Ressourcennutzung und bringen eine Reihe weiterer Herausforderungen. Hier bietet sich für die BOKU auch in Zukunft ein breites und attraktives Feld in Lehre, Forschung und Interaktion mit der Gesellschaft. Daher bekennt sich die BOKU dazu, zur Erreichung der *Sustainable Development Goals* der UN auf nationaler und internationaler Ebene beizutragen.

Im vorliegenden Heft wird eindrucksvoll sichtbar, dass wissenschaftliche Exzellenz auf internationalem Niveau und die lokalen Wirkungen der Universität einander bedingen. ■

IMPRESSUM: Medieninhaberin und Herausgeberin: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, **Redaktion:** Hermine Roth, Ingeborg Sperl **AutorInnen:** Michaela Amstötter-Visotschnig, Benedikt Becsi, Lisa Bohunovsky, Julia Buchebner, Margarita Calderón-Peter, Markus Fiebig, Martin Gerzabek, Josef Glöbl, Thomas Guggenberger, Dietmar Haltrich, Barbara Hinterstoisser, Rudolf Krska, Margit Laimer, Marina Luggauer, Andreas Muhar, Marion Ramusch, Eva Ploss, Thomas Prohaska, Marion Ramusch, Thomas Rosenau, Georg Sachs, Tanja Valenta, Ingeborg Sperl. **Lektorat:** Susanne Hartmann **Grafik:** Patricio Handl. **Coverfoto:** Shutterstock **Druck:** Druckerei Berger **Auflage:** 8.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich • **Blattlinie:** Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, AbsolventInnen, Freundinnen und Freunde der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an michaela.klement@boku.ac.at



CHEMIE AUF DEM HOLZWEG

Von Georg Sachs

Holz ist, mit den Augen der Chemie betrachtet, eine ebenso faszinierende wie komplexe Materie: Cellulose-Ketten (lange Moleküle, in denen Glucose-Einheiten auf spezifische Weise miteinander verknüpft sind) unterschiedlicher Länge mit einem bestimmten Profil an funktionellen Gruppen lagern sich zu langen Strängen zusammen. Diese liegen eingebettet in einer Matrix aus Hemicellulose und Lignin – selbst wiederum heterogen aufgebaute Makromoleküle, die aus Kohlenhydrat- bzw. Phenol-Bausteinen bestehen. „Wir haben einmal probeweise versucht, Cellulose im Labor zu synthetisieren: Das ist unglaublich komplex und hat fast ein Jahr gedauert“, erzählt Thomas Rosenau. „Wenn man eine solche Struktur einfach hydrolisiert oder gar verbrennt, verliert man unglaublich viel von der Syntheseleistung der Natur“, ergänzt Antje Potthast.

Rosenau und Potthast leiten gemeinsam die Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe am Department für Chemie der BOKU. Seit Langem setzen sich die beiden für eine stoffliche Nutzung von Biomasse ein, die möglichst weit oben ansetzt: „Am besten ist es, Holz als Holz zu nutzen. Danach folgt die Nutzung der im Holz vorhandenen Biopolymere. Als Drittes versucht man, sogenannte Drop-in-Chemikalien zu gewinnen, die heute von der Industrie aus Erdöl hergestellt werden“, erläutert Potthast die Nutzungskaskade, die ihrer Ansicht nach der stofflichen

Thomas Rosenau und Antje Potthast sind weltweit für ihre Expertise in der Holzchemie anerkannt.

Verwendung von Holz zugrunde liegen sollte. Energie hingegen könne auch aus anderen nachhaltigen Quellen wie Wind, Wasser und Sonne gewonnen werden. „Einfach nur CO₂-neutral zu sein, ist längst nicht genug“, meint Potthast im Hinblick auf eine weiter reichende Bioökonomie-Strategie. Dazu kommen die Anforderungen des Markts: „Ein Produkt aus nachwachsenden Rohstoffen muss heute genauso gut oder besser sein als ein Produkt auf Erdölbasis“, so Rosenau.

In ihrer Forschung erarbeiten Rosenau und Potthast die chemischen Werkzeuge für diese Herausforderungen. Die Kompetenzschwerpunkte sind dabei klar verteilt: Rosenaus Spezialgebiet ist die organische Chemie und die Aufklärung von Reaktionsmechanismen. Ihm geht es darum, welche Strukturen in Cellulose und Lignin mit welchen Eigenschaften in Zusammenhang gebracht werden können. Potthasts Schwerpunkt liegt auf der Analytik und allgemeinen Chemie der Lignocellulosen: Die Herausforderung liegt hier vor allem darin, neue Methoden zu entwickeln, mit denen die strukturell komplexen und meist schwer löslichen Biopolymere charakterisiert und gezielt verändert werden können. Durch diese Kompetenzverteilung könne man in Projekten perfekt zusammenarbeiten, ohne sich in die Quere zu kommen, meinen sie.

ÜBER NORTH CAROLINA NACH ÖSTERREICH

Die beiden, die sowohl wissenschaftlich als auch privat PartnerInnen sind, gehen ihren Weg schon seit langer Zeit gemeinsam: „Wir haben 1989, im Jahr des Mauerfalls, an der TU Dresden mit dem Studium begonnen und sind seit damals zusammen“, erinnert sich Rosenau. Auf das Thema Holz stieß zunächst Antje Potthast: „In Tharandt, etwas außerhalb von Dresden, ist die weltweit älteste Forstfakultät angesiedelt. Dort gab es eine Professur für Holzchemie, an der ich während des Studiums begonnen habe zu arbeiten.“ In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit Lignin – eine Thematik, der man sich in den vergangenen Jahren wieder verstärkt zugewandt hat. In der Zwischenzeit vertiefte sich Rosenau in die organische Syn-



In der Arbeit der Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe wird Grundlagenforschung mit Fragestellungen aus der unternehmerischen Praxis kombiniert.

thesechemie und beschäftigte sich insbesondere mit Vitamin E und anderen Antioxidantien. Bis heute hat er immer wieder auch auf diesem Gebiet gearbeitet: „2009 wurden zwei Medikamente gegen Avitaminosen zugelassen, die wir damals entwickelt haben“, erzählt Rosenau.

Nach Abschluss ihrer Dissertationen erhielten beide die Möglichkeiten, an die North Carolina State University in Raleigh zu gehen. „Die Situation im Osten bot damals nicht viele Möglichkeiten, wir wollten ins Ausland“, erzählt Potthast. Da traf es sich gut, dass Klaus Fischer, der Leiter der

Holzchemie in Tharandt, Kontakt zu Josef S. Gratzl hatte, der in Raleigh Professor war. Gratzl stammte aus Österreich und galt als „Erfinder“ der chlorfreien Bleiche als Koryphäe auf dem Gebiet der Chemie nachwachsender Rohstoffe. In North Carolina fühlten sie sich schnell zu Hause: „Gratzl hat uns angenommen wie eigene Kinder. Wir hatten große Freiräume, haben viel gearbeitet, aber auch viel Urlaub gemacht und uns die USA angesehen“, erinnert sich Rosenau.

Gratzl verband eine langjährige Zusammenarbeit mit der Lenzing AG. Der öster-

reichische Cellulosefaser-Hersteller hatte ein Patent für den Lyocell-Prozess erworben, mit dem eine neue Art von Fasern produziert wurde. Potthast und Rosenau gelang es, die Chemie jener Nebenreaktionen aufzuklären, die man für eine großtechnische Umsetzung des Verfahrens in den Griff bekommen musste. Die Lenzing AG brachte daraufhin das Modell „Christian Doppler Labor“ für eine Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit ins Spiel, bei dem die Hälfte des Finanzierungsvolumens von der Republik Österreich getragen wird. Dem damaligen Rektor Leopold März gelang es, das CD-Labor als erste

solche Einrichtung an die BOKU zu holen – auch weil die Universität selbst einen namhaften Betrag für zusätzliche Geräte- und Personalausstattung zur Verfügung stellte.

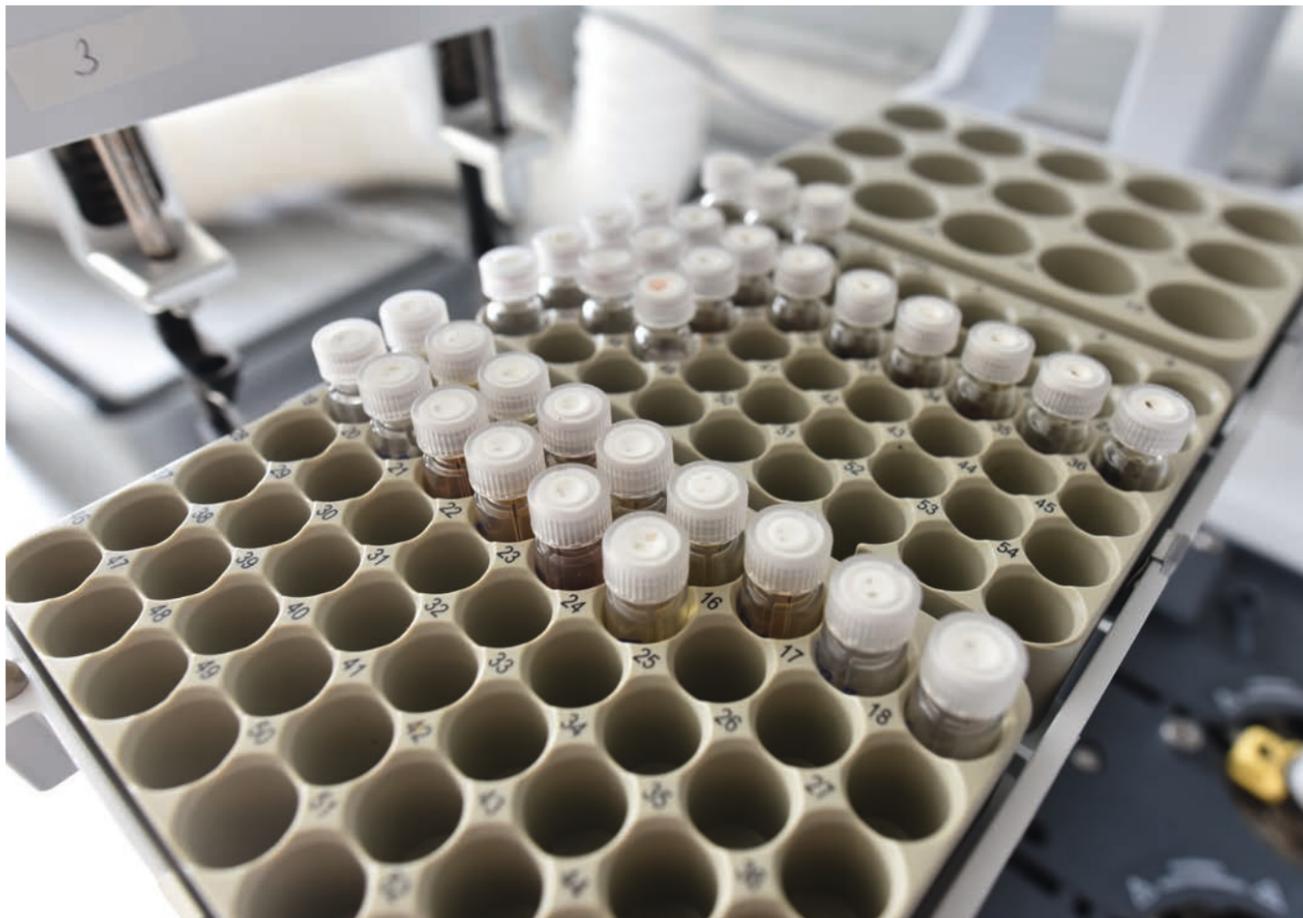
Die Leitung des neu gegründeten „CD-Labors für Zellstoffreaktivität“ übernahm der Kohlenhydrat-Chemiker Paul Kosma. Mit Kosma konnten die beiden schnell eine gute Achse herstellen: „Wir hatten extremes Glück mit unseren Mentoren: Sowohl Gratzl als auch Kosma waren Vorbilder – nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Menschen“, erzählt Rosenau. Noch während der Laufzeit des

CD-Labors hatten sich sowohl Rosenau als auch Potthast habilitieren können. Kosma, der sich in dieser Zeit in die Cellulosechemie eingearbeitet hatte, überließ dieses Arbeitsgebiet danach neidlos dem jungen Paar. Die erfolgreiche Entwicklung des Gebiets veranlasste Rektor März, eine sogenannte Vorziehprofessur zu beantragen, die seitens des Wissenschaftsministeriums für Themen mit hohem Zukunftspotenzial geschaffen wurden. Nun galt es aber auch, Beruf und Familie zu verbinden: „Als unser Sohn geboren wurde, konnten wir zunächst hintereinander in Karenz gehen und danach beide in Teilzeit arbeiten. Da ist uns die BOKU sehr entgegengekommen, das ist nicht selbstverständlich“, freut sich Rosenau.

FIRMENKOOPERATION UND GRUNDLAGENFORSCHUNG

2008 war es an der Zeit, ein eigenes CD-Labor („für Moderne Cellulosechemie und Analytik“) zu beantragen. Da man dabei bereits mit fünf UnternehmenspartnerInnen begann (in Spitzenzeiten waren es neun), ließ die Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG) eine Doppelspitze zu. Das Portfolio an bearbeiteten Forschungsthemen war dementsprechend breit: Man untersuchte mit SCA Cellulose in Hygieneprodukten, mit der Lenzing AG Abbaureaktionen von (Hemi-)Cellulosen, entwickelte mit Lohmann & Rauscher neuartige Materialien für Wundverbände, beschäftigte sich für Kemira mit Papierleimungsmitteln aus Sonnenblumenöl und gemeinsam mit Kehlheim Fibers mit oxidierten cellulosischen Fasern. Mit der Chemie der Konservierung alter Papiere konnte Potthast gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Ute Henniges ein ganz neues Thema eröffnen. „Nach 1850 hergestellte Bücher weisen einen hohen Säuregehalt auf, was sich negativ auf die Haltbarkeit auswirkt“, erklärt Potthast. Bis heute hat sich auf diesem Gebiet ein internationales Zentrum der Forschung zur Restaurierung cellulosischer Materialien entwickelt, das mit zahlreichen Museen und Nationalbibliotheken kooperiert.

In all diesen Forschungsarbeiten gingen Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung Hand in Hand – eine Konstel-



Rosenaus Spezialgebiet ist die organische Chemie, Potthasts Schwerpunkt liegt in der Analytik.

lation, für die das Modell CD-Labor besonders gut geeignet ist, wie Rosenau findet: „Ich halte das, entgegen all dem, was so gemeckert wird, für ein extrem gutes Fördermodell.“ Dennoch: Jede/r Forschende kann nur einmal in seinem Arbeitsleben ein CD-Labor leiten. Potthast und Rosenau haben sich daher nach einem anderen Modell umgesehen, um ein Forschungsdesign mit Unternehmensnähe und hohem Grundlagenforschungsanteil finanzieren zu können.

Im Zuge einer gemeinsam mit internationalen GutachterInnen durchgeführten Evaluierung der Bioökonomie- und Bio-raffinerie-Forschungsaktivitäten zeigte sich, was an der BOKU zu diesem Themenkreis bereits gemacht wird. „Die Evaluierung hat festgestellt: Wenn wir als BOKU hier eine Führungsrolle übernehmen wollen, müssen wir die Gruppen, die auf diesem Gebiet tätig sind, bündeln“, so Rosenau. Mittlerweile befindet sich das auf dieser Empfehlung basierende „Advanced Biorefinery Center“ (ABC) im

Aufbau und bezieht neben der Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe auch ForscherInnen von den Instituten für Holztechnologie bzw. Verfahrens- und Energietechnik sowie vom IFA Tulln mit ein. Organisatorisch hat man sich dabei am Modell CD-Labor durchaus ein Vorbild genommen: Die in Module eingeteilte Forschung wird in einem Mix aus Fördermitteln von Bund, Ländern und IndustriepartnerInnen getragen und ist trotzdem stark grundlagenorientiert. Inhaltlich will man im ABC einen Bogen spannen, der von Cellulose und Lignin bis hin zu Zellstoff, Textilien und Materialien reicht. Junge Start-up-Unternehmen wie Acticell werden ebenso als PartnerInnen vertreten sein wie bekannte Größen wie die Lenzing AG oder Mondi. Parallel dazu wurde ein auf demselben Gebiet angesiedeltes Doktoratskolleg entwickelt und vom FWF zur Vollartragsstellung eingeladen.

Auch international sind die wissenschaftlichen Erfolge des ChemikerInnen-Paares

nicht verborgen geblieben. 2009 erhielten sie (als Direktor bzw. Professorin) einen Ruf nach Kalifornien an das neu etablierte Berkeley BioCenter. „Wir haben uns letztlich dagegen entschieden“, sagt Rosenau: „Das Leben besteht nicht nur aus dem Benzolring. Unser Sohn wäre dort in einer typisch amerikanischen Ellbogengesellschaft aufgewachsen, das wollten wir nicht.“ Auch die Verleihung des Anselme Payen Awards, des höchsten Wissenschaftspreises der Celluloseforschung, war ein Grund zu großer Freude. „Das heißt aber nicht, dass es auf dem Cellulosegebiet jetzt nichts mehr zu tun gäbe – im Gegenteil. Aber wir werden uns in den nächsten Jahren auch verstärkt um das Lignin kümmern. Aus Cellulose kann man eben schon sehr viel machen, aus Lignin noch nicht“, sagen die beiden abschließend. ■

Der Autor ist Chefredakteur der Zeitschrift Chemiereport/Austrian Life Sciences.

PROJEKTSKIZZE FLIPPR²

FUTURE LIGNIN AND PULP PROCESSING RESEARCH - II

Papier- und Zellstoffindustrie als moderne Bio-raffinerie; Cellulose, Lignin und Hemicellulosen als Ausgangsstoffe zum Ersatz von Erdöl-basierenden Chemikalien und Materialien.



Der Fokus der Arbeiten liegt auf der optimalen Ausschleusung und Nutzung von Lignin und Faserfeinstoff aus den Produktionslinien der Zellstoff- und Papierindustrie. Dabei wird speziell die Integration in die Prozessströme einer Zellstoff- und Papierfabrik beachtet, um einen höchstmöglichen Grad der Kreislaufschließung zu erreichen. Parallel dazu werden Upscaling-Aktivitäten der entwickelten Modifikationen und Applikationen von Lignin und Feinstoff durchgeführt.

UNIVERSITÄRE PARTNERINNEN

1. Universität für Bodenkultur Wien: Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe, Institut für Holzforschung, Institut für Umweltbiotechnologie
2. Technische Universität Graz: Institut für Papier-, Zellstoff- und Fasertechnik, Institut für Verfahrenstechnik, Institut für Prozess- und Partikeltechnik
3. Universität Graz: Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung

INDUSTRIEPARTNERINNEN

1. Mondi Frantschach GmbH
2. Norske Skog Bruck GmbH
3. Sappi Gratkorn Produktions-GesmbH & Co KG
4. Zellstoff Pöls AG
5. Papierholz Austria GmbH

LAUFZEIT

1.4.2017–31.3.2021

Das Vorprojekt FLIPPR² lief ebenfalls vier Jahre. FLIPPR² schließt nahtlos an das Vorprojekt an.

GESAMTBUDGET UND BOKU-ANTEIL

Gesamt 6 Mio. Euro (Förderobergrenze)
BOKU-Anteil: 2.092.500 Euro

LEAD/BOKU-KOORDINATION

Univ.Prof. Dr. Thomas Rosenau (Chemie, Nawaros) als wissenschaftlicher Koordinator
Univ.Prof.ⁱⁿ Antje Potthast, Univ.Prof. Wolfgang Gindl-Altmutter, Univ.Prof. Georg Gübitz und Univ.Prof. Thomas Rosenau als ProjektleiterInnen der Teilprojekte

LINK

www.flippr.at

BOKU-KONTAKT

BOKU-Koordinator Gesamtprojekt
thomas.rosenau@boku.ac.at
Leitung Ligninplattform
antje.pothast@boku.ac.at
Leitung Projekt Feinstoff-Nutzung
wolfgang-gindl-altmutter@boku.ac.at
Leitung Projekt Lignin-Polymerisation
georg.guebitz@boku.ac.at

BOKU „DOWN UNDER“

Text und Fotos: Martin H. Gerzabek

Mit Australien und Neuseeland verbinden die BOKU mehrere längerfristige Kooperationen, gestützt durch eine größere Zahl von Gastaufenthalten von BOKU-WissenschaftlerInnen und Studierenden und vice versa. Um die Universitätskooperationen zu intensivieren und Verträge zu erneuern, unternahm eine BOKU-Delegation (Prof.ⁱⁿ Barbara Hinterstoisser, Prof. Markus Fiebig, Prof. Dietmar Haltrich, Prof. Andreas Muhar und Prof. Martin Gerzabek sowie Dr.ⁱⁿ Margarita Calderón-Peter, unsere herausragende Organisatorin) eine Reise zu den Antipoden.



Australien ist ein faszinierender Kontinent – als trockenster Kontinent neben der Antarktis in weiten Bereichen durchaus komplementär zu Österreich in Bezug auf Klima sowie Vegetation und Fauna. Der sehr hohe Standard der Bildungs- und Forschungseinrichtungen Australiens machte ihn schon in der Vergangenheit zu einem beliebten Ziel für Forschungs- und Studienaufenthalte von BOKU-ForscherInnen und Studierenden. Mit Emirates ging es am 7. und 8.2.2017 über Dubai nach Sydney. Um Mitternacht im Hotel angekommen, waren immerhin fünf Stunden Schlaf möglich, bevor wir am nächsten Morgen die University of Wollongong (UOW) besuchten. Sie wurde erst 1975 als unabhängige öffentliche Institution gegründet und liegt etwa 80 km südlich von Sydney in der Stadt, nach der sie benannt ist. Wollongong bedeutet in einer Sprache der Aborigines „Musik der Wellen“ – ein Bezug zu der wunderbaren Lage mit ausgedehnten Sandstränden und Steilküsten. Ca. 13.500 der 32.000 Studierenden sind internationaler Herkunft, aus 143 Ländern. Neben dem Hauptcampus gibt es Exposituren in Asien und dem Mittleren Osten. Betreut werden diese von ca. 2.000 WissenschaftlerInnen. Neben den Fakultäten für Wirtschaft, Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften und Geisteswissenschaften ist vor allem die Fakultät für Naturwissenschaften, Medizin und Gesundheit mit den Schulen für Biowissenschaften, Chemie, Erd- und Umweltwissenschaften, Medizin und Pflegewissenschaften für die BOKU von besonderem Interesse. Die Forschung und die Forschungsinfrastruktur sind auf höchstem Niveau – so konnte die Universität unter Leitung von Prof. Richard „Bert“ Roberts, Editor des Journals „Quaternary Geochronology“, im September ein Center of Excellence zur Erforschung der Menschheitsgeschichte in Australien, der Klimageschichte, der Landschaftsentwicklung und der Biodiversität erringen. Das Kompetenzzentrum wird sieben Jahre lang mit insgesamt ca. 30 Mio. Euro finanziert. Die neuesten Methoden zur Altersbestimmung von Gesteinen, Böden und organischen Materialien sind dort etabliert, und ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft ist spürbar. Biodiversitätsforschung wie auch Umwelttechnologie und medizinische Biotechnologie sind wichtige Schwerpunkte der Fakultät. Ein hochinteressantes interdisziplinäres Thema ist die Erforschung von Bränden aus naturwissenschaftlicher, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Sicht. Nachhaltigkeit ist in allen ingenieurwissenschaftlichen Bachelor-Curricula verpflichtender Gegenstand und umfasst ein



Willkommen in Wollongong



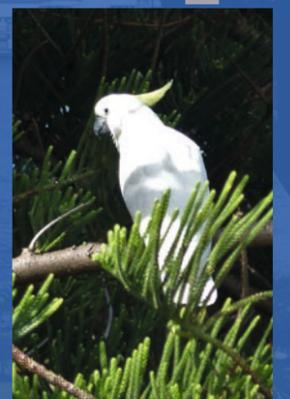
Küste bei Wollongong



OSL-Labor in Wollongong



Hobbitskelett in Wollongong



Kakadu an der Küste bei Wollongong



Kooperationsabkommen mit der Macquarie University



University of Sydney



Herbarium in der Macquarie University



University of Queensland

„LOOKING TO THE FUTURE BY REVEALING THE PAST“



In dem bereits erwähnten sieben Jahre laufenden Kompetenzzentrum an der University of Wollongong

werden 130.000 Jahre australische und ozeanische Erdgeschichte erforscht. Die Veränderungen der Vergangenheit werden durch 50 neue Wissenschaftsstellen zu einem Schlüssel umgewandelt, um die heute und in Zukunft sich verändernden Umweltbedingungen erfolgreich meistern zu können. Wanderbewegungen der Menschen und Interaktionen mit ihrer Umwelt zeigen auf, wie Adaptionen an Umweltveränderungen stattfinden und wo sich Wege für eine erfolgreiche Anpassung der Menschheit abzeichnen. Australien investiert ca. 30 Millionen Euro in seine Zukunft, indem es sich seiner Geschichte und seiner Basis zuwendet. Solche Projekte haben Leuchtturmcharakter und sind global wegweisend für eine nachhaltige Zukunft.

www.uow.edu.au/research/newsletter/UOW224753.html

Prof. Dr. Markus Fiebig

Achtel des ersten Studienjahres! Die Universität ist, wie auch von der Universitätsleitung unter Vice-Chancellor Prof. Paul Wellings ausgeführt wurde, an Lehrenden- und Studierendenaustausch sehr interessiert. Der Empfang am exzellent gepflegten und sehr stimmungsvollen Campus war überaus herzlich.

Am nächsten Tag stand die Macquarie University im Norden von Sydney auf dem Programm. Rund eine halbe Stunde vom Stadtzentrum entfernt befindet sich der Campus „North Ryde“. Benannt wurde die 1964 gegründete Universität nach dem ersten Gouverneur von New South Wales, Lachlan Macquarie. Die Universität wurde nach dem Vorbild von Stanford gegründet und besitzt 126 ha wertvolles Bauland, das zur Besicherung von Krediten verwendet werden kann. Rund um die Universität, die ca. 40.000 Studierende und 3.000 MitarbeiterInnen umfasst, wurde der Macquarie-Industriepark mit Niederlassungen vieler internationaler Konzerne angesiedelt, der ein ausgezeichnetes Innovationsklima erzeugt. Hier wurden z. B. die Grundlagen für WLAN entwickelt. Die Universität ist die erste in Australien, welche die Bachelor-Masterstruktur umgesetzt hat, wobei die Master-Curricula streng forschungsbezogen ausgerichtet sind. Für die BOKU ist insbesondere die „Faculty of Science and Engineering“ interessant. Die Fakultät hat 5.900 Studierende, vergibt 25 verschiedene Abschlüsse und umfasst Departments wie z. B. „Biological Sciences“, „Chemistry and Biomolecular Sciences“, „Earth and Planetary Sciences“, „Engineering“ und „Environmental Sciences“. Die Forschungsmöglichkeiten in den Pflanzenwissenschaft-

ten, der Zoologie, der Geologie und Biotechnologie sind sehr gut. Mit der Macquarie University wurde am 10.2.2017 ein Kooperationsabkommen unterzeichnet. Die Partneruniversität stellt fünf PhD-Stipendien für drei Jahre im Rahmen eines Cotutelle-Programms zur Verfügung!

Am 11.2. besuchten Markus Fiebig und Martin Gerzabek Prof. Balwant Singh vom Sydney Institute of Agriculture, School of Life and Environmental Sciences der University of Sydney. Die University of Sydney ist mit 50.000 Studierenden nicht nur eine der größten Universitäten Australiens, sie ist mit dem Gründungsjahr 1850 auch die älteste. In vielen Wissenschaftsbereichen gehört die Universität zu den führenden Universitäten weltweit. Gerade auch in den Bodenwissenschaften ist ihr Ruf ausgezeichnet und die Lehr- und Forschungsinfrastruktur herausragend.

In diesen Tagen war es der Delegation vergönnt, eine echte Hitzewelle in Australien zu erleben. Bis zu 47°C erreichte die Quecksilbersäule westlich von Sydney, und über 40°C in Brisbane, wohin uns die Reise am Sonntag führte. Der Som-

mer wird als der heißeste seit 1895/96 bezeichnet, mehrmals wurde während unseres Aufenthaltes aufgrund der Energieaufnahme der Klimaanlage vor einem Blackout gewarnt. Auch in Australien nehmen die extremen Wetterereignisse zu – besonders heiße Phasen werden häufiger, wie auch Starkregenfälle. So standen Teile der City von Sydney knapp vor unserer Ankunft noch unter Wasser, und am Montag, dem 13.2. brannten bereits ca. 50.000 ha Buschland und etliche Häuser fielen den Flammen zum Opfer.

Brisbane hat sich aufgrund der exzellenten Universitäten zu einer Universitätsmetropole entwickelt. Am Montag erneuerten wir die Kooperationsvereinbarung mit der Griffith University und somit eine Kooperation, die auch in den vergangenen Jahren durchaus in beide Richtungen aktiv war. Erst 1971 gegründet, ist die Griffith University jung, aber sehr dynamisch. Heute beherbergen die sechs Standorte rund 50.000 Studierende, davon 8.500 internationale Studierende. Interessant für BOKU-Angehörige ist die starke Ausrichtung auf Nachhaltigkeit und die signifikanten Aktivitäten in Forschung und

INTERDISZIPLINARITÄT ALS RAUMKONZEPT

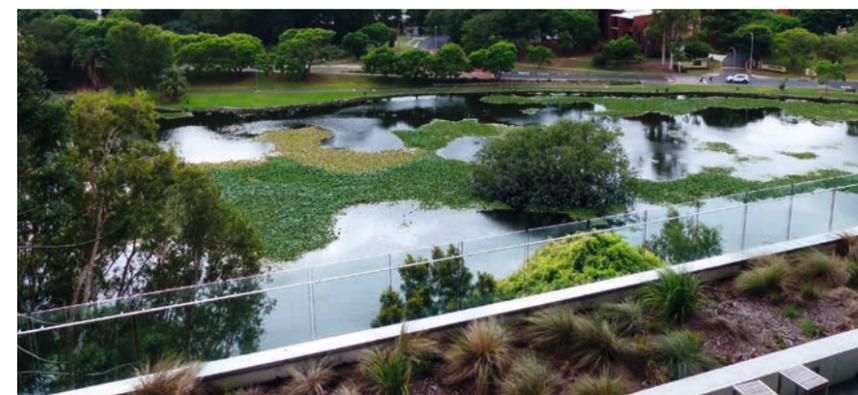


Die School of Environment der Griffith University in Brisbane ist die älteste Forschungs- und Ausbildungsstätte im Bereich Umweltwissenschaften in Australien. Interdisziplinarität wird hier ganz speziell gelebt, und zwar bei der Zuteilung der Arbeitsräume: Um einen intensiven Dialog zwischen den zahlreichen hier vertretenen Disziplinen aus den Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften zu fördern, gilt das Prinzip, dass Personen aus verwandten Disziplinen nicht auch räumlich nebeneinander arbeiten sollen, weil man davon ausgeht, dass sie ja sowieso regelmäßig miteinander kommunizieren. Ich habe hier zwei Jahre lang gearbeitet, mein Zimmer befand sich auf einem Gang, wo KollegInnen aus den Disziplinen Anthropologie, Energiepolitik, Öffentliche Gesundheit, Mathematik, Ökologie, Landschaftsarchitektur und Statistik ihre Büros hatten. Bei den täglichen Treffen, beispielsweise vor dem Kopierer, haben sich viele originelle Projektideen ergeben, die sonst vielleicht nicht zustande gekommen wären. Man stelle sich beispielsweise vor, im Exnerhaus der BOKU gäbe es keine Raumaufteilung nach Instituten, sondern nach dem Zufallsprinzip ...

Prof. Dr. Andreas Muhar

Lehre im Themenbereich Umweltwissenschaften und Raumplanung. Prof.ⁱⁿ Sarah Todd, Vice-President (Global) und die Lehrenden zeigten sich hochinteressiert daran, die Kooperation mit der BOKU auszuweiten. Der Gold Coast Campus ist sicher auch aus dem Blickwinkel der potenziellen Freizeitgestaltung attraktiv.

Der Dienstag führte die Delegation zu zwei Spitzenuniversitäten Australiens, zuerst zur University of Queensland (UQ) und danach zur Queensland University of Technology (QUT). Die UQ wurde 1909 gegründet und hat heute mehr als 50.000 Studierende. Von den sechs Fakultäten sind besonders „Engineering, Architecture & Information Technology“, „Health and Behavioural



University of Queensland



Queensland University of Technology



Bei der Queensland University of Technology

Sciences“ und vor allem „Science“ für die BOKU interessant. Die Treffen mit den KollegInnen aus den Fakultäten „Science“ und „Engineering“ verliefen sehr interessant und produktiv. Einige Ansatzpunkte ergeben sich im Bereich Geologie, Bodenkunde, Enzymologie und Landschaftsplanung. Prof. Iain Watson, Deputy Vice-Chancellor (External Engagement) wies auf ein neues Programm der UQ hin, das den ProfessorInnen erlaubt, bei Sabbaticals ein bis zwei PhD-Studierende mitzunehmen – ein sehr interessanter Ansatz, auch für ein potenzielles Sabbatical von UQ-KollegInnen an der BOKU.

Exzellente organisiert war dann das Treffen an der QUT. Nach einem herzlichen Willkommen durch Professor Arun Sharma, Deputy Vice-Chancellor (Research and Commercialisation), konnte die BOKU-Delegation intensive Gespräche mit sieben KollegInnen aus den Bereichen Geologie, tropische Landwirtschaft, Hydrologie und Landschaftsarchitektur der Fakultät „Science and Engineering“ führen. Die QUT ist in ihrer jetzigen rechtlichen Form erst 26 Jahre alt und verfügt über einen



Der Mount Cook, neuseeländische Südalpen

sehr modernen Campus mit einem außerordentlich gut ausgerüsteten analytischen Zentrum und tollen Einrichtungen für die Information der Bevölkerung. Ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und -interesse war spürbar, insbesondere in der tropischen Landwirtschaft, der Wasser- und Bodenreinigung, der Landschaftsplanung, Genetik und Biotechnologie, Wurzel-Boden-Interaktion und der Zellulose- und Ligninchemie sowie der Zusammenarbeit in der Entwicklungsforschung. Am 15.2. wurde es für die Delegation schlagartig noch drei Stunden später – durch den Flug nach Christchurch/Neuseeland. Die Berechnung der Uhrzeit in Wien wurde durch die zwölf Stunden Zeitdifferenz natürlich viel einfacher.

Neuseeland ist beliebt aufgrund des angenehmen Wetters und der unglaublich beeindruckenden Natur, wobei die Südinself mit den berühmten Südalpen, 19 Dreitausendern, dem Mount Cook, den Fjorden und Gletschern das Ziel Nummer eins der NaturfreundInnen ist. Die Landwirtschaft – und hier vor allem die Milchwirtschaft und seit einigen Jahren zunehmend

auch der Weinbau – und der Tourismus sind wesentliche wirtschaftliche Stützen des Landes. Mit einer Gesamtfläche von rund 270.000 km² und einer Einwohnerzahl von ca. 4,2 Millionen ist Neuseeland mehr als dreimal so groß wie Österreich und gleichzeitig wesentlich weniger dicht besiedelt. Die Ethnie der Maoris macht derzeit ca. 15 Prozent der Bevölkerung aus. Ihre Sprache und auch Kultur sind allgegenwärtig.

Der Ankunftsabend eröffnete uns das ganze Ausmaß der noch immer Christchurch überschattenden Katastrophe des großen Erdbebens im Jahr 2011. Das Stadtzentrum ist auch sechs Jahre danach noch gezeichnet. Am Folgetag besuchten wir Freunde – nämlich die KollegInnen der Lincoln University (LU) in Lincoln bei Christchurch. Auch wenn der Besuch von den intensiven Waldbränden in Christchurch im wahrsten Sinne „überschattet“ wurde, konnten über den ganzen Tag verteilt – exzellente von Prof. Nick Dickinson und Prof. Simon Swaffield organisiert – zahlreiche Gespräche mit zwölf KollegInnen der LU, die ja seit Langem zu ei-



Rangitata River



An der Lincoln University

LEBENSMITTELSICHERHEIT UND INNOVATION



Das Department für Wein, Lebensmittel und molekulare Biowissenschaften

der Lincoln University ist für den Fokus in den Bereichen Weinbau, Lebensmittelwissenschaften und -sensorik sowie Mikrobiologie und Biochemie bekannt. Das Department beherbergt etwa das „Centre for Viticulture and Oenology“ mit einem Schwerpunkt auf Pinot Noir (den wir auch kosten durften), und neuerdings auch Rebsorten, die in kühleren Klimazonen gedeihen. Daneben ist das „Centre for Food Research and Innovation“ etabliert, das eng mit Firmen in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Lebensmitteltoxikologie und Lebensmitteltechnologie zusammenarbeitet. Das Zentrum bietet unter anderem kurze Weiterbildungskurse über Lebensmittelsicherheit für Firmen an. Zurzeit wird diskutiert, ob wir in naher Zukunft die Lincoln University als Partnerin in das internationale Masterprogramm „Safety in the Food Chain“ integrieren können.

Info: www.lincoln.ac.nz/About-Lincoln/Faculties-and-Divisions/Faculty-of-Agriculture-and-Life-Sciences/Department-of-Wine-Food-and-Molecular-Biosciences/

Prof. Dr. Dietmar Haltrich

ner der wichtigsten Partneruniversitäten der BOKU zählt, geführt werden. Sehr erfreulich war die Unterzeichnung eines Erasmus-Austausch-Agreements und die Einigung über ein umfassendes MoU zum Austausch von Studierenden und Lehrenden auf allen Ebenen. Großes Interesse liegt zu Lehrkooperationen zu den Themen Lebensmittelsicherheit, Landschaftsarchitektur, Weinbau und Önologie sowie einer engen Kooperation im E-Learning vor. Die LU ist fast gleich alt wie die BOKU, gegründet 1878, und ist eine kleinere, sehr spezialisierte Universität mit Schwerpunkt Agrar- und Umweltwissenschaften sowie Landschaftsplanung. Aufgrund ihrer Größe (3.500 Studierende) ist die Stimmung sehr familiär. Die LU verfügt über zahlrei-



Botanischer Garten in Christchurch



An der University of Canterbury in Christchurch

che exzellente Forschungseinrichtungen und Versuchsfarmen. Derzeit wird gemeinsam mit der Industrie an der Einrichtung des „Lincoln Hub“ gearbeitet. Dieser soll in Summe 900 WissenschaftlerInnen aus Industrie und Universität beherbergen und zur technologischen Entwicklung der ländlichen Räume beitragen.

Den Abschluss des Besuchsprogramms bildete am 17.2. der Besuch der University of Canterbury (UC) in Christchurch. Die UC wurde 1873 als Canterbury College gegründet und hat derzeit ähnlich viele Studierende wie die BOKU. Im Gespräch mit Pro-Vice-Chancellor Prof.ⁱⁿ Sonia Mazey und Prof.ⁱⁿ Michaela Balzarova wurde rasch klar, dass es zahlreiche Ansatzpunkte für verstärkten Austausch zwischen UC und BOKU gibt. Insbesondere die Departments und Schools für „Business and Economics“, „Chemical and Process En-

gineering“, „Forestry“, „Geography“ und „Geological Sciences“ sind jetzt schon teilweise in Kontakt mit BOKU-Lehrenden. Der Ausbau der Kooperation auf Basis eines rasch abzuschließenden MoUs wurde vereinbart. Großes Interesse besteht an den Themen Nachhaltigkeit, Forsttechnik und Marketing und Innovation.

Der Besuch in „down under“ beeindruckte die DelegationsteilnehmerInnen durch die überwiegend äußerst freundliche Aufnahme bei den Partneruniversitäten und dem ehrlichen Interesse, den Austausch auf Lehrenden- und Studierenden-Ebene vorantreiben zu wollen. Komplementaritäten zeigten sich zahlreiche, aber auch die Möglichkeit, Ähnliches zu vergleichen – so könnten z. B. die österreichischen und neuseeländischen Alpen ein interessanter Ansatz für die Zusammenarbeit sein. Also: BOKU auf nach „down under“!

BLENDED LEARNING



E-Learning und die zugehörige Didaktik neuer Lehr- und Lernformen – ein heißes Thema an allen von uns besuchten Universitäten. Alle sehen den verstärkten Einsatz von „blended learning“ als eine Methode der Wahl und sind sich bewusst, dass die Universitäten der Zukunft auf mehr Eigenständigkeit der Studierenden in der Erarbeitung von Problemlösungen zu komplexen Themen hinarbeiten müssen. Die Lehrenden werden verstärkt in der Rolle von MentorInnen, Coaches, AnleiterInnen gesehen, die Zahl der Präsenzstunden an den Unis wird rückläufig sein und Lernplattformen werden und sind bereits verstärkt im Einsatz. Insbesondere an unserer Partneruniversität in Christchurch – der Lincoln University – sieht man hier eine große Chance, gemeinsame Studienprogramme tatsächlich gemeinsam zu gestalten, indem nicht nur ein Austausch von Lehrenden und Studierenden über jeweils ein Semester stattfindet, sondern über das gesamte Studium hindurch eine intensive Kommunikation zwischen den Studierenden und Lehrenden beider Partneruniversitäten stattfinden kann. Auch die Idee, größere oder kleinere Lehreinheiten in elektronischer Form den PartnerInnen zugänglich zu machen und so über die große Distanz hinweg sich insbesondere zu globalen Fragen auszutauschen und Lehrpuzzles der anderen mitzubutenzen – und so in regen Gedankenaustausch zu kommen, das ist ein Ziel.

VRⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Hinterstoisser

INFO

Bei Interesse an Lehrendenaustausch/Cotutelle-Doktoraten/Lehre- und Bildungsprojekten mit Australien bzw. Neuseeland, wenden Sie sich bitte an margarita.calderon-peter@boku.ac.at Informationen zu Studierendenaustauschmöglichkeiten mit diesen beiden Ländern finden Sie auf der Website <http://short.boku.ac.at/int-out-js.html>

Dr.ⁱⁿ Margarita Calderón-Peter

NACHHALTIG LEHREN. LERNEN. LEBEN.

3. BOKU NACHHALTIGKEITSTAG UND TAG DES LEHRENS UND LERNENS

Von Marion Ramusch und Lisa Bohunovsky

Der 1. Juni 2017 wird ein besonderer Tag an der BOKU: Erstmals werden der BOKU Nachhaltigkeitstag und der „Tag des Lehrens und des Lernens“ in einem gemeinsamen, facettenreichen Rahmen zusammen veranstaltet. Mit dieser Kooperation soll eine noch größere Sichtbarkeit und Hebelwirkung für die zentralen Themen Nachhaltigkeit und Lehre erzielt werden.

Der Themenschwerpunkt steht 2017 ganz im Zeichen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Welche Bildung brauchen wir wirklich? Was können wir von internationalen Best-Practice-Beispielen im Bereich transformativer Bildung lernen? Welche Methoden sind geeignet, die Kompetenzen der Studierenden bei der Bewältigung zentraler Zukunftsfragen wirklich zu fördern?

Kai Niebert, Professor für Didaktik der Naturwissenschaften und der Nachhaltigkeit an der Universität Zürich und der Leuphana Universität in Lüneburg, kommt für eine Keynote an die BOKU. Er wird sich und uns die Frage stellen, wie wir Nachhaltigkeit lernen können im Zeitalter des Anthropozäns. Darüber hinaus werden wieder vielfältige Workshops und Diskussionen für Studierende und Lehrende angeboten: „Nachhaltigkeitskommunikation“, die „Achtsame Universität“ und „Student Engagement“ sind nur ein paar Schlagworte, die das Programm widerspiegeln. Außerdem erwartet BesucherInnen eine Ausstellung von Lehrmaterialien zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Aber auch kurzweilige Pecha-Kucha-Präsentationen von ForscherInnen der BOKU stehen heuer wieder auf dem Programm. Weitere Informationen finden Sie auf der

SAVE THE DATE! Wir freuen uns sehr, wenn Sie sich bereits jetzt dieses Event in Ihrem Kalender notieren: 1. Juni 2017 an der Türkenschanze.



Nachhaltigkeitswebsite der BOKU. Auch heuer haben Sie wieder Gelegenheit, Ihre Nachhaltigkeitsprojekte und Initiativen bekannt zu machen. „LICHT DER ZUKUNFT“ heißt der BOKU-interne Nachhaltigkeitspreis, mit dem seit 2015 jährlich vorbildliche Good-Practice-Nachhaltigkeitsinitiativen in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet werden. Die Preisverleihung findet im Zuge der Abendveranstaltung am 1. Juni 2017 statt. Einreichen können MitarbeiterInnen und Studierende der BOKU bereits jetzt.

Die Einreichfrist endet am 7. April 2017.

Folgende Kategorien sind ausgeschrieben:

- ▶ **Gelebte Nachhaltigkeitsforschung:** Im Rahmen der wissenschaftlichen Präsentationen sind Studierende und ForscherInnen der BOKU herzlich eingeladen, ihre nachhaltigkeitsbezogene Forschung im Pecha-Kucha-Format zu präsentieren. Die eingereichten Arbeiten nehmen automatisch am BOKU Nachhaltigkeitspreis „Licht der Zukunft“ in der Kategorie Forschung teil.

- ▶ **Betriebliche Verantwortung:** Gesucht werden Good-Practice-Beispiele, die zeigen, wie die Arbeits-, Umwelt- und

Betriebspraktiken der BOKU in Richtung mehr Nachhaltigkeit vorangebracht werden können.

- ▶ **Austausch mit der Gesellschaft:** Gesucht werden Good-Practice-Beispiele, die zeigen, wie die Universität ihre Rolle und ihre Verantwortung in der Gesellschaft aktiv wahrnehmen kann.

Die Nachhaltigkeitspreise bestehen aus handgefertigten Trophäen aus Holz und sind darüber hinaus mit jeweils 1.000 Euro dotiert. Details zu den Kriterien, Anforderungen und Fristen finden Sie auf der Homepage des BOKU Nachhaltigkeitstages.

Auch die Ausschreibung für den Teaching Award und verschiedene Lehre-Preise sind bereits offen. Die Preisverleihung wird ebenfalls am 1. Juni stattfinden.

Die gesamte Planungsgruppe des BOKU Nachhaltigkeitstages freut sich schon auf Ihre Einreichungen und natürlich auf Ihren zahlreichen Besuch am 1. Juni 2017!

Weitere Informationen auf www.boku.ac.at/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitstag ■



VOM UMGANG MIT DEM RISIKO

Text und Foto: Ingeborg Sperl

Maria Papatoma-Köhle ist eine Wanderin zwischen den Welten, sowohl in geographischer als auch in fachlicher Hinsicht. Die gebürtige Athenerin studierte in ihrer Heimat Geologie, wobei schon vor der Krise klar war, dass es schwierig sein würde, relevante Arbeit zu finden. Wie so viele ihrer Kolleginnen hat auch sie Griechenland verlassen. Der enorme Brain-Drain hat sich mittlerweile ja noch dramatisch verschärft.

Nach dem Abschluss in Griechenland erhielt sie ein Stipendium, um einen PhD in „Katastrophenmanagement“ an der Coventry University in England zu erwerben; zuvor hatte sie sich mit einem MSc in „Environmental Management“ an der Universität Durham weiter qualifiziert. Papatoma-Köhle blieb sechs Jahre in England, aber sie konnte sich nicht vorstellen, für immer dort zu leben. Sie übersiedelte mit ihrem Mann, einem gebürtigen Tiroler, nach Wien und stand vor einer neuen Herausforderung: Zwar beherrschte sie mehrere Sprachen, sprach aber kein Deutsch – ein Problem, das sie inzwischen souverän gelöst hat.

Nach diversen Jobs und der Geburt von zwei Kindern fing sie 2009 an der Universität Wien an, als Postdoc zu arbei-

ten, wo sie sich in der Geographie und Regionalforschung umtut, den „Masterkurs Risikomanagement“ aufbaute und EU-Projekte an Land zog. Es gab wie üblich „Patchwork-Verträge“, was auf die Dauer nicht sehr befriedigend ist; da kam das FWF Elise-Richter-Stipendium, das für vier Jahre anberaumt ist, gerade recht. Seit einem Jahr ist Papatoma-Köhle am BOKU-Institut für Alpine Naturgefahren zu Hause. Das Elise-Richter-Stipendium unterstützt nicht nur die Forschungsarbeit, sondern auch den persönlichen Karriereweg der Kandidatin. „Ziel ist, sich für eine Habilitation zu qualifizieren.“

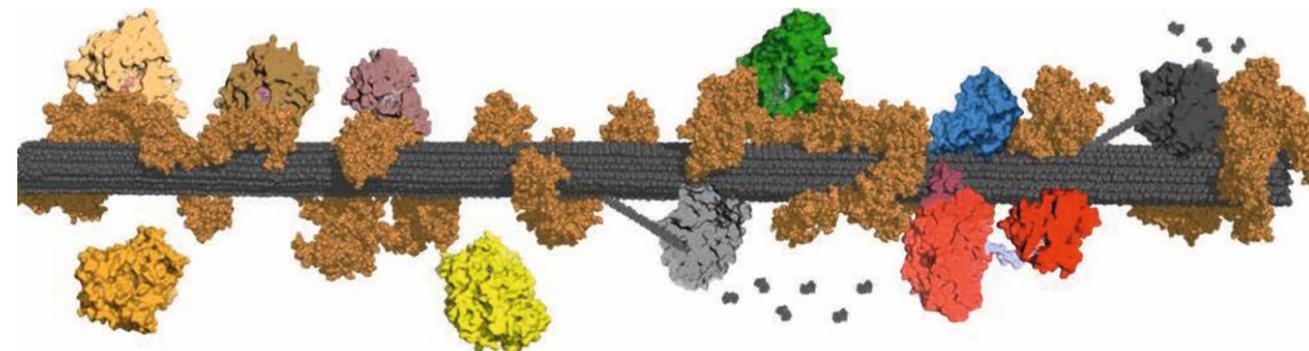
In England beschäftigte sich Papatoma-Köhle mit Tsunamis, an der BOKU mit der Vulnerabilität von Gebäuden in Risikozonen – ein Thema, das gerade in diesem Winter traurige Aktualität erlangt hat. Ihr Fokus liegt auf Murenabgängen. „In Österreich sind die Voraussetzungen für diese Forschung sehr gut, denn es gibt eine lange Erfahrung und vor allem Daten von der BOKU.“ Was auch für ihr Heimatland relevant werden könnte: Griechenland wird vermehrt dort von Muren heimgesucht, wo zuvor Waldbrände die schützende Vegetation vernichtet haben. Mit der Uni Bern plant Papatoma-Köhle einen Daten- und

Methodenaustausch, der wegen der geographischen Gegebenheiten naheliegt. Der Resilienzfaktor von Gebäuden in gefährdeten Zonen wird jedenfalls für die nächsten Jahre Schwerpunkt ihrer Forschung sein. Mit Maria Patek, der Sektionschefin im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und weiteren BOKU-WissenschaftlerInnen ist Papatoma-Köhle in einem Netzwerk aktiv, das sich all diesen Fragen widmet.

Wie geht es einer Frau in einem Fach, das männlich dominiert ist? Papatoma-Köhle ist daran gewöhnt, meint aber: „Als Mutter mit zwei kleinen Kindern herrscht täglicher Organisationswahnsinn. Ich habe beide Kinder mit zwölf Monaten in die Kinderkrippe gebracht, was in Wien nicht schlecht funktioniert. Natürlich müssen Vorgesetzte Verständnis zeigen. Auf alle Fälle sind aber KollegInnen wichtig, die einen auch mal unterstützen. Speziell wenn man Kinder zu betreuen hat, ist man schnell ausgeschlossen. Als Frau kann man dann nicht an informellen Treffen am Abend teilnehmen und hat daher auch weniger Informationen und Netzwerke. Zum Glück habe ich einen Mann, der mich sehr unterstützt. Im äußersten Notfall ‚importiere‘ ich meine Mutter aus Griechenland.“ ■

ERC CONSOLIDATOR GRANT FÜR OXIDISE

Das von Roland Ludwig vom Department für Lebensmittelwissenschaften und -technologie eingereichte Forschungsprojekt untersucht die Wirkungsweise von holzabbauenden Enzymen auf pflanzlichen Zellwänden.



Das Projekt OXIDISE zielt darauf ab, die Wirkungsweise von holzabbauenden Enzymen direkt auf pflanzlichen Zellwänden mittels hochauflösender Untersuchungsmethoden zu beobachten. Im Fokus steht die Aufklärung der Verteilung, Bindung, Kinetik und Interaktion von pilzlichen Oxidoreduktasen und Hydrolasen auf festen Substraten. Die Rolle von Oxidoreduktasen wie z. B. der kürzlich entdeckten lytischen Polysaccharidmonooxygenase (LPMO) als Wegbereiter und Mauerbrecher der Zellulosen soll anhand der sekretierten Enzyme des Weißfäulepilzes *Phanerochaete chrysosporium* und des Braunfäulepilzes *Fomitopsis pinicola* aufgeklärt werden. Zur Detektion von substratgebundenen Enzymen und ihrer Reaktionsprodukte auf Lignozellulose werden zeitlich wie räumlich hochauflösende Methoden eingesetzt – z. B. elektrochemische Rastermikroskopie, Oberflächenplasmonenresonanzspektroskopie und Fluoreszenzmikroskopie.

Das Projekt OXIDISE ist der erste Versuch, die Interaktion von extrazellulären, holzabbauenden Oxidoreduktasen und Hydrolasen unter naturnahen Bedingungen zu erforschen und den Mechanismus und die Synergie von Enzymen in der heterogenen Katalyse aufzuklären. Neben grundlegenden Erkenntnissen zum Lignozelluloseab-

bau durch Pilze sollen die Forschungsergebnisse in der Hydrolyse von Biomasse, der Extraktion von Renewables, der industriellen Biokatalyse und zur Entwicklung von Biosensoren eingesetzt werden.

Rund 300 Consolidator Grants vergibt das European Research Council (ERC) jährlich. Die ausgewählten Projekte durchlaufen ein zweistufiges Auswahlverfahren, in dem die

Neuheit der Projektidee, die zu erwartende Erweiterung des Fachgebiets und die Exzellenz der Forschung bewertet werden. Mitte 2017 startet ein solches fünfjähriges Forschungsprojekt mit einem Projektvolumen von 1,9 Mio. Euro an der BOKU. ■

Der Forschungsservice der BOKU berät und unterstützt AntragstellerInnen gerne: www.boku.ac.at/fos

INSGESAMT HÄLT DIE BOKU FÜNF ERC GRANTS IN FOLGENDEN DISZIPLINEN:

Notburga Gierlinger vom Institut für Biophysik: Sie untersucht Nusschalen auf der Mikro- und Nano-Ebene.

Jürgen Kleine-Vehn, Institut für Angewandte Genetik und Zellbiologie: Er erhielt den „Starting Grant“ für ein Projekt im Bereich Pflanzenforschung. Er beschäftigt sich mit Signalübertragung im endoplasmatischen Retikulum, einem Netzwerk von Kanälen in jeder Zelle, die vom Botenstoff Auxin abhängen.

Roland Ludwig, Institut für Lebensmitteltechnologie: Er erforscht die Zusammenarbeit der Enzyme beim Holzabbau unter natürlichen Bedingungen.

Chris Oostenbrink, Institut für Molekulare Modellierung und Simulation: Er untersucht mit Hilfe von Computersimulationen komplexe biomolekulare Systeme auf atomarer Ebene und die zugrunde liegenden Enthalpie- und Entropiekomponenten, was Einfluss auf Vorgehensweisen in der medizinischen Wirkstoffentwicklung nehmen kann.

Erik Reimhult, Institut für Biologisch inspirierte Materialien: Er erforscht die Wechselbeziehungen künstlich hergestellter Nanopartikel mit Zellmembranen und Membran-Modellsystemen.



Shutterstock

STAND UND ZUKUNFT DER BIOÖKONOMIEFORSCHUNG AN DER BOKU

Text: Josef Glöbl und Thomas Guggenberger

Angesichts der „Grand Challenges“ des 21. Jahrhunderts wie der nachhaltigen Versorgung der Weltbevölkerung mit Lebensmitteln, der zunehmenden Ressourcenknappheit sowie der Reduktion der Treibhausgasemissionen sind neue, nachhaltige Arten des Wirtschaftens erforderlich. Die Bioökonomie versucht diesem Anspruch gerecht zu werden. Dabei kommt der kaskadischen Nutzung von erneuerbaren Rohstoffen, der Kreislaufwirtschaft, einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen sowie einer engen Vernetzung der Stakeholder zentrale Bedeutung zu. Aufgrund ihres fachlichen Profils einer modernen Life-Sciences-Universität mit ihrem Fächerkanon

in naturwissenschaftlichen, technischen und sozio-ökonomischen Fächern ist die BOKU wie keine andere österreichische Universität geeignet und gefordert, zur Weiterentwicklung des Konzeptes der Bioökonomie beizutragen.

Um zu überprüfen, inwieweit die BOKU die inhaltlichen Herausforderungen der Bioökonomie in der Forschung tatsächlich abbildet, welche Maßnahmen künftig für die Weiterentwicklung der Bioökonomie-relevanten Aktivitäten an der BOKU erforderlich sind, wie die strategischen Zielsetzungen der BOKU im Vergleich zu nationalen Kooperations- und internationalen BenchmarkingpartnerInnen ein-

zuschätzen sind, sowie welche Schlussfolgerungen für die weitere strategische Entwicklung der BOKU zu ziehen sind, hat das Rektorat eine Department-übergreifende Evaluation zu diesen Fragestellungen in die Wege geleitet.

Da die Bereiche der Bioökonomie sehr breit gefächert sind, wurde neben der Gesamtstrategie zur Bioökonomie im Zuge dieser Evaluation beispielhaft auf den Bereich der „Bioraffinerien als Drehscheibe in bioökonomischen Wertschöpfungsnetzwerken“ fokussiert.

Für das von Vizerektor Josef Glöbl geleitete und durch die Stabsstelle Qualitäts-

management (QM) koordinierte Verfahren wurde eine interne Arbeitsgruppe mit 15 ProfessorInnen eingesetzt, die sich in ihren Forschungsaktivitäten mit Bioökonomie-relevanten Fragestellungen aus unterschiedlichen Disziplinen bzw. mit Fragen rund um Bioraffinerieprozesse auseinandersetzt. Um den Aufwand für den Evaluationsprozess in vertretbaren Grenzen zu halten, repräsentierten die am Prozess beteiligten Arbeitsgruppen als *pars pro toto* eine Auswahl aus unterschiedlichen Bereichen der BOKU.

Nach internen Workshops sowie einer Befragung nationaler und internationaler ExpertInnen wurde ein Selbstevaluationsbericht erstellt, der mit renommierten internationalen Peers im Zuge eines Vor-Ort-Besuchs an der BOKU diskutiert wurde. Diese nahmen Bewertungen vor und lieferten eine Reihe von Empfehlungen bezüglich der weiteren Ausgestaltung der Bioökonomieforschung an der BOKU.

Laut Einschätzung der Peers sollte die BOKU ihre führende Rolle als wissenschaftliche Einrichtung für Bioökonomieforschung in Österreich ausbauen und die erfolgreichen internationalen Kooperationen in diesem Bereich weiterführen. Die Bioökonomiestrategie sollte künftig stärker das Konzept der Kreislaufwirtschaft, der Nachhaltigkeit sowie die Auswirkungen des Klimawandels berücksichtigen; auch sollte die geographische Lage Österreichs als Alpenrepublik bzw. im Donaunraum als Tor zu Südosteuropa noch stärker genützt werden.

Im Zuge ihrer eingehenden Analyse identifizierten die Peers auch thematische Lücken. So sollte die BOKU künftig stärker im Sinne des Konzeptes von Industrie 4.0 das Zusammenspiel zwischen Digitalisierung und Biologisierung vorantreiben, um die Vernetzung von Prozessen und Sektoren effizienter machen zu können, sowie die Ingenieurwissenschaften stärken. Auch die ökonomische Forschung, die auf eine branchenübergreifende Restrukturierung von Wertschöpfungsketten abzielt, sollte mit der Zielsetzung, Stoffkreisläufe zu schließen, forciert werden. Schließlich wird auch die stärkere Einbeziehung von



Markus Boihar-Nordenlamppf

BIOÖKONOMIE IST DIE WISSENSBASIERTE ERZEUGUNG UND NUTZUNG BIOLOGISCHER RESSOURCEN, UM PRODUKTE, INNOVATIVE VERFAHREN UND DIENSTLEISTUNGEN IN ALLEN WIRTSCHAFTLICHEN SEKTOREN IM RAHMEN EINES ZUKUNFTSFÄHIGEN WIRTSCHAFTSSYSTEMS BEREITZUSTELLEN.

sozio-ökonomischen sowie gesellschaftswissenschaftlichen Fragestellungen gefordert, insbesondere die gesellschaftliche Einbettung der Bioökonomie und die Innovationsforschung.

Auch wenn es an der BOKU eine Vielzahl an Kooperationen gibt, wurde eine Optimierung der internen und externen Vernetzungen entlang von Wertschöpfungsketten vorgeschlagen, die eingerichtete Arbeitsgruppe „Bioökonomie“ soll weitergeführt werden, die Vernetzung soll durch gemeinsame, Department-übergreifende Infrastrukturinitiativen gestärkt werden. Darüber hinaus ist es wichtig, die Sicht-

barkeit der bioökonomischen Forschung zu verbessern. So schlagen die Peers ein Leuchtturmprojekt auf dem Gebiet der Bioraffinerieforschung vor, etwa mit der Zielsetzung der gesamtheitlichen Nutzung von Lignocellulose.

Weiters sollte sich die Schwerpunktsetzung in Bioökonomie/Bioraffinerie in der strategischen Planung neuer sowie bei der Nachbesetzung bestehender Professuren widerspiegeln. Auch die vermehrte Einladung von GastprofessorInnen zu diesen Themen wird als Begleitmaßnahme vorgeschlagen.

Die Peers haben auch das strategische und konzeptionelle Verhältnis der Bioökonomie zur nachhaltigen Entwicklung und zur Kreislaufwirtschaft („circular economy“) diskutiert. Sie haben festgestellt, dass die BOKU für die wissenschaftliche Bearbeitung der gemeinsamen wie der divergenten Anliegen dieser strategischen Orientierungen eine hervorragende Ausgangsposition hat. Sie betonten, dass sich Nachhaltigkeit und Bioökonomie gegenseitig bedingen, sodass viele der globalen Nachhaltigkeitsziele ohne Implementierung von Konzepten der Bioökonomie nicht erreichbar sein werden. Dies war auch ein zentrales Ergebnis des Global Bioeconomy Summit 2015 in Berlin, welches im Communiqué dieser Konferenz festgehalten ist. Vizerektor Glöbl war als Mitglied des International Advisory Committee Mitautor des Communiqué.

Die Empfehlungen aus der Evaluation fließen derzeit in die Überarbeitung des BOKU-Entwicklungsplanes ein. Darüber hinaus hat die BOKU im Rahmen von BIOS Science Austria das Thema Bioökonomie in das aktuelle Arbeitsprogramm der Bundesregierung eingebracht und ist maßgeblich am Entwicklungsprozess einer österreichischen Strategie zur Bioökonomie beteiligt.

LINKS

- Global Bioeconomy Summit 2015**
<http://gbs2015.com>
- BIOS Science Austria**
www.bios-science.at
- Bioeconomy Austria**
www.bioeconomy-austria.at

SPLITTER

Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste Konrad Bergmeister Mitglied



Konrad Bergmeister, Präsident der Freien Universität Bozen und Professor für Konstruktiven Ingenieurbau an der BOKU ist in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste aufgenommen worden. Die Akademie versteht sich als europäisches Gelehrtenforum, das mit 1.900 Mitgliedern brückenbauende Themen zu den wissenschaftlichen Herausforderungen der Zukunft innerhalb und außerhalb Europas aufgreift.

GAIA-Jahrestreffen 2017



Das GAIA-Jahrestreffen 2017 steht unter dem Thema „Die Rolle der Universitäten für eine nachhaltige Entwicklung“ und findet am 28./29.4.2017 an der BOKU in Wien statt. Die geplanten Vorträge und interaktiven Formate werden ausgehend vom leitenden Grundsatz der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich, zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt im Bereich Nachhaltigkeit beizutragen, verschiedene Aspekte dieses Themas aufgreifen. Wir freuen uns auf zahlreiche neue Erkenntnisse zum Tagungsthema.

Gastgeberinnen: Universität für Bodenkultur Wien & Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich. **Information & Programm auf der Tagungswebsite** www.boku.ac.at/fos/forschungskommunikation/gaia/gaia-jahrestreffen-2017

Gastgeberinnen: Universität für Bodenkultur Wien & Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich. **Information & Programm auf der Tagungswebsite** www.boku.ac.at/fos/forschungskommunikation/gaia/gaia-jahrestreffen-2017

Rektor Gerzabek von der IUSS – The International Union of Soil Sciences – als Ehrenmitglied ausgezeichnet



Martin H. Gerzabek ist nach Walter Kubiena und Winfried Blum seit Bestehen der IUSS (1924) der dritte österreichische Wissenschaftler, dem damit eine der höchsten Auszeichnungen in der Bodenkunde verliehen wurde. Alle drei Ehrenmitglieder sind und waren BOKU-Professoren und am Institut für Bodenforschung tätig. Die IUSS umfasst etwa 45.000 in der Bodenkunde tätige WissenschaftlerInnen. Seit 1924 wurden 95 KollegInnen zu Ehrenmitgliedern ernannt. www.iuss.org



Sabine Baumgartner, Astrid Forneck und Erik Reimhult

Neuer Senatsvorsitz der BOKU

Zur neuen Vorsitzenden des Senats der Universität für Bodenkultur Wien wurde Astrid Forneck gewählt. Die gelernte Bankkauffrau und studierte Diplom-Agraringenieurin hat sich im Fach Sonderkulturen und Biotechnologie an der Universität Hohenheim, Stuttgart habilitiert und ist seit 2005 Professorin für Wein- und Obstbau im Department für Nutzpflanzenwissenschaften. Astrid Forneck ist seit 2009 Mitglied des Senats und wird diesen im Team mit Erik Reimhult und Sabine Baumgartner führen.

BOKU Schaufenster 3.0



Am 24.1.2017 war es wieder so weit: Das BOKU Schaufenster, die Show der Initiativen, Start-ups, Ideen und Projekte der BOKU ging nach der Premiere 2015 in die dritte Runde!

Zahlreiche Studierende ließen sich von den Projektpräsentationen ihrer StudienkollegInnen anregen und motivieren. Neben nützlichen Informationen, welche Veranstaltungen & Projekte im SS 2017 warten, gab es die Möglichkeit, GründerInnen zu treffen, Ideen zu teilen und sich inspirieren zu lassen. Das ECN (Entrepreneurship Center Network), gWN und sic! sorgten für einen spannenden Abend und präsentierten zahlreiche Perspektiven des Bereiches „Entrepreneurship“. Wir freuen uns bereits jetzt auf die Fortsetzung. Be part of it and join us!

Erdgas aus Wind- und Sonnenenergie

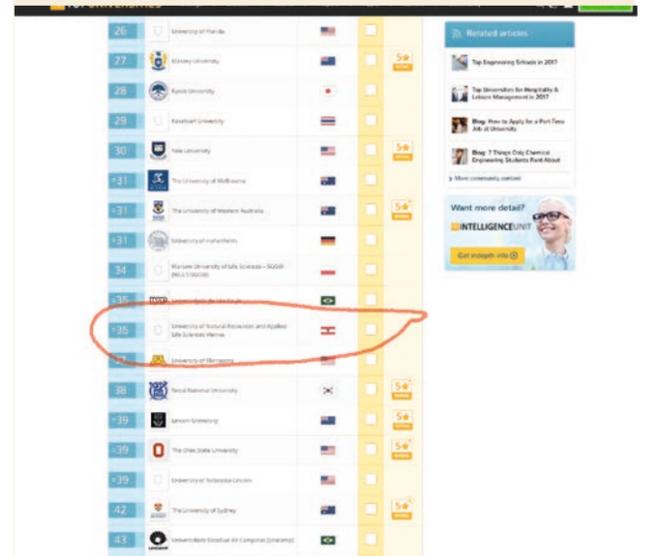


Aktuell stammt ein Drittel der in Österreich benötigten Energie aus erneuerbaren Quellen. Eine große Herausforderung dabei ist die Speicherung. Nun geht ein Pilotprojekt zur Lösung dieses Problems in die zweite Runde. Erstmals soll Erdgas aus Sonnen- und Windenergie produziert werden, und zwar in wenigen Wochen statt in Millionen von Jahren. Ziel ist es, große Mengen an Erdgas (chemisch: Methan) zu produzieren und in natürlichen Erdgaslagerstätten zu speichern. Mit „Underground Sun Conversion“ will die BOKU zusammen mit der EVN-Tochter „Rohöl-Aufsuchungs AG (RAG)“ „Erdgeschichte im Zeitraffer“ schreiben. Im Vorläuferprojekt wurde im Labor bereits die Einspeisung von Wasserstoff aus Sonnen- und Windenergie in natürliche Gaslagerstätten untersucht. Die Tests ließen auf eine natürliche Umwandlung von Wasserstoff in Methan im Untergrund schließen.

Großer Erfolg für die BOKU im QS-Ranking

Die BOKU hat Grund zu feiern: In den neu erschienenen QS World University Rankings by Subject ist sie nicht nur eine von drei österreichischen Universitäten, die es unter die Top 50 ihres Fachbereiches geschafft haben, sondern erreicht mit Rang 35 im Bereich Land- und Forstwirtschaft auch eine Top-Platzierung. Die QS Rankings listen die weltweit besten Universitäten in 46 Studienfächern auf und zielen darauf ab, einen globalen Vergleich zu bieten und Weltklasse-Institutionen hervorzuheben. International die meisten Top-Ten-Platzierungen gehen 2017 an die University of Cambridge (36 Fachbereiche), die University of California, Los Angeles (34) und die University of Oxford (33). Beste kontinentaleuropäische Uni ist die ETH Zürich (10). Das QS Ranking basiert auf Forschungsleistung, dem Ruf der Einrichtung unter AkademikerInnen und einer weltweiten ArbeitgeberInnenbefragung.

Das neue Ranking im Detail: www.topuniversities.com/subject-rankings/2017



Neue Ausgabe der Zeitschrift „Die Bodenkultur“ ist online



Die neue Ausgabe der Zeitschrift „Die Bodenkultur: Journal for Land Management, Food and Environment“ ist online im Open-Access-Wissenschaftsverlag Walter de Gruyter GmbH erschienen. Zur Einreichung von Manuskripten: <http://edmgr.edutool.com/bodenkultur/default.htm>

SPLITTER



Award of Excellence an Hubert Hettegger

Der Award of Excellence, ein Staatspreis, der aus Mitteln der Studienförderung finanziert wird und die 40 besten Dissertationen des abgelaufenen Studienjahres in Österreich honoriert, wurde dieses Jahr auf Vorschlag des Rektorats der BOKU an Dr. Hubert Hettegger verliehen. Hubert Hettegger war im Rahmen seiner Doktorarbeit in der Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe, Department für Chemie, tätig. In Zusammenarbeit mit dem im Gesundheitswesen tätigen Industriepartner Lohmann & Rauscher wurden im Christian Doppler Labor für moderne Cellulosechemie und -analytik unter der Leitung von Prof. Thomas Rosenau und Prof.ⁱⁿ Antje Potthast neue Materialien für eine verbesserte Wundbehandlung entwickelt. Der Fokus der Arbeit lag vor allem auf der Erforschung lichtaktiver Materialien auf Cellulosebasis als Matrixmaterial zum Abbau von Bakterien und niedermolekularen Verbindungen, welche beispielsweise für den unangenehmen Geruch chronischer Wunden verantwortlich sind.

Hartnäckiger Pilz bedroht Eschenbestände in Österreich

Ein hartnäckiger Pilz bedroht die Eschenbestände in ganz Österreich und stellt Forstwirtschaft und Naturschutz vor enorme Probleme. Einige Auwälder mussten bereits aufgrund der Gefahr von herunterfallenden Ästen und umstürzenden Bäumen gesperrt werden. Der eingeschleppte Schlauchpilz *Hymenoscyphus fraxineus* infiziert mittels Sporen die Eschenblätter, wächst in Triebe und Zweige ein und bewirkt dort das Absterben der Rinde und des Holzes. Was mit einem vorzeitigen Blattfall und Welke beginnt, führt letztlich zum Absterben ganzer Äste, Kronenteile und des gesamten Baumes, hieß es in einer Aussendung des Bundesforschungszentrum für Wald. Inzwischen ist die Baumart ernsthaft bedroht. Doch es gibt Hoffnung: Immer wieder werden auch in stark betroffenen Beständen einzelne Bäume entdeckt, die nicht vom Pilz befallen wurden. Von diesen Exemplaren werden Nachkommen angezogen und hinsichtlich Resistenz gegenüber dem Pilz untersucht. Hat man eine widerstandsfähige Pflanze gefunden, wird diese für die Neuanlage von Samenplantagen vermehrt.

FORSCHUNG FAQ

Selbstcheck von Förderverträgen: H2020 & nationale Förderprogramme

Von Tanja Valenta

Förderverträge sind im Regelfall vom Fördergeber/von der Fördergeberin vorgegebene standardisierte Verträge. Sie sind bis auf formale projektspezifische Punkte nicht verhandelbar. Auf der Website des Teams Legal Support erhalten BOKU-ForscherInnen umfangreiche und praktische Informationen zum Selbstcheck von Förderverträgen. Unter Zuhilfenahme von Checklisten und Musterverträgen haben BOKU-ProjektleiterInnen nunmehr die Möglichkeit, die Prüfung selbstständig durchzuführen.

Entspricht der Vertrag den Standardbestimmungen, kann er gemeinsam mit einer Prüfungsbestätigung zur Unterschrift vorgelegt werden. Weist der Vertrag inhaltliche Abweichungen von den in der Checkliste angeführten Standardbestimmungen auf, wenden Sie sich bitte an die jeweilige Ansprechperson aus dem Team Legal Support.

Zum einen werden Informationen zum Vertragserrichtungsprozess im Rahmen von H2020 und zwar sowohl zum Grant Agreement als auch zum Consortium Agreement bereitgestellt: http://short.boku.ac.at/fos/legal-support/h2020_vertrag

Zum anderen findet man Informationen zur Errichtung von Förderverträgen im Rahmen von nationalen Förderprogrammen, insbesondere zu Förderverträgen der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG), Kommunalkredit Public Consulting GmbH (KPC) etc.: http://short.boku.ac.at/fos/legal-support/fv_nat

ACHTUNG: Für den Zugang zum gesamten Legal-Support-Webbereich ist der **BOKU-Login erforderlich!**



KONTAKT
Mag.^a Tanja Valenta
+43 1 476 54-1027
tanja.valenta@boku.ac.at

LINK
Team Legal Support
www.boku.ac.at/fos/legal-support-forschung

Strenger Winter stört 800 ausgesetzte Jung-Störe nicht EU-Projekt zur Wiederansiedlung des Sterlets

Im Rahmen des Projektes der BOKU zur Wiederansiedlung des Sterlets (*Acipenser ruthenus*), der kleinsten der heimischen Störarten, sind im September 2016 800 junge Störe



nahe des Kraftwerks Freudenau in Wien ausgesetzt worden. Die Art steht auf der Roten Liste der IUCN (Weltnaturschutzunion) und ist durch das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen geschützt. Der strenge Winter mit Donau-Wassertemperaturen von nur knapp über null Grad stört die Tiere nicht. Durch Aufzucht und Auswilderung sollen selbsterhaltende Populationen in der Oberen Donau entstehen. Dazu wurde im Sommer ein Aufzuchtcontainer errichtet. Dort werden in den kommenden Jahren Hunderttausende junge Sterlets von einem Team der BOKU aufgezogen. Fische suchen über den Winter Vertiefungen am Gewässergrund auf, meist in der Hauptströmung des Flusses, wo sie so lange verharren, bis die Temperaturen wieder steigen. Ihre Aktivität ist verringert, Nahrungsaufnahme und Wachstum sind reduziert. Jährlich sollen rund 30.000 Sterlets in der Donau und in der March ausgesetzt werden. Bei der Auswilderung wird ein Teil der Fische mit Sendern versehen. So lassen sich Wanderbewegungen und die bevorzugten Lebensräume über mehrere Jahre dokumentieren.

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Hydrologie



Univ.Prof. Dr. Karsten Schulz wurde auf der letzten Generalversammlung der Österreichischen Gesellschaft für Hydrologie zum Vorsitzenden für die Periode Oktober 2016–September 2019 gewählt.

Die Österreichische Gesellschaft für Hydrologie (ÖGH) hat das Ziel, den Informationsaustausch zwischen den hydrographischen Diensten in Österreich, den einschlägigen Instituten an den Universitäten und den NutzerInnen hydrologischer Daten (PlanerInnen und Zivilingenieure und -ingenieurinnen) sowie die Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Hydrologie und damit verwandter Gebiete wie z. B. Wasserwirtschaft, Hydrometeorologie und Hydrogeologie zu unterstützen und zu fördern. Sie versteht sich daher als ein Forum für hydrologisch interessierte Menschen in Österreich. Grundsätzlich verfolgt der Verein gemeinnützige Ziele, seine Tätigkeit ist nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Preise für exzellente Forschung an BOKU

Im Rahmen der von Hubert Christian Ehalt gestalteten Wiener Vorlesungen – die BOKU-Professorin Lilli Licka referierte über „Ein Park ist kein Park! Soziales Grün im urbanen Zeitalter“ – wurden am 30. Jänner 2017 vom „Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die BOKU“ Preise für exzellente Forschungsprojekte vergeben. Der im Jahr 2012 von der Stadt Wien anlässlich des 140-jährigen Bestehens der BOKU ins Leben gerufene Forschungsförderungsfonds schlägt eine Brücke zwischen der Universität für Bodenkultur und der Stadt Wien.

Ausgezeichnet wurde in drei Bereichen: Forschungsprojekte, Top-Publikationen und herausragende Masterarbeiten. Geehrt wurden die PreisträgerInnen des Jahres 2016, wovon drei Research-Funding-Projekte zum Thema „Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität“ prämiert wurden. So beschäftigt sich Christian Fikar in seinem mit 70.000 Euro dotierten Research-Funding-Projekt „Entscheidungsunterstützung für innovative und nachhaltige Logistik im Lebensmittelversandhandel“ mit Lebensmitteleinkäufen über das Internet, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. Sabine Hille hat mit ihrem ebenfalls mit 70.000 Euro dotierten Projekt „Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) in Wien: Bestandsentwicklung und Habitatpräferenzen“ die Rebhuhnbestände analysiert. Europaweit und in Österreich ist das Rebhuhn mittlerweile in der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten als „threatened“ (gefährdet) eingestuft. „Wie artenreich sind die Dächer Wiens? Erfassung, Analyse und Bewertung der Pflanzenvielfalt von extensiven Dachbegrünungen im Vergleich von Flachdächern mit spontanem Vegetationsaufkommen in Wien“, das mit 35.000 Euro dotierte Projekt von Katharina Lapin, beschäftigt sich mit den zunehmend weniger werdenden freien, unverbauten Flächen in der Stadt, auf denen sich Pflanzen ansiedeln können.



Summer School „Policy Evaluation in Agriculture“

Die Universität für Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin in Bukarest (USAMVB) und das Projektteam von ENHANCE veranstalten im September 2017 die zweite Summer School in Bukarest zum Thema „Policy Evaluation in Agriculture“. Agroscope Schweiz gestaltet den Inhalt und lädt Doktoratsstudierende, fortgeschrittene Masterstudierende aus der Agrarökonomie sowie junge MitarbeiterInnen des öffentlichen Dienstes herzlich ein, sich zu bewerben. Informationen zur Anmeldung und den Kursinhalten erhalten Sie in der Ankündigung unter: <http://course.enhance-project.ro>



Ziel: Emissionsfreier Güterverkehr

Die Firma MAN und das an der BOKU angesiedelte CNL (Council für nachhaltige Logistik) bringen eTrucks auf die Straße und tragen damit zur Reduktion der CO₂ Emission im Güterverkehr bei. Mit der Fertigung von Elektro-Lkw am Standort Steyr unternimmt MAN einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Elektromobilität im städtischen Verteilerverkehr.



V.l.n.r.: Joachim Drees, CEO MAN Truck & Bus gab gemeinsam mit dem österreichische Verkehrsminister Jörg Leichtfried, dem österreichischen Bundeskanzler Christian Kern, BOKU-Vizekanzler Prof. Josef Glöbl, Prof.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb, der Leiterin des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit und Werner Müller vom Council für nachhaltige Logistik (CNL) den Startschuss für die eTrucks.

Der Lkw-Hersteller MAN in Steyr steigt in die Produktion von eTrucks ein: Zusammen mit CNL-Mitgliedsunternehmen werden ab Ende 2017 elektrisch angetriebene Lkw bei Anwendungen im täglichen Einsatz erprobt. Am Montag, dem 20.2.2017 unterzeichnete MAN im Beisein von Bundeskanzler Kern und Infrastrukturminister Leichtfried ein entsprechendes Memorandum of Understanding mit Vizerektor Josef Glöbl als Repräsentant der BOKU, an der das Council für nachhaltige Logistik (CNL) angesiedelt ist. Dieses vereint 15 große Unternehmen aus den Bereichen Handel, Logistik und Produktion, darunter die wesentlichen Supermarktketten in Österreich.

Die Elektro-Lkw der Vorserie sollen eine Reichweite von bis zu 200 Kilometern bei optimalen Verhältnissen – bei schlechten Bedingungen rechnet man eher mit 120 Kilometern – und eine Schnell-Ladedauer von einer Stunde haben. Der CO₂-Ausstoß gegenüber einem Dieselfahrzeug wird um 40 Prozent reduziert, der Lärm um 19

Prozent auf 65 Dezibel. Vorerst werden neun Fahrzeuge an Mitglieder des CNL vermietet, ab Ende 2018 sollen bis zu 250 eTrucks interessierten KundInnen angeboten werden. Ende 2019 will MAN zudem mit einem vollelektrischen Stadtbus und Anfang 2021 dann mit dem Elektro-Laster in Serie gehen.

Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb rechnet vor, dass Österreich laut Klimavertrag von Paris noch eine Gigatonne CO₂ emittieren dürfe. „Wenn wir so weitermachen wie bisher, dann geht es noch bis 2030, danach steht uns nichts mehr zu.“ Sie habe den Verkehr immer als Sorgenkind im Klimaschutz gesehen, nun zeige sich aber international Bewegung. Das hat wohl auch wirtschaftliche Gründe: „30 Prozent von dem, was wir erarbeiten, geben wir für fossile Rohstoffe aus“, so Logistikunternehmer Max Schachinger, auf dessen Initiative das CNL 2014 gegründet wurde. Das seien 20 Mrd. Dollar, die ins Ausland abfließen, und für die wir „nur Kohlenstoff in der Atmosphäre“ bekommen. ■



Joachim Drees, CEO MAN Truck & Bus und BOKU-Vizekanzler Prof. Josef Glöbl unterschreiben das Memorandum of Understanding.

CNL Das Council für nachhaltige Logistik wurde 2014 auf Initiative von Max Schachinger (Schachinger Logistik) gegründet. Verankert ist das Council für nachhaltige Logistik (CNL) am Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der Universität für Bodenkultur Wien. Das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit unter der Leitung von Klimaforscherin Univ.Prof.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb vernetzt inhaltlich Institute, Departments, Plattformen und Initiativen an der Universität für Bodenkultur, die u. a. zu den Themen Klimawandel und Klimaschutz sowie nachhaltigen Konzepten in Ernährungssicherung, Verkehr und Abfallwirtschaft forschen und lehren. Dabei geht es um Vernetzung, Kooperationen, Wissensaustausch und Synthesearbeit in der Forschung, aber auch in der Lehre, Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus erfolgt diese Kooperations- und Vernetzungsarbeit mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen und Organisationen. Begleitet wird das Council für nachhaltige Logistik weiters vom Institut für Produktionswirtschaft und Logistik und vom Institut für Verkehrswesen der BOKU.



DIE SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS: TRANSFORM OR PERISH?

Text und Fotos: Rosana Kral

Im Herbst 2015 verabschiedeten die UN-Mitgliedsstaaten 17 Ziele zur nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die bis 2030 erreicht werden sollen. Darunter befinden sich so ambitionierte Ziele wie etwa die extreme Armut (#1) und den Hunger (#2) zu beenden, Zugang zu sauberem Wasser und Sanitärversorgung (#6) sowie zu bezahlbarer und sauberer Energie (#7) zu gewährleisten oder Städte und Gemeinden nachhaltig und resilient (#11) zu machen. Das Neue daran: Anders als das Vorgängerprogramm der Millennium Development Goals sind die SDGs nicht nur für die sogenannten Entwicklungsländer bindend, sondern auch für Industrie- und Schwellenländer.

So weit, so gut. Aber wie kommen wir vom Ideal zur Umsetzung? Was passiert in Österreich? Was kann die BOKU in Forschung und Lehre dazu beitragen, dass die SDGs mehr werden als ein schöner Gedanke? Diese Fragen diskutierten am 9. November 2016 VertreterInnen einiger Bundesressorts (alle per Ministerratsbeschluss zur Umsetzung der SDGs verpflichtet) und

der BOKU in einer Veranstaltung des Centres for Development Research (CDR).

Obwohl wir uns zur Umsetzung der SDGs verpflichtet haben, drohen bei ihrem Nichterreichen keine Konsequenzen. Dass solche internationalen Abkommen trotzdem viele Chancen bergen, zeigte Helga Pülzl (InFER) anhand von Beispielen aus der Wald- und Forstwirtschaft. Wie die SDGs im Detail umgesetzt werden sollen, wird allerdings noch von Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft zu definieren sein. Dafür braucht es ein starkes Engagement der Wissenschaft, die hier auch ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen sollte, empfahlen Evi Frei und Karolina Begusch-Pfefferkorn vom BMWFW.

Die SDGs entwerfen die Vision einer anderen, transformierten Welt, in der es weniger Ungleichheiten gibt, der Zugang zu Ressourcen fairer geteilt wird, und in der wir innerhalb der Grenzen unseres Planeten nachhaltig wirtschaften. Nachhaltig meint dabei, sozial und ökologisch verträglich und wirtschaftlich leistbar. Das

notwendige Abstimmen aller Politikstränge aufeinander, die Politikkohärenz, sah Norbert Feldhofer vom Bundeskanzleramt als eine der größten Herausforderungen.

Interdisziplinärität ist notwendig, um sich solch komplexen Fragestellungen zu nähern, bei denen es ständig gilt, Ziele gegeneinander abzuwägen und in Einklang zu bringen. Hubert Dürstein, von 2003 bis 2007 BOKU-Rektor, betonte, wie gut die BOKU aufgrund ihrer Kompetenzfelder und des hohen Stellenwertes von Nachhaltigkeit dafür positioniert ist, beratend und in ihrer Funktion als Bildungs- und Forschungsstätte zur Seite zu stehen. Andreas Melcher (IHG) und Moderator Georg Gratzer (IFE) plädierten für eine systemische Betrachtungsweise: Der transformative Charakter der SDGs sollte nicht durch eine Zerstückelung verloren gehen. ■

LINKS

Nachlese
www.boku.ac.at/cdr/events/networking-conferences/
Film „Die Umsetzung der SDGs in Österreich“
<https://youtu.be/sXS98CqEgTA>



BOKU-Lehrveranstaltungen mit genderspezifischen Inhalten

Von Eva Ploss

Auch an der BOKU werden in der Lehre regelmäßig Aspekte des Gender Mainstreamings und der Geschlechterforschung bewusst berücksichtigt, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern beleuchtet sowie Inhalte, Betrachtungsweisen und Methoden der Frauen- und Geschlechterforschung eigen integriert.

Es werden in mehreren Fachbereichen jedes Semester Lehrveranstaltungen angeboten, die entweder genderspezifische Themen in die Lehrinhalte einbeziehen oder sich sogar schwerpunktmäßig damit auseinandersetzen.

Die Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies greift nun einen schon einige Zeit zurückliegenden Service wieder neu auf und bietet sowohl auf ihrer Homepage als auch hier im BOKU Magazin eine Auflistung der aktuell an der BOKU im jeweiligen Semester angebotenen Lehrveranstaltungen mit genderspezifischen Inhalten an. Die Zusammenschau über die Vielfalt an Lehrveranstaltungen mit genderspezifischen Inhalten soll als schnelle, kompakte Information für alle an genderspezifischen Themen bereits Interessierten dienen, aber auch „Neulinge“ in dieser Materie ansprechen

ÜBERSICHT BOKU-LEHRVERANSTALTUNGEN MIT GENDERSPEZIFISCHEN INHALTEN IM SOMMERSEMESTER 2017

LV-Nr.	Titel der Lehrveranstaltung	Art	Vortragende/r
731387	Rurale Frauen- und Geschlechterforschung	SE	Tunst-Kamleitner U.
733321	Organisational Behaviour and Gender Issues (engl.)	VU	Darnhofer I.
854314	Feministische Blicke auf Stadt und Land	EX	Studer H.
854320	Feministische Landschafts- und Freiraumplanung	SE	Schneider G.
856306	Traffic and Transport Planning (Urbanism and Transport) (engl.)	SE	Scheiner J.
933110	Organic Farming in Tropical and Subtropical Regions (engl.)	VO	Freyer B. (Oberländer S.)

und motivieren, die Möglichkeit zu nutzen, sich mit genderspezifischen Inhalten und Perspektiven auseinanderzusetzen.

Hinweisen möchte wir auch noch auf die sogenannte „Frauenforscherin“, ein vom ÖH-Frauenreferat der Universität Wien jedes Semester herausgegebenes, kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, das eine detaillierte Übersicht über alle an den Wiener Universitäten stattfindenden Lehrveranstaltungen zu feministischer Theorie und Gender Studies bietet. ■



Walter Ploss

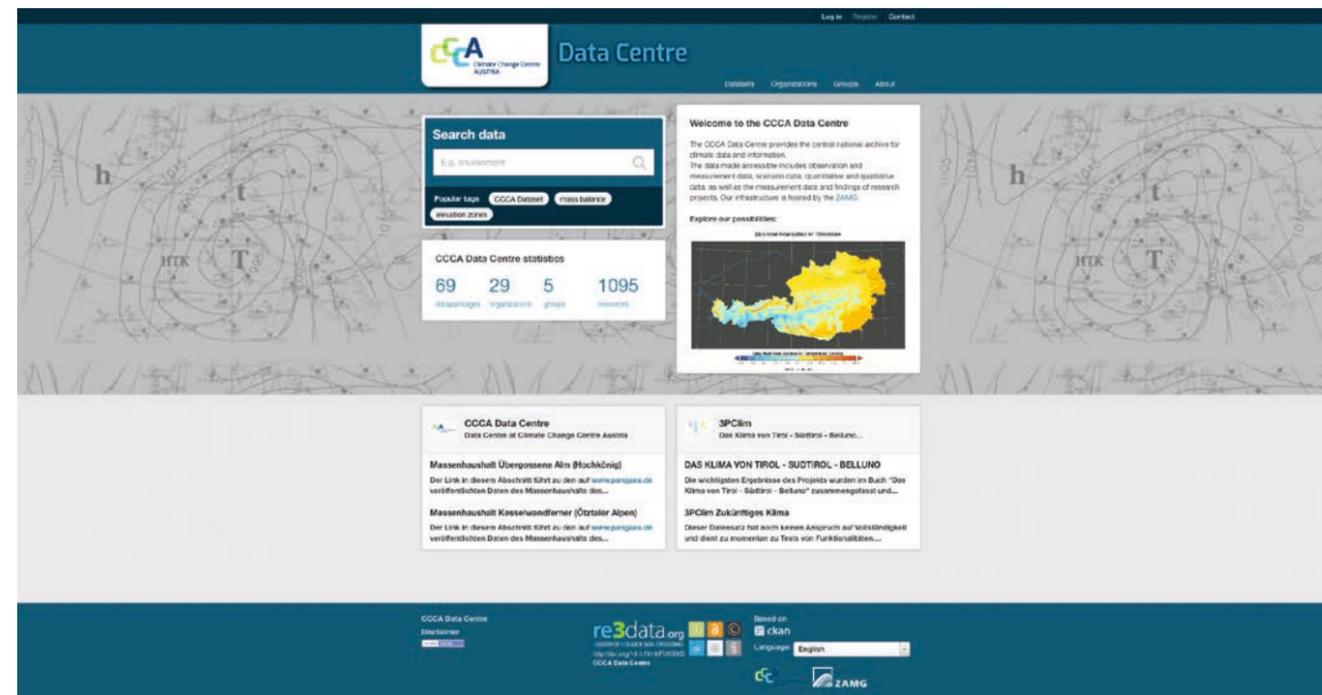
KONTAKT
Mag.^a Eva Ploss
Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies
eva.ploss@boku.ac.at

LINKS
Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies
<http://short.boku.ac.at/genderlehre>
Frauenforscherin
www.oeh.univie.ac.at/vertretung/referate/frauenreferat

CCCA DATENZENTRUM IST ONLINE

EINE GEMEINSAME PLATTFORM FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE KLIMAFORSCHUNG

Von Benedikt Becsi



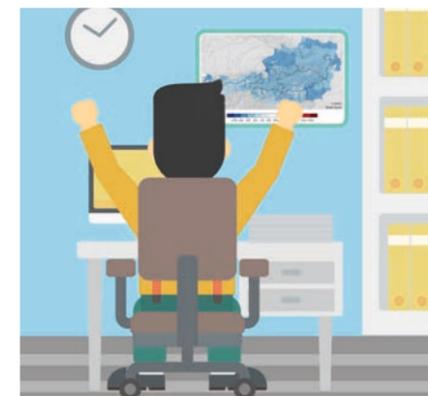
Seit 1. Dezember 2016 ist das CCCA Datenzentrum online und stellt Klimadaten für die Forschung frei zur Verfügung.

Als Einrichtung des Klimaforschungsnetzwerks CCCA (Climate Change Centre Austria) stellt das Datenzentrum eine zentrale Sammelstelle für Klimadaten dar und wird in Zukunft ein integraler Bestandteil der österreichischen Klimaforschung werden. Ab sofort können dort Daten zur Verfügung gestellt und abgerufen werden, die im Rahmen von Forschungsprojekten, Master- und Diplomarbeiten und Dissertationen produziert werden.

Dabei sind zwei Besonderheiten hervorzuheben: Der Metadaten-Editor des Datenzentrums erlaubt die Erstellung von Profilen für ein breites Spektrum an Daten, um die unterschiedlichen Anforderungen von wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Daten (z. B. Interview-Auswertungen) und naturwissenschaftlichen Modell-Outputs zu erfüllen. In der Klimaforschung ist die verstärkte Verschränkung dieser Wissenschaftsbereiche unabdingbar. Weiters wird jeder Datensatz im Datenzentrum mit einem „persistent identifier“ versehen

– ähnlich der DOI-Nummer bei wissenschaftlichen Artikeln, die online veröffentlicht werden – und erhält damit eine unverwechselbare „Quellenangabe“ zur Zitierung. Als nächster Meilenstein werden webbasierte Möglichkeiten zur Prozessierung von Klimadaten entwickelt.

Einer der ersten Datensätze, die der Community über das CCCA Datenzentrum zur Verfügung gestellt wurden, sind die neuen Klimaszenarien für Österreich, die im Projekt ÖKS15 entwickelt wurden. Mit diesen Daten wurde eine einheitliche Grundlage für zukünftige Forschungsarbeiten über regionale Auswirkungen des Klimawandels und entsprechende Handlungsempfehlungen zur Anpassung geschaffen, die Vergleichbarkeit und Transparenz bei den relevanten Studien sicherstellen soll. Im Forschungsprogramm ACRP des Klima- und Energiefonds wird gefordert, die Studien auf den jeweils aktuell im Datenzentrum verfügbaren Klimaszenarien aufzubauen, und auch das Einpflegen der im Projekt entstandenen Ergebnisse wird empfohlen.



Für weitere Informationen zu den Funktionalitäten des Datenzentrums oder zur Unterstützung beim Beziehen und Einpflegen von Daten steht Ihnen die **CCCA-Ansprechperson der BOKU** zur Verfügung:

DI Benedikt Becsi
Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit
benedikt.becsi@boku.ac.at

LINK
CCCA Datenzentrum
<https://data.ccca.ac.at/>

Was steckt hinter dem diesjährigen „Staatspreis Patent“ und wer sind die Schlüsselfiguren?

Text: Marina Luggauer & Michaela Amstötter-Visotschnig

Das „Patent des Jahres 2016“ wurde von den Erfindern Michael Bacher, Meinhard Breiling, Fred Best und Sergey Sokratov entwickelt. Michael Bacher und Fred Best wagten sich mit ihrem Patent in die Selbstständigkeit und gründeten 2014 die Neuschnee GmbH.

Das Herzstück der Erfindung beruht auf der Erzeugung von „echtem“ Schnee und wurde gemeinschaftlich von zwei Wiener Universitäten (Technische Universität Wien und Universität für Bodenkultur Wien) entwickelt. Durch den Mut und die Leidenschaft der Gründer und die gute Zusammenarbeit der beiden Universitäten wurde der Grundstein für ein innovatives Unternehmen gelegt. Diese Zusammenarbeit besteht weit über die Gründung hinaus und spiegelt sich in gemeinsamen Aktivitäten (Kinderuni, Gründungsveranstaltungen etc.) wieder.

ABER WAS BEDEUTET „ECHTER“ SCHNEE, UND WORIN BESTEHT DER UNTERSCHIED ZU KONVENTIONELLEN SCHNEEKANONEN?

Das Patent des Jahres beruht auf dem Vorbild der Natur, wobei Schneekristalle – anstatt Eiskügelchen wie bei konventionellen Schneekanonen – erzeugt werden. Die Schneekristalle wachsen in einer Wolkammer, was eine individuelle Einstellung der Schneequalität ermöglicht und eine Energie- und Wasserersparnis von bis zu 60 Prozent erlaubt. Die Energie- und Wasserersparnis beruht auf dem Volumen der Schneekristalle, da wie bei echtem Schnee Luft eingeschlossen wird, wodurch das Volumen natürlich vergrößert wird und somit ein luftig-lockerer „echter“ Schnee entsteht. Die Idee, „echten“ Schnee zu erzeugen, entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts für die Lawnenforschung. Zu diesem Zeitpunkt war den Erfindern die mögliche wirtschaftliche Nutzung noch nicht bewusst, und es



Michael Bacher bei der Verleihung des Staatspreises „Patent des Jahres 2016“

ähnelte einer Traumvorstellung, damit jemals den Staatspreis zu gewinnen.

WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?

Eine erste großflächige Anwendung ist für die Wintersaison 2017/18 geplant, genauere Details über das Test-Skigebiet wurden leider noch nicht verraten. Neben den alpinen Skigebieten soll in Zukunft in Indoor-Skihallen im Nahen Osten und in Asien „österreichischer Echtschnee“ erzeugt werden. Der große Vorteil bei Indoor-Anlagen besteht darin, dass Schnee in einer technisch gekühlten Umgebung erzeugt werden kann und somit alle natürlichen Schwierigkeiten vor der Tür gelassen werden können.



Foto: Privat

KONTAKT

DIⁱⁿ Marina Luggauer
Technologietransfermanagerin
marina.luggauer@boku.ac.at



Mag.^a Michaela Amstötter-Visotschnig
Technologietransfermanagerin
michaela.amstoetter-visotschnig@boku.ac.at

LINK

Forschungsservice – Technologietransfer
www.boku.ac.at/fos/technologietransfer



PROJEKTSKIZZE FFoQSI

Text: Thomas Prohaska

AUSTRIAN CENTRE FOR FEED AND FOOD QUALITY, SAFETY & INNOVATION

FFoQSI ist das erste COMET K1-Zentrum für transdisziplinäre Forschung entlang lokaler pflanzlicher und tierischer Lebens- und Futtermittelketten zur nachhaltigen Verbesserung der Futter- und Lebensmittelproduktion.



Das FFoQSI Konsortium besteht aus sechs wissenschaftlichen PartnerInnen (Vetmeduni Vienna, BOKU, FH Oberösterreich, AIT, AGES und RECENT) und über 34 innovativen Partnerunternehmen aus dem In- und Ausland, davon fast 45 Prozent KMUs.

Das Forschungsprogramm gliedert sich in drei Areas. Das Team der Area 1 beschäftigt sich mit Futter- und Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs (Green Area), das Team der Area 2 mit Produkten tierischen Ursprungs (Red Area). In diesen Areas wird in enger Kooperation mit den Partnerunternehmen geforscht (Unternehmensprojekte).

Area 3 beinhaltet ausschließlich strategische Projekte und widmet sich der Erforschung von Grundlagen und der darauf basierenden Entwicklung innovativer und universell einsetzbarer Analysemethoden, welche verbesserte, raschere und einfachere Qualitäts- und Authentizitätskontrollen entlang der Wertschöpfungsketten tierischer und pflanzlicher

Area 1 GREEN AREA	Area 2 RED AREA	Area 2 BLUE AREA
Products of Non-Animal Origin (PONA0)	Products of Animal Origin (PA0)	Innovation Platform (Method development)
1.1 Plant Production	2.1 Animal Feed	3.1 Authenticity & Origin
1.2 Plant Protection	2.2 Animal Health	3.1 Hygiene & QM
1.3 On-Field QA	2.3 Dairy chain	3.3 N.N.
1.4 Food Processing	2.4 Meat chain	
1.5 Food Design	2.5 Food Preparation	

Lebens- und Futtermittel der Areas 1 und 2 ermöglichen. Geplanter Sitz des neuen Kompetenzzentrums ist der Campus Tulln.

GEPLANTE AKTIVITÄTEN

Die BOKU wird mit FFoQSI Forschung in allen drei Areas betreiben und stellt zwei der drei Area-Leiter (Area 1: Rudolf Krška, Area 3: Thomas Prohaska)

GESAMTBUDGET UND BOKU-ANTEIL

Gesamtvolumen 1. Förderperiode (2017–2020): 16,5 Mio. EUR
Von der BOKU eingeworbene Partnerbeiträge bisher: ca. 2,5 Mio. EUR
In-Kind-Beitrag der BOKU: ca. 300.000 EUR (Personal- und Sachleistungen)

LAUFZEIT

4 + 4 Jahre ab 1. 1. 2017

LEAD/BOKU-KOORDINATION

Konsortialführer: Veterinärmedizinische Universität Wien. Mitgestalter seitens der BOKU: VR Josef Glöbl sowie
Dr. Norbert Barta
Dr. Konrad J. Domig
Prof. Martin Gierus
Prof. Andreas Gronauer
Prof. Henry Jäger
Prof. Wolfgang Kneifel
Prof. Rudolf Krška
Prof. Thomas Prohaska
Prof. Joseph Strauss

BOKU-KOORDINATOR

Ao. Univ.Prof. DI Dr. Thomas Prohaska
Department für Chemie (DCH),
Abteilung für Analytische Chemie (DCH/AC)
www.chemie.boku.ac.at/abteilung-fuer-analytische-chemie-dchac/



Netzwerk Antragsphase



Fascination of Plants Day 2017

Der vierte internationale „Fascination of Plants Day“ der Europäischen Organisation für Pflanzenwissenschaften (EPSO) findet am 18. Mai 2017 statt. Von Margit Laimer

Ziel des Aktionstags ist es, den Menschen weltweit die Faszination der Pflanzenwelt zu vermitteln und deren zentrale Bedeutung für praktisch alle Lebensbereiche aufzuzeigen. Auch heuer finden in Österreich zahlreiche Aktionen statt, die auf der Webseite laufend aktualisiert werden.

Den Ehrenschatz hat dankenswerterweise der Bundesminister für Land-, Forst-, Umwelt und Wasserwirtschaft Andrä Rupprechter übernommen. Koordiniert und betreut werden die Aktionen von der nationalen Koordinatorin Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margit Laimer von der Pflanzenbiotechnologie Unit (PBU) an der BOKU.

Bisher haben folgende ForscherInnen und Organisationen in Österreich ihre Teilnahme zugesagt:



Univ. Prof. Dr. Johann Vollmann, BOKU, wird Einblick in das Werk von Gregor Mendel, dem Begründer der modernen Pflanzenzüchtung, und seinen weiteren Einfluss anhand seltener Exponate der Universität für Bodenkultur Wien, gewähren.



Die Pflanzenbiotechnologie Unit (PBU) BOKU wird am Standort Muthgasse in Wien pflanzenbiotechnologische Züchtungsmethoden zur Resistenzzüchtung bei Kaffee und zur molekularen Charakterisierung und Nutzung der Biodiversität der Pielachaler Kornelkirsche vorstellen und die BesucherInnen im Labor und Glashaus verschiedene Arbeitsschritte durchführen lassen bzw. am Standort Jedlersdorf das 2017 neu errichtete Saranhaus vorstellen.



Die FAO/IAEA Laboratories Seibersdorf präsentieren verschiedene Züchtungsmethoden, die es ermöglichen sollen, krankheitsresistente Sorten, die an die lokalen Klima- und Bodenbedingungen angepasst, aber auch der menschlichen Gesundheit zuträglich sind, zu erzeugen.



Ästhetische Aspekte werden bei der Veranstaltung des Salon Jardin im Schlosspark Hetzendorf und bei den Führungen zu Ziergehölzen der HBLFA Schönbrunn eine wichtige Rolle spielen.



Die Rolle der Pflanzen in der Kulinarik steht im Steinschalerhof in Warth im Pielachtal im Vordergrund, wo Wildkräuter-Pflanzen-Genusstage und Führungen durch den Steinschaler Naturgarten und das neu errichtete Cornetum (eine Sammlung der biologischen Vielfalt von im Pielachtal vorkommenden Dirndlstaude) angeboten werden.



Der Golser Winzer Hans Weiss wird Interessierten die Vielfalt rund um das Thema Wein auf einer Führung entlang des Weinwanderwegs in Gols näherbringen.



Die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft und die Österreichischen Bundesgärten thematisieren bei den 17. Wiener Zitrustagen von 19. bis 21. Mai 2017 die Verwendung der Zitrusfrüchte in der Küche, in Apotheken und bei fürstlichen Tafeln.



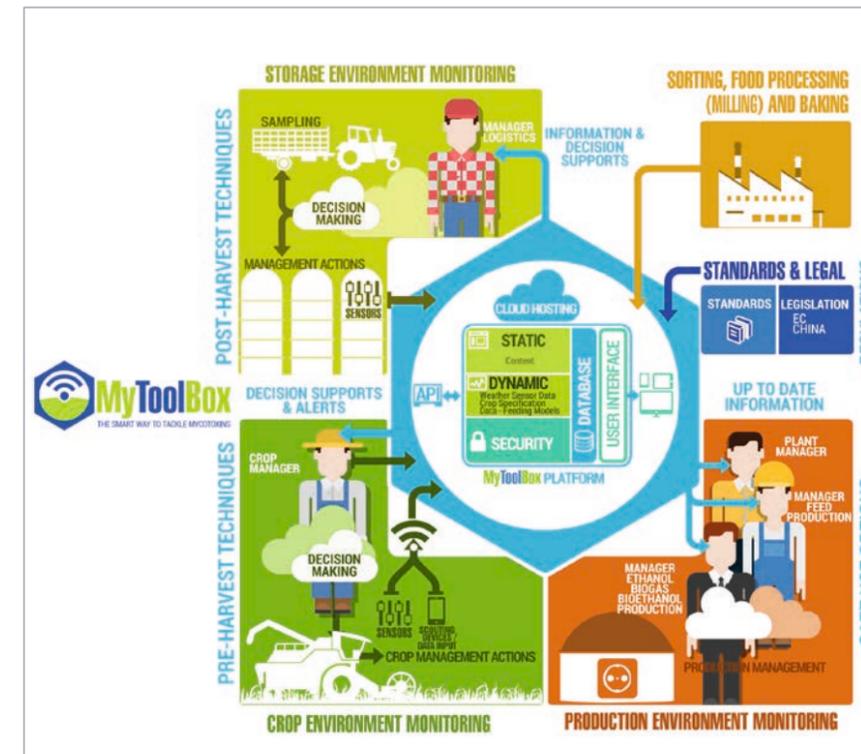
In-vitro-Kulturen von Kaffee



In-vitro-Kulturen von Kornelkirsche

LINKS

Fascination of Plants Day
www.plantday.org
Fascination of Plants Day Österreich
<http://fascinationofplantsday.org/austria.htm>
Pflanzenbiotechnologie Unit (PBU) BOKU
<http://short.boku.ac.at/pbu>



1 Mio. Euro Förderung aus China

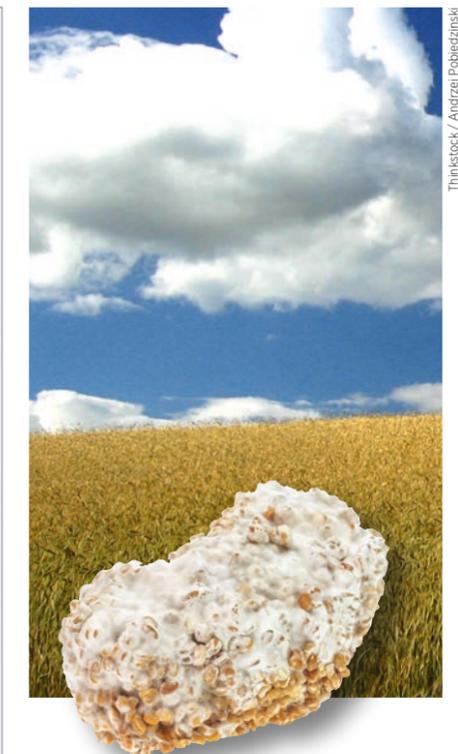
Von Rudolf Krška

FÜR DAS EU-PROJEKT MYTOOLBOX AM IFA-TULLN

In einem international aufgestellten Horizon-2020-Projekt der Europäischen Kommission werden Maßnahmen zur Reduktion der Mykotoxinbelastung über die gesamte Lebensmittelkette hinweg erarbeitet. Die Koordination liegt bei Prof. Rudolf Krška vom BOKU-Department IFA-Tulln. Dieses bereits mit 5 Mio. Euro geförderte EU-Projekt wird nun mit einer zusätzlichen Million Euro vom Chinese Ministry of Science and Technology gefördert.

Das Projekt hat zum Ziel, eine web-basierte Toolbox zu erarbeiten, mit deren Hilfe der Gehalt an Mykotoxinen über die gesamte Lebens- und Futtermittelkette hinweg kontrolliert und reduziert werden kann“, erklärt Krška. Das beginnt schon beim Anbau der betroffenen Feldfrüchte, wo dem Befall durch neue Ansätze entgegengewirkt werden soll. In diesem Bereich werden gemeinsam mit der Academy of State Administration of Grain (ASAG) neue Vorwarnsysteme zur Erkennung von Pilzkontaminationen

bereits am Feld entwickelt. Dazu werden sowohl Wetterstationen als auch GPS-Daten verwendet und entsprechende mathematische Modelle zur Vorhersage von Fusarium-Pilzinfektionen entwickelt. Sind die Feldfrüchte einmal geerntet, muss die Kontamination während der Lagerung verhindert werden. Im Rahmen des Projekts MyToolBox werden nun über die Messung der Kohlendioxid-Aufnahme, des Feuchtigkeitsgehalts, der Temperatur und des Verhaltens des Schimmelpilzes neue mathematische Modelle entwickelt,



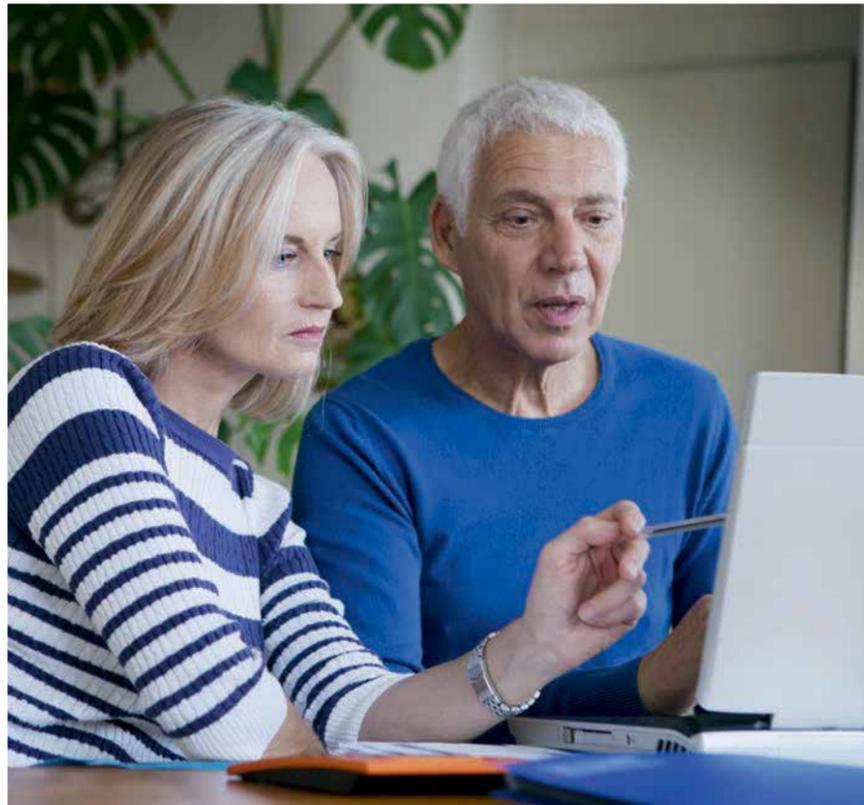
die Schimmelbefall auf Getreide und Erdnüssen vorhersagbarer machen. Auf diesem Gebiet arbeitet man ebenfalls mit der ASAG zusammen.

Auch kann durch Detoxifikation von Futtermitteln eine Übertragung von Pilzgiften auf Nutztiere verhindert werden – hierzu besteht eine Kooperation mit Biomin, einem österreichischen Hersteller von Futtermittelzusätzen, die Mykotoxine mittels neuartiger Enzyme entgiften können. Diese werden in MyToolBox zur Entgiftung von Mykotoxin-kontaminiertem Mais während der Produktion von Bioethanol und Biogas eingesetzt. So können selbst hochkontaminierte Mais-Chargen noch nutzbringend zur Gewinnung alternativer Energie eingesetzt werden, bei der zudem ein mykotoxinfreies Nebenprodukt (DDGS) anfällt, das als proteinreiche Komponente Futtermitteln beigemischt werden kann. In diesen Bereichen kooperieren das IFA-Tulln und Biomin eng mit dem Feed Research Institute der Chinese Academy of Agricultural Sciences (CAAS). Letztere führen im Rahmen des Projektes Fütterungsversuche gemäß aktueller EU-Richtlinien durch, um in der Folge eine gemeinsame Basis für die gegenseitige Anerkennung von Mykotoxin-Entgiftern zu etablieren.

CITIZEN SCIENCE: WAS IST DAS?

Text: Christian Horvath

Citizen Science bezeichnet eine Arbeitsmethode der Wissenschaft, bei der interessierte Amateurrinnen und Amateure aktiv in wissenschaftliche Projekte eingebunden werden, indem sie Beobachtungen melden, Messungen durchführen oder bei der Datenauswertung mithelfen. Durch die zunehmende Vernetzung und die technischen Entwicklungen der letzten Jahre wird die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in wissenschaftliche Forschung immer einfacher. Auf diese Art können komplexe Fragestellungen, deren Beantwortung sonst nur sehr schwer möglich wäre, mit und durch die Teilnehmenden an Citizen-Science-Projekten geklärt werden. Die Forschungsgruppe Citizen Science am Institut für Zoologie an der Universität für Bodenkultur Wien bietet zu diesem Zweck eine Forschungsplattform (www.citizen-science.at) an, um interessierte BürgerInnen und WissenschaftlerInnen in Österreich zusammenzubringen und wissenschaftlich fundierte Projekte zu ermöglichen.



Johann Zaller vom Institut für Zoologie: Seit wann gibt es Citizen Science in Österreich?



Johann Zaller

Sicherlich seit mehreren Jahrzehnten, ganz genau kann das nicht gesagt werden, da die BürgerInnenbeteiligung an wissenschaftlichen Projekten früher

nicht so bezeichnet wurde. Alternative Bezeichnungen sind „BürgerInnenwissenschaft“ oder „Partizipative Wissenschaft“. Eigentlich könnte die Meldung von Wetterdaten oder von Blühzeitpunkten von Pflanzen (Phänologie) durch LaiInnen schon zu den Anfängen von Citizen Science gezählt werden.

Wie viele Projekte wurden bislang realisiert und in welchen Bereichen (Umwelt, Tiere o. ä.) sehen sie noch Potenzial?

Zur Anzahl an Projekten bitte ich, den Website www.citizen-science.at zu konsultieren. Großes Potenzial besteht sicherlich noch in den Bereichen der Umweltwissenschaften (Luftverschmutzung, Lärmbelastung etc.), des systematischen Biodiversitätsmonitorings, der Aufdeckung von neu eingeschleppten Pflanzen- und Tierarten (Neobiota) oder bei Indikatoren der Bodengesundheit. Diese Aspekte fallen mir jetzt spontan ein, es gibt sicher noch viele andere, je nach Interessenschwerpunkt.

Wie sieht die Lehr-Umsetzung von Citizen Science an der Uni aus?

An der BOKU wird meines Wissens die erste Lehrveranstaltung zum Thema an deutschsprachigen Unis angeboten: „Citizen Science in der Ökologie“ (<https://online.boku.ac.at/BOKUonline/webnav.ini>). In einer Art Ringvorlesung werden dabei viele Aspekte, die für die Umsetzung und Auswertung von Citizen-Science-Projekten wichtig sind, angeschnitten:

Projektplanung, Projektdurchführung, Datenmanagement, Umgang mit räumlichen Datensätzen, Umweltstatistik, Datenqualitätssicherung, rechtliche Rahmenbedingungen, Öffentlichkeitsarbeit. Studierende sollen dabei auch bestehende Citizen-Science-Projekte nach diesen Kriterien evaluieren.

Wo sehen sie hier die wichtigsten Vor- und Nachteile?

Vorteile: Studierende werden mit den Besonderheiten von Citizen-Science-Projekten vertraut gemacht. Größte Besonderheit im Vergleich zu herkömmlichen Forschungsprojekten ist die intensive Interaktion mit den beteiligten Menschen. Dies kann relativ zeitaufwendig sein, gibt einem jedoch auch sehr viel zurück. Nachteile: Keine, die mir jetzt spontan einfallen.

Ansprechpartner an der BOKU

Florian Heigl florian.heigl@boku.ac.at und Daniel Dörler daniel.doerler@boku.ac.at



ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur Wien
Nr. 1 | März 2017



Die schönsten Gärten der Alumni



**Berufsfeld:
Garten-
planung**

MENTORING PROGRAMM
AbsolventInnen und Studierende gesucht

IM RUHESTAND
Prof. Loiskandl und Prof. Ottner

BOKU-BALL
Bilder vom »Bienenanz & Blütenzauber«

Jobs für BOKU AbsolventInnen

Alle aktuellen Angebote finden Sie unter alumni.boku.ac.at/jobboerse

DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT
14.03.2017	Ingenieur für Holzbau Bereich Beratung und Vertrieb m/w	Pollmeier Massivholz GmbH & Co. KG	München
14.03.2017	Waldpädagogik	Team Activities	1020 Wien
14.03.2017	MASTERARBEIT PHB Produktion mit Mikroalgen	Universität für Bodenkultur	Wien
14.03.2017	Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlicher Mitarbeiter (TV-L 13, 100 %)	Technische Universität München	München
13.03.2017	W3-Professur »Nachhaltige Tierernährung«	Georg-August-Universität Göttingen	Göttingen/D
13.03.2017	Innovationsmanager/in Nachhaltige Beschaffung	Bundesbeschaffung GmbH	Wien
13.03.2017	Open call for academic positions	Estonian University of Life Sciences	Estonia
13.03.2017	Bereichsleiter/in Agrar	Maschinenring	Linz
13.03.2017	VIELFALTERWOCHE – Freiwilliger Arbeitseinsatz in Vorarlbergs Natura 2000 Gebieten	Österreichisches Ökologie-Institut	Vorarlberg
10.03.2017	Leitung von Wald- und Erlebnispädagogischen Führungen	Naturpark Sparbach, Stiftung Fürst Liechtenstein	Naturpark Sparbach
10.03.2017	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Doktorat im Forschungs- und Lehrbetrieb Ersatzkraft (Kennzahl 27)	Universität für Bodenkultur	Wien
10.03.2017	Postgraduate Research Associate (Project employment) Reference code: 26	University of Natural Resources and Life Sciences	Tulln
10.03.2017	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Doktorat im Forschungs- und Lehrbetrieb (Kennzahl 25)	Universität für Bodenkultur	Wien
10.03.2017	geringfügig Beschäftigte / Teilzeitkräfte gesucht	Anwaltsakademie	Wien
10.03.2017	geringfügige MitarbeiterInnen für Transporttätigkeiten	gruenhoch3	Wien
10.03.2017	Projektleitung Statik	Werner Consult ZT-GmbH	Wien
10.03.2017	Qualification Engineer (m/w), ...	Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG	Wien
10.03.2017	Offene Stellen bei PORR	PORR AG	verschieden
09.03.2017	Projektmanagerin oder -manager Ökologischer Wasserbau	via donau – Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH	Wien
09.03.2017	TechnikerIn für Stadtstraßenplanung	Dipl.-Ing. Eriwn Umlauf – Ingenieurkonsulent für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft	Wien
01.03.2016	Technical Project consultant (TrackFin)	UN-Water Global Analysis and Assessment of Sanitation and Drinking-Water (GLAAS)	-



Die schönsten Gärten der Alumni S. 38

INHALT

EDITORIAL

37 Raum, Zeit und Zuwendung

COVER

38 Die schönsten Gärten der Alumni
44 Maria Patek – neue Sektionsleiterin

EVENTS

46 Boku-Ball
50 Akademische Feiern

INTERVIEWS

52 Professoren im Ruhestand

AKTUELLES

53 Kommentar ÖBf
55 Klimaticker
57 Sponsionen & Promotionen

KARRIERE

58 Ein-/ Auf- und Umstieg
60 Praktikumstag
61 Mentoring Programm

KURZMELDUNGEN

62 Beiträge der AbsolventInnenverbände
64 Splitter

IMPRESSUM

Herausgeber Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at

Geschäftsführerin BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at

Redaktion Doris Dieplinger, bokualumni@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10442

Mitarbeit Herbert Formayer, Susanne Langmair-Kovács, Elisabeth Sanglhuber, Georg Weber, Katrin Dürr, Josefa Reiter-Stelzl, Karin Moser, Elisabeth Reiter, Michael Prinz, Lilla Kovacs, Julia Freinschlag, Stephanie Drlik

Coverbild Andrea Schubert, Marion Ernst

Grafik Monika Medvey

Lektorat Marlene Gözl

Druck Druckerei Berger

Auflage 8000

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten.

Raum, Zeit und Zuwendung

Ein Garten ist ein Stück Land im Freien, kultiviert und begrenzt – zumindest nach der klassischen Definition des Landschaftshistorikers John Dixon Hunt. Doch in unseren modernen, meist urbanen Lebenswelten prägt die postindustrielle Sehnsucht nach Naturbegegnung, nach Aufenthalt und Betätigung im Freien neue Gartentypologien, die sich in dieser Definition nicht eindeutig wiederfinden. Gärten sind mehr als nur physische Orte. Sie sind Freiraum im wörtlichen und philosophischen Sinne und Ausdruck gesellschaftlicher und (bau-)kultureller Haltungen. Gerade der Garten in der Stadt wächst an Bedeutung und Funktionen. Er ist Ökosystem, Lebens-, Erholungs- und Begegnungsraum und Teil eines urbanen Grünraumsystems. In Städten, wo die Raumverfügbarkeit begrenzt ist und längst nicht jedem eine eigene private Gartenfläche zur Verfügung steht, entwickeln sich neue Gartenkonzepte und gartenkulturelle Trends mit teils skurrilen stadträumlichen Ausformungen. Gärten entstehen auf kleinen Flächen im Erdgeschoß von Wohnanlagen, in Baumscheiben oder in Blumenkisterln auf Balkonen und Terrassen. Parzellen in Gemeinschaftsgärten oder in Parks dienen der Erfüllung des ureigenen menschlichen Verlangens nach Gartenarbeit und Produktion.



Stephanie Drlik

Der Privatgarten als Teil des Einfamilienhauses avanciert hingegen zum Luxusgut, nicht nur aufgrund des Raummangels. Der Schweizer Landschaftsarchitekt Dieter Kienast schrieb, der Garten sei der letzte Luxus unserer Tage, da er das fordert, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum. Wie Planerinnen und Planer mit dem ihnen anvertrauten Luxusgut Garten umgehen ist so unterschiedlich, wie auch Kulturen und Gesellschaften, naturräumliche Gegebenheiten oder landschaftsarchitektonische Strömungen unterschiedlich sind. Das Alumni-Magazin stellt in der aktuellen Ausgabe einige Gärten vor, in denen ganz verschiedene Konzepte auf den Raum übertragen wurden. Doch erst durch die Zeit und Zuwendung, die BesitzerInnen in Folge einbringen, werden aus den professionell gestalteten Gärten im Laufe der Zeit sehr private und einzigartige Gartenkostbarkeiten.

DI Dr. Stephanie Drlik leitet **lapropos** (www.lapropos.at), ein Büro zur Vermittlung und theoretischen Auseinandersetzung mit Landschaftsarchitektur. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der BOKU und hat im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung promoviert. Seit 2016 ist Drlik **Geschäftsführerin der ÖGLA** (Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur) www.oegla.at.

Die schönsten Gärten der Alumni

Die Gartenplanung hat sich längst zu einem akademischen Beruf entwickelt und bietet vor allem für LandschaftsplanerInnen ein wachsend nachgefragtes Berufsfeld. Wir stellen Alumni mit ihren schönsten Gärten vor.

Garten am Waldrand



Dieser Garten befindet sich im Wienerwald in wunderbarer erhöhter Aussichtslage direkt neben dem Wald. Den besonderen Reiz dieser Planung machen die verschiedenen Höhenstufen aus.

Die Anforderungen bei der Planung waren einerseits Naturgartenplanung mit heimischen Pflanzen und nützlingsfreundlicher Gestaltung, sowie die Terrassierung des Geländes. Wie bei den meisten Privatgärten war das Budget für die Ausführung klein. Die Hausherren nahmen die Ausführung selbst in die Hand. Genau hier setzt meine Art der Gartenplanung an. Ich unterstütze Menschen dabei, ihren Garten selbst zu bauen. Dazu gehört auch eine Empfehlung, in welcher Reihenfolge und zu welcher Jahreszeit bestimmte Bauarbeiten zu machen sind.

Der höchste Teil des Geländes liegt so hoch, dass man über das Dach sehen kann und somit den Ausblick übers ganze Tal hat. Dort pflanzen wir einen Sitzplatz mit duftenden heimischen Blütensträuchern und -stauden. Die Nähe zum Wald bietet den dunkelgrünen Hintergrund, der eine gute Kulisse für bunte Blüten bietet. Auf der tief-



CHRISTA LECHNER

GARTENPLANUNG
LECHNER

Gründungsjahr: 2014

MitarbeiterInnen:
die Chefin macht alles

Schwerpunkte: Naturgartenplanung, Begleitung für SelbsterleberInnen

Ausbildung: 2005–2010
Studium der Landschaftsarchitektur an der BOKU;
Zusatzausbildung zur »Natur im Garten«
Naturvermittlerin

Kontakt:
Gartenplanung Lechner
3040 Neulengbach
office@gartenlechner.at
www.gartenlechner.at

gelegenen Seite des Grundstückes wurde ein Schwimmteich eingeplant mit einem sichtgeschützten Sitzplatz. Auch hier war die Herausforderung, die Höhenunterschiede zwischen Haus und Sitzplatz harmonisch zu überwinden. Aus diesem Grund wurde vor dem Wintergarten ein Hochbeet eingeplant. Gemüsebeete und die Erdäpfelpyramide wurden ebenfalls terrassenförmig angelegt. Meine KundInnen schätzen an mir besonders meine Kernkompetenz der ökologischen Gartenplanung wie z.B. Kombination heimischer Pflanzen oder Beratung für Gründüngung nach Bauvorhaben.

Was ist mir an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Für mich ist bei der Gartenplanung speziell die Einbindung der Umgebung wichtig. Unterschiedliche Höhen bieten sehr viele Blickwinkel und somit Möglichkeiten. Naturnahe Gartenplanung auch im Hinblick auf den Klimawandel fließt in meine Arbeit ein. Die größte Schwierigkeit bei der Privatgartenplanung ist es, den Geschmack der KundInnen genau zu treffen.

Der biologische Nutzgarten

KUNDENWUNSCH: Selbstversorgung mit Obst und Gemüse.

Im ersten Schritt wurde die Struktur des Gartens festgelegt. Für den Anbau von Gemüse wurden zahlreiche Beete vorgesehen. Leicht erhöhte Beete werden von zwei Hochbeeten und einem Hügelbeet ergänzt. Als zentraler Blickfang befindet sich in der Mitte eine begehbare Kräuterspirale aus weißen Kalksteinen. Dort wächst eine Vielzahl an Kräutern wie Salbei, Basilikum, Thymian, Zitronenverbene, Ananassalbei usw.

Neben den Gemüsebeeten steht ein großes Glashaus, in dem Jungpflanzen von Tomaten, Paprika, Zucchini und sogar Melonen vorgezogen werden.

Im hinteren Gartenbereich befindet sich ein großer Kompostplatz. Dort wird aus Küchen- und Gartenabfällen wertvoller Kompost. In mehreren Jauchetonnen werden Jauchen zur Düngung und Verbesserung der Pflanzengesundheit hergestellt.

Ein Bereich des Gartens wurde zur Anlockung nützlicher Tiere reserviert. Ein großes Insektenhotel bietet Unterschlupf für Mauerbienen, Florfliegen und Co. Ein Totholz-/Steinhaufen dient als Rückzugsmöglichkeit für Igel und Eidechsen.

Ein großer Wunsch der Eigentümerfamilie waren möglichst viele verschiedene Obstsorten. Die am Grundstück bereits vorhandenen Obstbäume (Kirsche und Marille) blieben bestehen. Darüber hinaus boten sich drei Gartengrenzen für die Pflanzung von Obstbäumen, Beerensträuchern und Wildobst an. An zwei Gartengrenzen sind verschiedene Spalierbäume von Apfel, Birne, Marille, Zwetschke, Pfirsich und Ringlote und zudem Him- und Brombeeren, Josta-beeren und Maibeeren. Entlang der dritten Grundstücksgrenze wachsen Wildobstgehölze wie Mispeln, Sanddorn, Fruchttosen, Schlehen und Felsenbirne. Die zahlreichen Wildobstgehölze locken Vögel zum Nisten an und dienen im Winter als Nahrungsquelle.

Die verschiedenen Bereiche des Gartens werden von einem attraktiven Weg aus Trittssteinplatten, zwischen denen Kräuter wie römische Kamille oder Zitronenthymian wachsen, verbunden. Die Kräuter verleihen



Garten vor der Bearbeitung

DORIS KAMPAS

BIO-GARTEN

Gründungsjahr: 2007

MitarbeiterInnen: 2

Schwerpunkte: Hochbeete, Terrassenbeete, Online-Shop mit Bio-Garten-Produkten, Produktion und Verkauf von Hoch-, Früh- und Terrassenbeeten, Planung und Gestaltung von Bio-Nutzgärten

Kontakt:

bio-garten – Doris Kampas
2105 Oberrohrbach
office@bio-garten.at
www.bio-garten.at



dem Weg einen natürlichen Stil und beleben durch ihren angenehmen Geruch.

Nach der Anlage des Gartens ging es an die Bepflanzung der Beete. Dabei wurden alle Gemüsebeete mit Mischkulturen, Vor- und Nachkulturen bepflanzt. So ist eine Ernte nahezu rund ums Jahr möglich und der Boden erhält dauerhaft seine Fruchtbarkeit und Gesundheit.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Bei der Gestaltung der Gärten ist der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder mineralische Dünger für uns sehr wichtig und selbstverständlich.

← Ihre Erfahrungen aus 10 Jahren biologischer Gartengestaltung hat Doris Kampas in einem Buch gesammelt: **Biogärten gestalten – das große Planungshandbuch:** Gestaltungsideen, Detailpläne und Praxis-Tipps für Obst- und Gemüseanbau. Mit zahlreichen Informationen zu Mischkultur, Fruchtfolge und Ganzjahres-Anbau | Preis : 39,90 Euro € Erhältlich bei: www.bio-garten.at

Villengärten in Wien



Besondere Herausforderung bei der Planung war die Beschaffenheit des schmalen Grundstücks in Hanglage. Auf einer Länge von ca. 112 m steigt das Gelände um ca. 14,5 m an, wobei ein bestehendes Haus, welches aufwändig umgebaut wurde, über die gesamte Breite reicht und den Vorgarten vom hinteren Gartenbereich trennt. Dies war vor allem beim An- und Abtransport von Materialien eine Challenge für Mensch und Maschinen.

Der hintere Gartenteil wurde terrassenförmig angelegt und in unterschiedlich intensiv genutzte Zonen gegliedert.

Den zentralen Gartenraum bildet der »Poolgarten« mit großzügiger Terrasse, einem Nebengebäude und dem Swimmingpool. Im Anschluss daran erreicht man über eine Treppenanlage den extensiver gestalteten »Genussgarten«, der zum Spielen und Naschen einlädt. Namensgebend für diesen Gartenteil waren die bestehenden alten Obstbäume, die aufgrund ihrer köstlichen Früchte erhalten wurden. Ein kleiner Sitzplatz auf einem neu gestalteten Plateau, das in eine Wildblumenwiese eingebettet ist, bietet

einen schönen Ausblick auf die gegenüberliegenden Weinberge – Natur pur abseits des Trubels einer Großstadt.

Bei der Planung und Umsetzung dieses Einfamilienhausgartens wurde in allen Belangen auf die klar formulierten KundInnenwünsche eingegangen, ohne jedoch bautechnische Notwendigkeiten zu vernachlässigen. Dem Wunsch nach reduzierter, geradliniger Formensprache, der Verwendung von wenigen, ausgesuchten Materialien und Farben – ja kein Gelb als Blütenfarbe, möglichst großen, zusammenhängenden Rasenflächen, Sichtschutz zu den Nachbarn und einem hohen Einsatz von Gartentechnik wurde Rechnung getragen.

Aufgrund der Hanglage und des wenig versickerungsfähigen Bodens wurde bereits in der Planungsphase größte Sorgfalt auf die Entwässerung des Grundstücks gelegt. Die harten baulichen Strukturen wurden durch runde Formen, die sich in Buchswolken, Pflanzgefäßen, kugelförmigen Baumkronen und einem Meer aus Blüten der Schneeballhortensien wiederfinden, aufgebrochen.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

In der Planung gehen wir sehr genau auf die Bedürfnisse und Wünsche der KundInnen ein. Wir bedienen uns deshalb nicht eines Gartenstils, der über alle Projekte gestülpt wird, sondern planen und gestalten sehr individuell – vom repräsentativen Villengarten bis zum Landhausgarten. Entscheidend für uns ist, dass der Garten zur Kundin/zum Kunden passt.



H. EICHHORN
GMBH & CO. KG

Familienbetrieb
in 3. Generation
MitarbeiterInnen:

ca. 30 Personen (darunter auch AbsolventInnen der BOKU im Bereich Technik und Garten)

Tätigkeitsfeld:

70 % Errichtung von Neuanlagen,
ca. 20 % Grünflächenpflege und
ca. 10 % Baumpflege

Kontakt:

Gartengestaltung H. Eichhorn
GmbH & Co. KG
Dirnhirngasse 48
1230 Wien
eichhorn@gartenkultur.at
www.gartenkultur.at

Moderner Garten



Bei diesem modernen Garten waren die größten Herausforderungen die Überwindung der Höhenunterschiede und die gewünschte monochrome Flächenbepflanzung. Mit Kiesbeeten, Trittplatten, Metallleisten und Blockstufen formten wir eine klare Ordnung und teilten den Garten in verschiedene Lebensräume ein. Die luftige Silhouette von Gräsern nutzten wir als reizvollen Kontrast zu Kies & Co. Wir brachten damit auch kontrollierte Bewegung in den Garten und garantierten Abwechslung für den Großteil des Jahres – und das bei geringem Pflegeaufwand. Im Sommer tragen die Gräser ährenförmige Blüten, im Herbst ihre aufregende Färbung. Im Winter verbinden sich dann die Töne von Metall und Stein mit jenem der getrockneten Gräser zu einem schönen Bild.

Was ist uns an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

Wir sehen den Garten als Lebensraum. Darum versuchen wir, ihn authentisch und als harmonisches Ganzes zu planen und zu gestalten. Wir begleiten unsere KundInnen bei der Suche nach dem persönlichen Grünraum

als Ausdruck ihres Lebensgefühls. Ein Garten soll Handschrift und Durchgängigkeit haben. Das macht ihn – unter anderem – authentisch. Deshalb darf nie das Design über den Wünschen der Besitzerin/des Besitzers stehen. Unsere Gärten sind individuell auf ihre Standortgegebenheiten abgestimmt. Wir lassen uns von der vorhandenen Kulisse und den Erzählungen unserer KundInnen inspirieren. Ein Garten mit hohem Pflegeaufwand ist nicht für jemanden geschaffen, der seinen Garten lieber genießt als darin zu arbeiten. Ein Farbwunsch soll sich in Abstimmung mit Standortbedürfnissen wiederfinden. Wir suchen eine Hecke nicht nur nach ihrer Eigenschaft als Sichtschutz aus, wir denken an die blühende Vorpflanzung. Wir versuchen, den Nutzen im Garten mit den unendlichen Möglichkeiten der Natur zu verbinden. Wiederholung schätzen wir als gestalterisches Element. Formgehölz und Gräserzeilen können an mehreren Stellen im Garten wiederkehren. Wenn man sich erinnert, die Linie erkennt, dann macht das den Unterschied. Der Garten wird »lesbar«, er präsentiert seinen Charakter. Darin wurzelt unsere Leidenschaft.



LEDERLEITNER
GARTEN-
GESTALTUNG

Planen und bauen Gärten
seit 30 Jahren

MitarbeiterInnen: 5 (davon
zwei BOKU-AbsolventInnen)

Zusatzausbildungen:

Baumpflege, Naturpool,
Schwimmteich, Dach- & Fassadenbegrünung sowie weitere praxisbezogene Schulungen

Schwerpunkte:

Entwurfsplanung und
gestalterische Konzipierung/
Visualisierung

Kontakt:

Lederleitner GmbH
3451 Michelhausen
www.lederleitner.at

Familiengarten

Bei diesem Garten handelt es sich um einen Familiengarten mit Kindern. Um auch den Kleinen Spiel und Spaß zu bieten, wurde hier eine multifunktionelle Feuerstelle geplant. Ausgefüllt ist diese Feuerstelle mit Sand. Somit kann sie von den Kindern als Sandkiste genutzt werden. Abends ist das Feuer ein Blickfang und Leuchtpunkt im Garten, welches die Gemütlichkeit im Garten unterstreicht. Auch in den Übergangszeiten, an denen es noch etwas kühler ist, kann man den Tag am Feuer mit einem Glas Wein ausklingen lassen.

Weiters soll auch der Zierteich zum Erlebnis werden. Bunte Fische, Molche und Wasserpflanzen laden ein, seine Zeit am Steg zu verbringen. Die geschwungene Linienführung der Pflanzen fügt sich naturnah in den Garten ein und das abwechslungsreiche Farbenspiel der Bepflanzung zeigt seine Pracht von Frühling bis Herbst. Im Norden des Gartens wurde eine Kiesfläche mit Ziergräsern und Natursteinfindlingen geplant. Dies eignet sich für Flächen, die wenig bis gar keine Sonne bekommen. Sie sind pflegeleicht und trotzdem sehr ansprechend.

Die großzügige Terrasse wurde auf zwei Ebenen geplant. Der obere Bereich dient zum Sitzen bzw. als Essbereich, die untere Ebene ist zum Ausspannen gedacht.

Worauf kommt es mir bei der Gartenplanung an?

Der Garten ist mehr als einfach nur eine Wiese mit Sträuchern und Beeten. Der Garten ist Teil eines Wohnraumes, in dem man sich wohlfühlen soll und entspannen kann. Jeden Tag Urlaub im eigenen Garten zu machen und diesen als erweitertes Wohnzimmer zu betrachten, ist das Ziel jeder Planung. Die Investition in den eigenen Garten ist langfristig zu sehen, denn ein Garten wird von Jahr zu Jahr schöner und wertvoller. Eine perfekte Planung ist allerdings Grundvoraussetzung dafür. Diese kombiniert die



»Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er erfordert das, was in unserer Gesellschaft am Kostbarsten ist Zeit, Zuwendung und Raum.«

Prof. Dr. Dieter Kienast

verschiedensten Pflanzen, Gartenelemente und Materialien so miteinander, dass alles harmonisch wirkt und sich in den Garten möglichst naturnah einbindet. Optimal ist eine Lösung dann, wenn Haus und Garten ineinander verschmelzen.

Was ist mir dabei besonders wichtig?

Mir ist es wichtig, dass der Garten sich in das Landschaftsbild der Gegend vor Ort einpasst.

Weiters muss sich der/die GartenbesitzerIn mit seinem/ihrem Garten identifizieren können, um sich richtig wohlfühlen. Somit sind mir die Wünsche meiner KundInnen sehr wichtig und fließen selbstverständlich in die Planung ein. Meine Pläne werden alle händisch gezeichnet, da jeder Plan ein eigenes Werk ist und dadurch eine persönliche Komponente hat.



ANDREA SCHUBERT

LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTIN

Gründungsjahr: 2012

Schwerpunkte:

private Hausgärten

Ausbildung:

2003–2008 Studium der
Landschaftsplanung und
Landschaftspflege

Kontakt:

DI Andrea Schubert e.U.
2073 Schrattenthal 1
office@andrea-schubert.at
www.andrea-schubert.at



Reihenhausgarten



»Die Liebe zu Design, zur Natur und den Menschen sind meine stärksten Triebfedern für meinen beruflichen Erfolg.«



MARION ERNST

FLAECHENLUST
GRÜNRAUMDESIGN

Gründungsjahr: 2014

MitarbeiterInnen: 2

Schwerpunkte: Garten-
planung, Innenraumbegrünung,
Firmengärten

Ausbildung: Studium der
Landschaftsplanung. Neben
den naturwissenschaftlichen
Grundlagen interessierten mich
vor allem die sozialen Aspekte
der Grünraumplanung.
Berufslaufbahn: Mitarbeiterin in
verschiedenen Landschaftsarchi-
tekturbüros, Gartenarchitektin
in einer niederösterreichischen
Baumschule, inzwischen eine
13-jährige Laufbahn als
Grünraumgestalterin

Kontakt:

Marion Ernst – FLAECHENLUST
3002 Purkersdorf bei Wien
idee@flaechenlust.at
www.flaechenlust.at

Hier handelt es sich um einen ca. 70 m² großen Reihenhausgarten. Die Kundin ist eine weltoffene und sportliche Dame, das sollte sich auch im Garten widerspiegeln. Gerade bei kleinen Flächen sind eine kluge Raumaufteilung und praktische Anordnung der Gestaltungselemente extrem wichtig. Hier sollten verschiedene Stilelemente untergebracht werden, wie ein asiatisches Eck, Cottage-Garten, etwas Obst und Gemüse und besondere Pflanzen, welche die Kundin an ihre früheren Wohnorte (Neuseeland, Mexiko) erinnern. Die Planungsherausforderung bei einem Garten ist immer ein Kompromiss zwischen KundInnenwünschen und den Standortbedingungen. Säulenformen und Kombinationen von Cottage-Garten und Säulenobst machten es möglich, doch einige Wünsche zu erfüllen. Die Umsetzung organisierte die Kundin selbstständig und so konnte sie step-by-step, je nach Jahresbudget, den Garten schrittweise gestalten.

Was ist mir an einem Garten am wichtigsten? Worauf kommt es an?

»Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters.«
Thukydides (um 455–396 v. Chr.) – dieses Zitat spiegelt meinen Zugang zu einer Garten-

planung sehr gut wider. Meine grünen Ideen finden Platz auf einem kleinen Balkon und in einem Villengarten, denn bei der Gestaltung ist mir die Flächengröße nicht wichtig. Was mir aber sehr am Herzen liegt, ist, dass meine KundInnen mehr Lebensqualität und Freude an ihrem »grünen« Raum haben. Ob ein formaler Designgarten oder ein romantisches Plätzchen mit Rosenduft bevorzugt wird – für jede/n Kundin/Kunden gibt es ein individuell auf ihre/seine Bedürfnisse zugeschnittenes Planungskonzept. Mein Einfallsreichtum und die offene Arbeitsweise schaffen Platz für jeden Wunsch.

Ausgehend von der persönlichen Bedarfsanalyse zeichne ich mehrere Vorentwürfe, welche die Gestaltungsmöglichkeiten am Grundriss veranschaulichen. Danach geht es mehr und mehr um die Detaillierung der Visionen. Das ist der erste Schritt zu einem Garten, der mehr ist als ein Grünraum – ein Wohlfühlraum. Als Endergebnis erhält die Kundin/der Kunde einen Umsetzungsplan mit genauen Maßen und einer Einkaufs- und Pflanzenliste. Der Gartenbau kann somit von der Kundin/vom Kunden selbst durchgeführt oder über meine Firma koordiniert werden.

»Ich war schon immer eine Verfechterin der Frauenquote«

Maria Patek, die neue Sektionschefin für Wasserwirtschaft

Interview: Doris Dieplinger

Sie waren viele Jahre für die Wildbach- und Lawinerverbauung zuständig, wie kam es zum Wechsel?

Ich habe es geliebt, für die Wildbach- und Lawinerverbauung zu arbeiten und ich war auch stolz darauf, gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen zum Schutze der Bevölkerung vor Naturgefahren beitragen zu können. Nichtsdestotrotz hat es mich schon immer gereizt, in der obersten Ebene des BMLFUW mitwirken zu können, daher habe ich mich auch für die Stelle als Sektionschefin beworben.

Was waren die größten Herausforderungen und Erfolge in der Wildbach- und Lawinerverbauung?

Die letzten zwei Jahrzehnte waren von großen Lawinen-, Hochwasser- und Murenereignissen in kurzen Intervallen geprägt, sprich wir hatten fast jedes Jahr große Ereignisse zu bewältigen. Die Anforderungen der Gesellschaft haben sich in dieser Zeit grundlegend geändert, die Rolle der Medien ist dominant geworden. Die Wildbach- und Lawinerverbauung musste sich diesen Rahmenbedingungen anpassen. Wichtig war und ist, schnell und fachlich am letzten Stand der Technik zu handeln und professionell sowie transparent in Abstimmung mit allen Beteiligten einerseits die Schäden zu beseitigen und andererseits neue Schutzsysteme anzubieten und umzusetzen.

Als einen der großen Erfolge sehe ich, dass die Wildbach- und Lawinerverbauung zur Standardsetzerin in ihrem Fachbereich geworden ist und auch international ihre Leistungen höchst anerkannt sind. Sie hat sich einem kontinuierlichen evolutionären Verbesserungsprozess verschrieben und auch erforderliche Umstrukturierungen aus dem Eigenen heraus nicht gescheut.

Vor welchen Aufgaben stehen Sie nun in der Wasserwirtschaft?

Wasser ist die Basis allen Seins und daher eine ganz besondere Ressource. Österreich ist ein wasserreiches Land – das macht vieles einfacher, heißt aber nicht, dass wir uns zurücklehnen können. Es gibt auch in Österreich viele Konflikte zwischen Nutzung und Schutz unserer Wasserressourcen. Hier möchte ich eine gute Balance der Interessen schaffen und Entscheidungen zum Wohl der Bevölkerung

© Franz Neumayr



MARIA PATEK

Herkunft: Gemeinde Michaelerberg, Steiermark

Alter: 58

Hobbies: Lesen, Sport, Nähen

Familienstand: verheiratet

Was lesen Sie derzeit: Die Listensammlerin von Lena Gorelik, Perlmanns Schweigen von Pascal Mercier und natürlich die neapolitanischen Geschichten von Elena Ferrante

Werdegang: 1976–1982 Studium der Forstwirtschaft, 1983–1994 Mitarbeiterin in der Gruppe Wildbach- und Lawinerverbauung im BMLFUW, 1994–2002 Gebietsbauleiterin der Bauleitung Südliches Niederösterreich und Burgenland, 2002–2016 Leiterin der Abteilung Wildbach- und Lawinerverbauung im BMLFUW, seit Dezember 2016 Leiterin der Sektion Wasserwirtschaft im BMLFUW

und öffentlicher Interessen in den Mittelpunkt stellen. Der Schutz des Wassers und natürlich auch der Schutz vor Wasser sind vor allem im Zusammenhang mit dem Klimawandel wohl die bedeutendsten Aufgaben, die wir in Zukunft zu bewältigen haben. Sehr wichtig ist mir auch, dass wir alle den Wert unseres Wassers schätzen und sorgsam damit umgehen. Einen Aspekt, den ich schon in der Wildbach- und Lawinerverbauung stark betont habe, ist die internationale Vernetzung und Präsenz. Ich denke, gerade in der internationalen Wasserwirtschaft hat Österreich viel Know-how einzubringen und das werde ich bestmöglich unterstützen. Ebenso sehe ich es als notwendigen Schritt, die Positionierung der Frauen in einem noch immer stark männlich dominierten Sektor Wasserwirtschaft, soweit es mir möglich ist, bewusst zu fördern.

Gibt es einen Entwicklungsplan für die Österreichische Wasserwirtschaft und wenn ja, wie sieht dieser aus?

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet alle Mitgliedsstaaten, ihre Gewässer nachhaltig zu bewirtschaften, zu schützen und zu verbessern. Das gemeinsame Ziel der europäischen Staaten ist es, bis spätestens 2027 einen guten ökologischen und chemischen Zustand für Flüsse und Seen, sowie einen guten chemischen und mengenmäßigen Zustand im Grundwasser zu erreichen. Unsere Gewässer müssen ökologisch funktionsfähige Lebensräume für Tiere und Pflanzen sein und gleichzeitig auch unterschiedliche Nutzungsansprüche der Menschen



© BMLFUW/Alexander Haiden

erfüllen können. Die nationale Umsetzung dieses Ziels erfolgt durch den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan, der festlegt, wie und wann das Ziel des guten Zustands der Gewässer erreicht werden soll.

Für den Bereich Hochwasserschutz haben wir den ersten Hochwasserrisikomanagementplan bereits veröffentlicht und damit auch für den Schutz der Bevölkerung vor Naturgefahren weitere wichtige Schritte gesetzt, flankiert natürlich durch gute Projekte zum Hochwasserschutz in Österreich.

Wie läuft ein typischer Arbeitstag bzw. eine Arbeitswoche bei Ihnen ab? Haben Sie einen hohen Dienstreiseanteil?

Zurzeit habe ich sehr viele Vorstellungstermine mit Stakeholdern sowie Arbeitstermine mit meinen AbteilungsleiterInnen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen. Mein gewohnter, sehr hoher Dienstreiseanteil in der Wildbach- und Lawinerverbauung hat sich zurzeit auf nahezu Null eingebremst. Dies wird sich aber sicher nach der ersten Kennenlernphase ändern.

Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil?

Führen mit Vertrauen, mit hoher Eigenverantwortung unter dem Motto: »Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser.« Außerdem liegt mir sehr viel daran, meine MitarbeiterInnen nach ihren Potenzialen einzusetzen, damit die Arbeit nicht nur die besten Ergebnisse bringt, sondern auch Freude macht.

Hat man es als Frau schwerer, an so eine Position zu kommen? Was halten Sie von der Frauenquote?

Es gibt in unserem Ressort derzeit sieben Sektionschefs und ich bin die einzige Frau. Ich war schon immer eine Verfechterin der Frauenquote, ohne diese würden Frauen noch weniger Chancen eingeräumt.

Wie kam es zu Ihrer Studienwahl? Würden Sie das Studium wieder wählen?

Aufgrund meiner bäuerlichen Herkunft habe ich die Universität für Bodenkultur gewählt. Zu Hause habe ich viel lieber im Wald als im Stall gearbeitet und außerdem haben mich die Studienfächer viel mehr angezogen. Daher kam ich zur Forstwirtschaft und mehr oder weniger durch Zufall zur Wildbach- und Lawinerverbauung. Die Universität für Bodenkultur finde ich immer noch attraktiv, weil sie sich mit den wichtigen Zukunftsthemen beschäftigt.

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken?

Die sehr nette Kollegenschaft, die vielen interessanten Exkursionen, der schöne Weg vom Studentenheim zur Uni. Das Beste war aber, dass ich in dieser Zeit meinen Mann (Mediziner) kennengelernt habe.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Was für ein Mensch sind Sie?

Ich bin ein strategisch denkender Mensch, ehrgeizig und erfolgs- und ergebnisorientiert. Ich bin auch sehr gutmütig, kommunikativ und vernetzend.

Welchen Wunsch möchten Sie sich unbedingt einmal erfüllen, welches Ziel erreichen?

Ich möchte die Wassersektion mit meiner Pensionierung in spätestens sieben Jahren bestens aufgestellt an meine Nachfolgerin oder meinen Nachfolger übergeben können.

Wieviel Freizeit/Zeit für die Familie haben Sie und wie verbringen Sie diese?

Nachdem unsere zwei Töchter schon sehr lange aus unserem Haushalt ausgezogen sind, habe ich viel mehr Zeit für mich. Ich bin sehr gerne zu Hause, lese viel, mache gerne Sport wie Radfahren, Schifahren oder auch Trainieren im Fitnessstudio. Wenn ich viel Muße habe, setze ich mich auch sehr gerne an meine Nähmaschine.

Was würden Sie AbsolventInnen für die berufliche Karriere raten?

Ich wollte nie Wildbach- und Lawinerverbauung studieren, geschweige denn, in diesem Bereich arbeiten. Nachdem ich in der Forstwirtschaft jedoch keine Chance hatte, war dies für mich der einzig mögliche Weg, zu einer bezahlten Arbeit zu kommen. Ich hätte mir all die Berufsjahre nichts Schöneres und Erfüllenderes vorstellen können. Sprich, nimm alle Chancen an, wenn sie auch deinen ursprünglichen Vorstellungen widersprechen.

»Bientanz & Blütenzauber« Impressionen vom BOKU-Ball 2017

Trotz Problemen beim Einlass feierten die Studierenden, MitarbeiterInnen und Freunde der BOKU eine rauschende Ballnacht in der Wiener Hofburg.

Wir bedanken uns bei Foto Sulzer für die Bereitstellung der Fotos! Weitere Fotos von Szene1.at



Vizerektorin Prof. Barbara Hinterstoisser mit ihrem Neffen Johann



Rektor Prof. Martin Gerzabek



Bundesminister Andrae Rupprechter mit Gattin

Scheckübergabe an das Projekt »Fremde werden Freunde«



BOKU-Blasmusik



Katja Schirmer und Matthias Koppensteiner / ÖH



Vizirektor Prof. Josef Glössl mit Ehefrau



Josef Plank mit seiner Gattin / Landwirtschaftskammer Österreich



Vizirektorin Andrea Reithmayer mit Sohn, 2. Reihe: Stefan Spinka / Obmann Forstakademikerverband mit Begleitung



Uniratschef Prof. Werner Biffl



Ehrenobmann des Kulturtechnik-Verbandes Leopold Zahrer

Studiendekanin-Stellvertreterin Ulrike Keber-Höbaus mit Gemahl

Prof. Hans-Peter Kaul / Pflanzenbau mit Begleitung



Prof. Marion Huber-Humer / Abfallwirtschaft mit Begleitung



Vizirektorin Viktoria Weber/DUK und Prof. Cornelia Kasper / Mikrobiologie und Arbeitskreis für Gleichbehandlung



Uniratsmitglied Claudia Lingner in Begleitung



Prof. Rudi Krska mit seiner Frau / Analytikzentrum



Martina Fröhlich / KinderBOKU und Prof. Tobias Pröll / Verfahrens- und Energietechnik



Fritz Gattermayer / Vorstandsmitglied bei Agrana



Ehrensenator Karl Georg Doutlik mit Gattin



Altrector Prof. Manfred Welan mit Ehefrau



Studiendekanin Prof. Erika Staudacher mit Ehemann

BOKU-BALL



Prof. Herwig Waidbacher / Hydrobiologie mit Begleitung



Prof. Hubert Dürrstein mit Ehefrau



Rudolf Freidhager / Vorstand der ÖBf AG mit Gattin



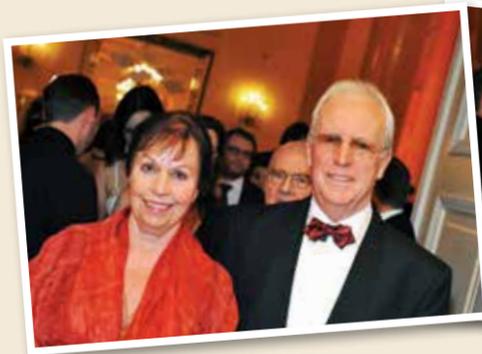
Prof. Hubert Hasenauer / Waldbau mit Ehefrau



Josefa Reiter-Stelzl / Agrarabsolventenverbandschefin mit Gatten



Ehrensensator Hans-Peter Weiss / BIG mit Gattin



Senator Norbert Rozsenich / stv. Uniratschef mit Ehefrau



Peter Mayer / Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) mit Begleitung



Helga Kahofer und Bernhard Wallisch (rechts) / Senatsbüro



BOKU-Unirätin Theresia Vogel und Wilhelm Vogel / Umweltbundesamt



Prof. Wilhelm Knaus / Nutztierwissenschaften mit Begleitung



Michael Wurzer mit Begleitung / Geschäftsführer Zentrale Arbeitsgemeinschaft für Geflügelwirtschaft

BOKU-BALL



Preise und Stipendien für den Boku-Nachwuchs

Anlässlich der Verleihung von Preisen und Stipendien an Studierende der BOKU fand am 23. November 2016 eine Akademische Feier statt. Die Veranstaltung wurde musikalisch durch die BOKU-Brass umrahmt.

Fotos: Fotostudio W. Bichler



Verleihung der Stipendien des »Vereins der Freunde der Universität für Bodenkultur Wien«

v.l.n.r.: Josef Glöbl, Andreas Klik, Vladislava Museliková, Lili Fülöp, Justyna Duńczyk, **Christoph Metzker (RWA)**, Martin H. Gerzabek



Verleihung des »Dr.in Wilfrieda Lindner«-Wissenschaftspreises

v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, Wolfgang Kneifel, Daniel Kracher, Martin Schebeck, Douglas L. Godbold, Josef Glöbl



Verleihung des »AGRANA-Forschungsförderungs-Preises«

v.l.n.r.: Erwin Schmid, Martin H. Gerzabek, Wolfgang Kneifel, Hermine Mitter, **Fritz Gattermayer (Agrana)**, Konrad Domig, Josef Glöbl

Dissertation **Hermine Mitter**: Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und mögliche Anpassungsmaßnahmen in der Ackerpflanzenproduktion insbesondere im Zusammenhang mit Pflanzenerträgen bzw. Deckungsbeiträgen.
Dissertation **Konrad Domig**: Thema Milchsäure- und Bifidobakterien. Seine Arbeiten stellen einen wertvollen Beitrag für die Verwendung dieser Mikroorganismen als sogenannte »beneficial microbes« bei der Fermentation von Lebens- und Futtermitteln dar.



Verleihung der Preise aus der »Prof. Anton Kurir-Stiftung« zur Unterstützung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte

v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, Helga Lichtenegger, Tilman Grünewald, Doris Schiffer, Georg Gübitz, Josef Glöbl

Dissertation **Tilman Grünewald**: Characterization of biological and biologically-inspired nanostructures by x-ray methods.
Dissertation **Doris Schiffer**: Enzymes of the immune system function as biomarkers for infection detection in chronic wounds.

Preise und Stipendien für den Boku-Nachwuchs



Verleihung der Preise aus der Stiftung »120 Jahre Universität für Bodenkultur«

v.l.n.r.: Martin H. Gerzabek, **Matthias Hatschek**, Charalambos Neophytou, Boris Rewald, Hans Sandén, Douglas L. Godbold, Josef Glöbl



Verleihung der Preise aus der »Dr. Karl Schleinzer-Stiftung«

v.l.n.r.: 1. Reihe: Cathérine Schleinzer-Fritz, Michael Gräf, Friedrich Alfred Knopper, Katharina Zehetgruber, Wolfgang Barth, Lilli Licka
2. Reihe: Martin H. Gerzabek, **Karl Schleinzer**, Mathias Schleinzer, Johann Sölkner, Otto Moog, Josef Glöbl

Gaudeamus igitur anlässlich von Ehrungen

Im Rahmen der Akademischen Feier am 7. November 2016 wurde neben Ehrungen an verdiente Persönlichkeiten auch ein Forschungspreis verliehen.



Granser-United Global Academy Forschungspreise für eine nachhaltige Jagd

v.l.n.r.: Josef Glöbl, Martin H. Gerzabek, Michl Ebner, Stéphanie Schai-Braun, Philipp Gerhardt, **Günther A. Granser**, Andrea Reithmayer, Hubert Hasenauer

Die Arbeit von **Philipp Gerhardt** beschäftigt sich mit der Lebensraumauswahl des Rotwildes besonders in forstwirtschaftlich genutzten Flächen.
Stéphanie Schai-Braun beschäftigte sich mit Wechselwirkungen in den landwirtschaftlichen Gebieten, die von einer Feldfrucht dominiert sind, zwischen Ernteänderungen und Nahrungs- und Deckungsverfügbarkeit für europäische Feldhasen.

Berichtigung zur Ausgabe 04/16:

Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Walter Grabmair war Universitätsassistent im Fachbereich Forstliche Phytopathologie und nicht im Bereich Fütterungspathologie.

»Wir sind eine Uni und kein Chatroom«

Willibald Loiskandl geht in Pension

Interview: Gudrun Schindler

Was war der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeit?

Die Kernbereiche meiner Forschungen waren die Bodenphysik und die Wasser- und Stofftransporte. In den letzten Jahren sind auch viele Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit dazugekommen.

Welche Projekte sind das, die Sie im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit betreuen?

Das sind bilaterale Projekte, z. B. eine Zusammenarbeit mit der Egerton Universität, unserer Partneruni in Kenia. Mithilfe von modernen Medien sollen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gefördert werden. Aufgrund von fehlenden Perspektiven wollen junge Leute auch in Kenia nicht in der Landwirtschaft bleiben. Die Mobiltelefone und sozialen Medien sollen dem entgegenwirken, indem unter den Bäuerinnen und Bauern rasch Informationen getauscht und Hilfe angeboten werden kann. Es soll so nicht nur die Subsistenzwirtschaft sichergestellt werden – die Bäuerinnen und Bauern sollen mit der Landwirtschaft auch Einkommen erzielen können.

Das heißt, Sie waren beruflich viel auf Reisen?

Projektbedingt war ich viel unterwegs. Das ist zwar interessant, aber auch anstrengend und widerspricht meiner Philosophie, weite Strecken nur für kurze Aufenthalte zurückzulegen. Deshalb habe ich immer wieder angestrebt, längere Reisen mehrfach zu nutzen, z. B. Konferenzen mit Besuchen von Partneruniversitäten, Monitoring von Feldarbeiten etc.

Wie war Ihr persönlicher Weg an die BOKU?

Ich war vor meinem Studium als Elektrotechniker bei verschiedenen namhaften Firmen tätig. Ich wusste aber bald, dass ich das nicht bis an mein Lebensende machen möchte. Mit 28 Jahren habe ich dann beschlossen, an die BOKU zu gehen und es nie bereut. Nach meinem Abschluss hat



© Haroun Moolia

WILLIBALD LOISKANDL — AN DER BOKU SEIT: 1984

Institut: Institut für Hydraulik und Landeskulturelle Wasserwirtschaft (IHLW)

Lehrveranstaltungen: Hydraulik und Hydromechanik, Bodenphysik, Hydrodynamik, Landeskulturelle Wasserwirtschaft und Ressourcenschutz, Angewandte Methoden der landeskulturellen Wasserwirtschaft in den Tropen und Subtropen, Rural Water Management, Environmental Management in Europe, ...

Vorgänger: Prof. Ferdinand Kastanek

mich mein Vorgänger, Prof. Kastanek, angesprochen, ob ich nicht eine Assistentenstelle bei ihm annehmen will und seitdem bin ich hier.

Was war für Sie die größte berufliche Herausforderung bisher?

Das würde ich spalten in Lehre und Forschung. In der Forschung kamen oft Dinge vor, die man nicht erwarten würde. Wir wurden z. B. bei der Schlammdickemessung am Neusiedlersee miteinbezogen. Immer wieder neue Projekte zu bearbeiten, ist das Spannende an einer Uni.

In der Lehre war die Herausforderung, den universitären Standard oder zumindest was wir glauben, was unbedingt notwendig ist, zu halten. Das war oft schwer durchzusetzen.

Haben sich Studierende von heute im Vergleich zu früher, als Sie zu lehren begonnen haben, verändert?

Weniger die Studierenden, vielmehr der Rahmen hat sich geändert. Wenn uns Studierenden damals etwas nicht gepasst hat, dann klärte man es in einem direkten Gespräch. Durch »Social Media« oder anonyme Fragebögen verändert sich der Umgang miteinander spürbar. Ich bin kein Freund von anonymen Kritiken, wir sind ja eine Uni und kein Chatroom. Mir ist es wichtig, den akademischen Diskurs zu fördern. Dies ist auch später im Berufsleben wichtig.

Wie sind Sie als Prüfer?

Mir wird nachgesagt, dass ich streng bin. Aber eine Prüfung ist für mich ja nichts anderes als eine Bestätigung, dass man in dem Gebiet ein gewisses Wissen erworben hat. Die StudentInnen brauchen dieses Wissen im Arbeitsleben und als Professor hat man natürlich auch einen gewissen Ruf zu verlieren. AbsolventInnen sind mir im Nachhinein gesehen auch dankbar, was sie in ihrer Studienzeit nicht immer waren.

Werden Sie auch trotz Emeritierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Ich werde noch Dissertationen und Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit betreuen, da ich nicht von

heute auf morgen alles abbrechen möchte. Aber meine Lebensauffassung ist schon auch, dass man nicht glauben muss, unersetzbar zu sein. Bei den Vorlesungen habe ich mich daher sehr zurückgenommen, weil die KollegInnen am IHLW den Übergang sehr engagiert meistern.

Haben Sie Vorbilder gehabt, früher oder auch jetzt?

Ein richtiges Vorbild habe ich nicht. Es gibt in der Kabarettisten-Szene einige, die ich sehr schätze. Ich habe in den Vorlesungen auch manches Mal versucht, es mit Humor anzugehen. Den Physiker Prof. Pitschmann schätze ich, da er anderen Strömungen gegenüber sehr offen ist.

Wie werden Sie in der Pension Ihre Zeit verbringen? Hobbies? Interessen?

Ich werde versuchen, mich sportlich fit zu halten, Schitouren, Wandern, Radfahren und mit meinen Freunden musizieren. Auch bin ich Obmann der Österreichischen Gesellschaft für Wurzelforschung. Der Verein wurde 2010 gegründet und hat das Ziel, die Forschungsaktivitäten im Bereich Wurzel zu stärken und gemeinsame Arbeitsschwerpunkte zu entwickeln. Mitglieder des Vereins sind z. B. Bioforschung Österreich oder die Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Wir haben jedes Jahr Veranstaltungen, wie Workshops, Konferenzen oder wissenschaftliche Exkursionen. Da gibt es noch einiges für mich zu tun.

KOMMENTAR BUNDESFORSTE

Forstwirtschaft und Fremdbaumarten – ein ambivalentes Verhältnis

Susanne Langmair-Kovács

Seit Jahrhunderten verbreiten sich Tier- und Pflanzenarten durch menschliche Mobilität auf der ganzen Welt. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat die Verschleppung, wie eine kürzlich veröffentlichte Studie zeigte, massiv zugenommen. Dafür verantwortlich gemacht wird in erster Linie das Ansteigen des globalen Handels, aber auch der Klimawandel und die Zerstörung natürlicher Lebensräume. Während bei Krankheiten übertragenden Tieren oder allergene Pollen produzierenden Pflanzen nur wenige Zweifel an der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Bekämpfung bestehen, sieht die Lage bei den Aliens unter den Gehölzen schon anders aus.

Der Österreichische Aktionsplan zu gebietsfremden Arten listet aus naturschutzfachlicher Sicht fünf Baumarten als »invasiv« auf: Eschen-Ahorn, Götterbaum, Kanadische Pappel, Pennsylvanische Esche und Robinie. Zwei

susanne.langmair@bundesforste.at – Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG



Robinie – bekämpfen oder als Option nutzen?

© Pixabay

Baumarten, nämlich Douglasie und Weymouths-Kiefer, werden als »potenziell invasiv« geführt, für weitere zwei, Große Küstentanne und Riesen-Lebensbaum, wurden keine Auswirkungen festgestellt. Der Forstwissenschaft ist es ein Anliegen, die unterschiedlichen Handlungsoptionen möglichst objektiv darzustellen – so hat sich etwa Kevin Kletzmayr (siehe Seite 57) in seiner Masterarbeit mit der biologischen Bekämpfung der Robinie befasst. Die Forstwirtschaft hat zu den Neuan-

kömmlingen ein ambivalentes Verhältnis. Jeder Waldbewirtschafter kann und muss selbst entscheiden, was für ihn ökologisch und ökonomisch vertretbar ist. Es sollten ihm die Erhaltung des Bestehenden durch Bekämpfungsmaßnahmen genauso offenstehen wie die Anpassung der Waldbewirtschaftung an neue Gegebenheiten, allen voran den Klimawandel und die steigende Holznachfrage!

»Vom Hardrocker zum Softrocker«

Franz Ottner verabschiedet sich in den Ruhestand

Interview: Doris Dieplinger

Was war der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeit?

Als Schwerpunkt hat sich relativ bald die Tonmineralogie herauskristallisiert. Dabei geht es um natürliche Nanopartikel – Tonminerale – die bei der Verwitterung entstehen und die Hälfte der Erdoberfläche bzw. der Landmasse zudecken. Dabei gibt es natürlich ganz viele Berührungspunkte mit den gesamten Themen der BOKU.

Woher stammt der Bezug zu Ihrem Fachbereich?

Ich komme ja von der Uni Wien, wo ich Geologie studiert habe. In meiner Diplomarbeit beschäftigte ich mich mit ganz harten Gesteinen, sogenannten Radiolariten. Meine Dissertation, die ich an der BOKU schrieb, ging dann schon in Richtung Tonmineralogie, also weichem Gestein. Ich wurde sozusagen vom »Hardrocker« zum »Softrocker«.

Was war für Sie die größte berufliche Herausforderung bisher?

Als ich von der Uni an die BOKU gekommen bin, musste ich relativ bald in die Lehre gehen. Da hab ich rasch gemerkt, dass man mit dem klassischen, gelernten geologischen Wissen nicht sehr weit kommt. Ich stand vor der Herausforderung, mir zu überlegen: Was brauchen und erwarten sich die Studierenden in den unterschiedlichen Fachbereichen von uns? Hier war es notwendig, das eigene Fach auch von anderen Blickpunkten und Seiten zu betrachten. Das war unheimlich spannend.

Gibt es einen Lieblingsplatz an der BOKU?

Einerseits die Baracke. Hier habe ich unvorstellbar viel Zeit im Gesteinskammerl verbracht und Steine geordnet und sortiert. Als ich an die BOKU kam, war die Baracke in einem relativ schlechten Zustand. Ein Kollege und ich haben damals nach der Arbeit Beton gemischt und damit den Boden ausgebessert.

Der zweite Lieblingsplatz ist der riesige Mammutbaum im BOKU-Garten. Das ist ein Platz, um in Ruhe



© Haroun Moalla

FRANZ OTTNER — AN DER BOKU SEIT: 1985

Institut: Institut für Angewandte Geologie (IAG)

Lehrveranstaltungen: Gesteinskunde, Mensch und Stein – Historisches, Technisches und Menschliches zur Nutzung von mineralischen Ressourcen seit der Steinzeit, Praktikum Lehmbau, Bodenkunde und Geologie, Tonminerale und Tone, Spezialkursion Geologie, ...

Vorgänger: Prof. Harald Müller

nachzudenken. Im Sommer muss man allerdings auf die Bewässerungsanlage aufpassen. ;)

Sie betreuen ja trotz Ruhestand noch diverse Projekte und Arbeiten. Wie sieht es in der Lehre aus? Werden Sie hier kürzertreten?

Die Massenlehrveranstaltungen konnte ich abgeben, aber die kleineren Seminare mache ich weiterhin, wie z. B. das Lehmbaupraktikum im Weinviertel oder das Seminar »Mensch und Stein«. Die Studierenden sind hier mit vollem Elan dabei und das macht natürlich Freude.

Gibt es Unterschiede zwischen Studierenden von heute im Vergleich zu früher, als Sie zu lehren begonnen haben?

Jein. Wir sind eine Massenuni geworden, das kann man nicht leugnen. Aber im Großen und Ganzen sind unsere Studierenden nach wie vor sehr gut geerdet und stehen mit beiden Füßen am Boden.

Trotz der vielen Studierenden in den Einführungsvorlesungen ist im späteren Verlauf, damals wie auch jetzt, immer eine kleine Gruppe geblieben, die sich wirklich mit unseren Themen identifiziert hat und davon begeistert war. Das hat sich in den 30 Jahren nicht geändert.

Bleibt man Ihrer Meinung nach dadurch auch selber länger jung?

Ich hoffe es, ja. Es gibt nichts Schöneres für mich als an der Uni zu arbeiten. Die Begeisterungsfähigkeit der Jungen, die engagiert sind und die wahnsinnig viele neue Ideen und Ansichten mitbringen, ist praktisch der ideelle Hauptlohn, den wir bekommen.

Erinnern Sie sich an ein besonderes Erlebnis mit Studierenden?

Einmal bei einer Busfahrt im 40 A plauderte ich mit einer Studentin, die ich von Praktika her gekannt habe. Wir haben uns so gut unterhalten, dass wir sogar unsere Ausstiegsstelle verpasst haben und den Weg zurücklaufen mussten. Aus diesem Gespräch hat sich dann eine jahrelange Zusammenarbeit am Institut ergeben.

Wenn Sie nicht Wissenschaftler geworden wären, was wären Sie heute?

Heute, wenn ich ganz frei entscheiden könnte, würde ich glaub ich Gärtner werden. Der Bezug zur Erde und zu den Pflanzen würde mir sehr gefallen.

Haben Sie Vorbilder?

Früher und auch jetzt noch – Albert Schweitzer. Er hatte die Ehrfurcht vorm Leben ganz weit vorne in seiner Denkweise. Diese ethische Überzeugung, dass Leben ganz was Besonderes ist, beeindruckt mich seit Jahrzehnten. Menschen mit solchen wunderbaren Vorstellungen können tausende böse Menschen wieder ausgleichen.

Wie lautet Ihre Lebensphilosophie?

Immer neugierig bleiben. Man darf sich mit dem, was man weiß, nicht zufriedengeben, man muss immer weiter schauen, tiefer eintauchen oder in die Breite gehen.

Auch die Kommunikation ist mir ganz, ganz wichtig. Mit den Leuten reden, die Leute auch mal reden lassen. Dabei ergeben sich oft viele interessante Aspekte.

Wie werden Sie in der Pension Ihre Zeit verbringen? Hobbies? Interessen?

Ich hab vor rund 30 Jahren einen Garten angelegt, den ich jetzt mit alten Obstsorten erweitern werde. Auch möchte ich noch Bienen im Garten und auch Veredelung von Obst sowie das Schnapsbrennen werden Projekte in meiner Pension sein.

Dann gibt es noch ein paar geologische Schlüsselstellen, die ich nie geschafft habe, zu besuchen, wie z. B. den Tafelberg in Südafrika, Hawaii oder Island. Das möchte ich nachholen.

AKTUELLES

WORLDWIDEWEATHER Der BOKU-Klimaticker

Helga Kromp-Kolb und Herbert Formayer

BOKU-Institut für Meteorologie: www.wau.boku.ac.at/met/



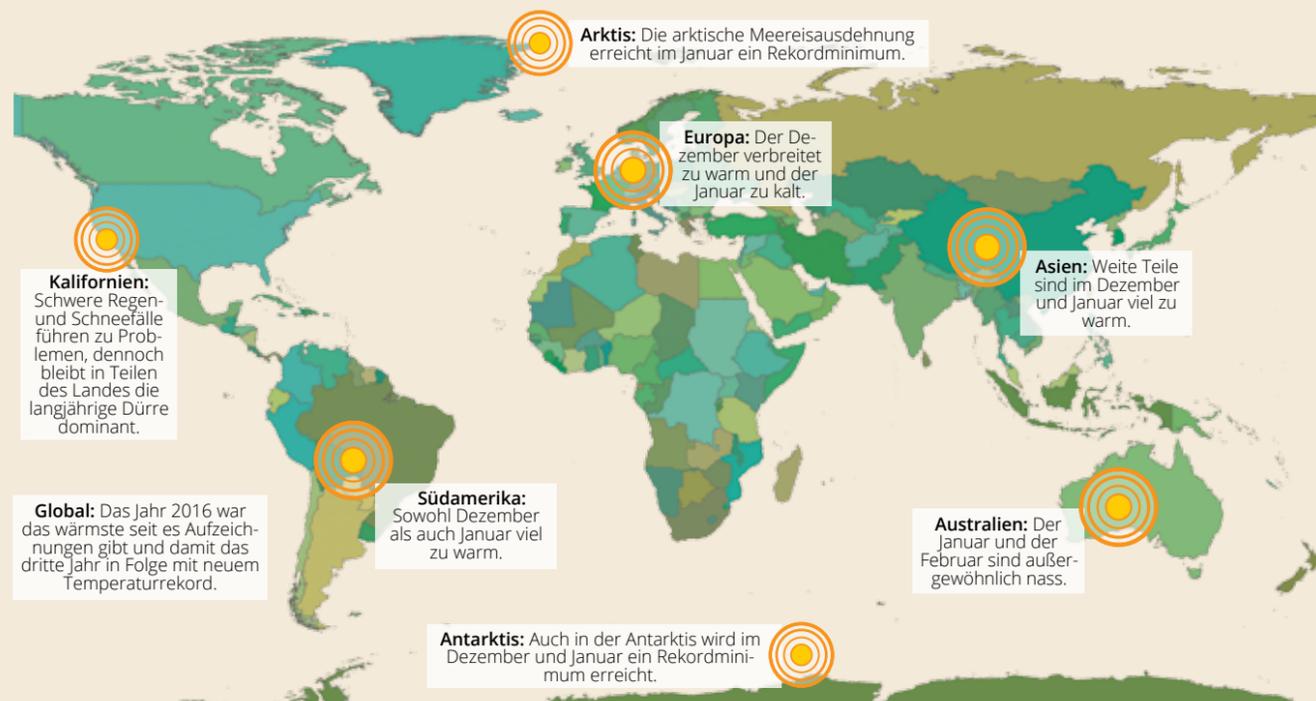
© Haroun Moalla



Der Winter 2016/2017 zerfiel in drei Witterungsphasen, die sich räumlich unterschiedlich auswirkten. Während der Dezember und der Februar deutlich zu warm waren, war der Januar viel zu kalt. Zugleich war es im Gebirge deutlich wärmer als im Flachland und in den alpinen Becken und Tälern. In Summe war der Winter 2016/2017 normal temperiert bzw. leicht zu warm, wobei die Höhenlagen über 1000 m etwa 1 bis 2 Grad zu warm und die Tieflagen rund 1 Grad zu kalt waren. Dennoch wird den meisten Menschen dieser Winter als ein kalter in Erinnerung bleiben, da der Januar in den Tieflagen verbreitet um 4 Grad zu kalt war. Man muss schon bis 2006 zurückblicken, um einen ähnlich kalten Januar zu finden und erst der Januar 1987 war deutlich kälter.

Österreichweit fiel in diesem Winter zu wenig Niederschlag und es wurde im gesamten Bundesgebiet nur etwas mehr als die Hälfte des Normalwertes erreicht. Besonders ausgeprägt war die Trockenheit südlich des Alpenhauptkamms. Dort fiel von Mitte November bis Anfang Februar kein nennenswerter Niederschlag. Erst um den 5. Februar entwickelte sich das erste Italientief dieses Winters und brachte ergiebige Niederschläge und den ersehnten Schnee für die Skigebiete in Kärnten und Osttirol. An der Alpennordseite und im Nordosten war der Dezember ebenfalls sehr trocken, jedoch gab es in der ersten Januarhälfte immer wieder Niederschlagsereignisse, die in den Nordstauregionen und in Vorarlberg durchaus auch ergiebig waren. Die danach wiederholt durchziehenden Störungen brachten →

AKTUELLES



→ nur geringe Niederschlagsmengen. Dadurch fiel auch nördlich des Alpenhauptkammes zu wenig Niederschlag und in einzelnen Regionen wurden nicht einmal 50% des Normalwertes erreicht.

Ist die Sonnenaktivität schuld am Klimawandel?

Immer wieder liest man in den Medien Aussagen, dass nicht der Mensch, sondern die Sonnenaktivität am derzeitigen Klimawandel schuld sei. Hintergrund ist, dass die Sonnenaktivität und die damit verbundenen Sonnenflecken nicht nur den bekannten 11-jährigen Zyklus aufweisen (siehe Abbildung 1), sondern auch längerfristige Schwankungen im Sonnenfleckenmaximum, die sich über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte erstrecken können. Da die Solar-konstante – die von der Sonne zur Erde abgestrahlte Energie – mit der Sonnenaktivität zunimmt, beeinflusst die Sonnenaktivität das Klima. Allerdings sind die Veränderungen durch die Sonnenaktivität so gering, dass der Beitrag der Sonnenaktivität zum globalen Temperaturanstieg um den Faktor Hundert kleiner ist als

der menschlicher Aktivitäten. Der vor allem von Astronomen in den 90er-Jahren aufgezeigte gleichzeitige Anstieg der globalen Mitteltemperatur und des Sonnenfleckenmaximums Anfang des 20. Jahrhunderts ist daher ein zufälliger und kann den Temperaturanstieg nicht erklären. Wissen-

schaftlich ist diese Diskussion seit mehr als 10 Jahren abgeschlossen. Seit den 1980er-Jahren sind die Verläufe der globalen Temperatur und der maximalen Sonnenaktivität sogar gegenläufig (siehe Abbildung 1). Damit widerlegt die Natur selbst diese leider immer wieder aufkochende Theorie.

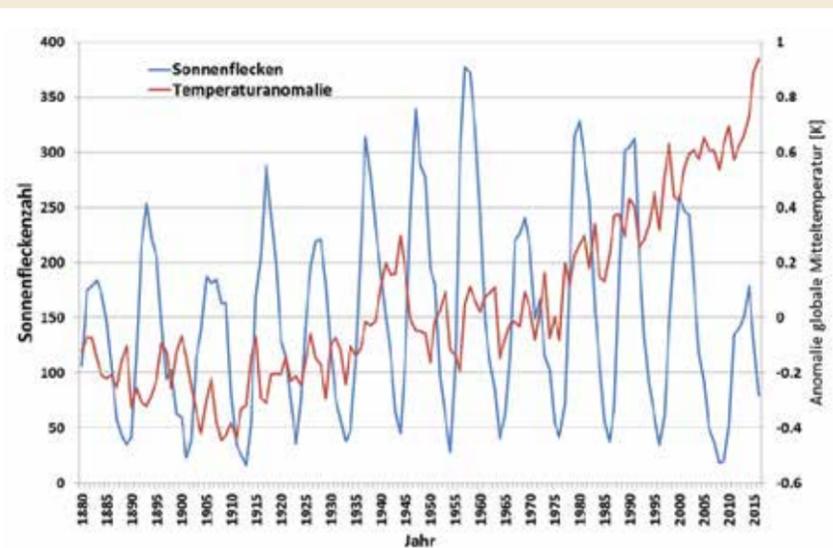


Abb.1: Der Verlauf der globalen Mitteltemperatur (rot) und des Jahresmaximums der Sonnenfleckenrelativzahl (blau) seit 1880. Man erkennt sehr gut den 11-jährigen Sonnenfleckenzyklus. Der Anstieg der Sonnenfleckenmaxima in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sicherlich etwas zum damaligen Anstieg der globalen Mitteltemperatur beigetragen. Mitte des 20. Jahrhunderts stagniert das Sonnenfleckenmaximum und nimmt ab 1980 kontinuierlich ab. Der Anstieg der globalen Mitteltemperatur beschleunigt sich hingegen seit den 1970er-Jahren. Datenquelle: NOAA, 2017; Royal Observatory of Belgium, 2017

Sponsionen & Promotionen

vom 26. und 27. Jänner 2017

● Alumnimitglieder sind hervorgehoben

Sponsionen

Natural Resources Management and Ecological Engineering
VYMETAL Ursula

Lebensmittelwissenschaft und -technologie
LEUTGÖB Lukas Vincent Ulrich
WANKA Katharina

Biotechnologie
BLAUENSTEINER Bernadette
● MAYRHOFER Hanna
MÜLLER-HARTBURG Katharina

Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
GRÜNER Barbara
RÖGNER Maria
SIEGEL Lorenz

Phytomedizin
NEIDEL Veronika
TOPITSCHNIG Christina

Wildtierökologie und Wildtiermanagement
PECH Christine

Nutzpflanzenwissenschaften
AMON Stefan
GOLDSCHALD Sandra
● HANDL Bernadett
HASITSCHKA Sonja
ILSINGER Eva
● JANDL Regina
● KOGLER Gabriele
KORNFELL Elisabeth
NEUMANN Kirsten
WAGNER Kerstin

Nutztierwissenschaften
● EICHINGER Anja
GRILL Maria
PENNER Matthias
● REITER Elisabeth
SCHRAMMEL Christina
● WOLFHALER Josef

Agrar- und Ernährungswirtschaft
● ARNREITHER Magdalena
DIEPLINGER Doris
ERASMUS Jakob
● HECHENBLAICKNER Martin Leonhard
KIEFER Johannes
● KLOTZ Andreas
LEONHARTSBERGER Franz
MOSER Stefanie
OPITZ Katharina
OEHLINGER Thomas Michael
SCHALKO Ralph
● SCHÖNBICHLER Ulrike
STÖTTINGER Magdalena Maria
● STERKL Paul
WEISS Hermann
● WOLFHALER Josef

Ökologische Landwirtschaft
AUGUSTEYNS Ella Ines Anne
KAUFMANN Sonja

Agrarbiologie
JEDINGER Mathias
RIZZOLI Rudi

Forstwissenschaften
AICHHORN Julia
ALBEL Barbara
● DELVAI Magdalena
GARTLEHNER Christian
JAUKE Hans-Peter
KLETZMAYR Kevin (s. ÖBf-Komm. S.53)
LERCHER Matthias
● MICH Georg
REICHL Arnold-Sebastian
SKALKA Philipp
TONNER Julia

Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe
● GOSENREITER Wolfgang
POSZVEK Michael
SCHMÖLLERL Matthias
WLCEK Bernhard

Alpine Naturgefahren/Wildbach- und Lawinerverbauung
PFITSCHER Martin

Holztechnologie und Management
● FELHOFER Martin
● GOSENREITER Wolfgang
● KALTENBRUNNER Stefan

Umwelt- und Bioressourcenmanagement
GYÖRFI Emöke
MARSCH Viktoria
● OBERLEITNER Tina
● SPANN Caroline
STEININGER Markus
STOLL Katharina

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
BRUNTHALER Angelika Maria
DOPPLINGER Iris Diana
● GRATH Benedikt
HACKL Eva-Maria
HAGL Thomas
LEITNER David
● RINGLER Gerald
SAMMER Sebastian
STREITBERGER Alexander
● TRETTLER Philipp
● VANAS Fabian
● WEIDENHILLER Barbara
● ZEITFOGEL Hanna Teresa

Applied Limnology
FILZWIESER Philipp
KASPER Veronica

Promotionen

BOITZ Lisa Inken
● GONAU Christoph
HINTERSTEINER Beate
IDINGER Gregor
KALNY Gerda
KARAGIORGOS Konstantinos
NEUMANN Mathias
PROVASNEK Anna Katharina
● TEGL Gregor

Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der Absolventinnen für die Geldspenden am Alumni-Sektstand. Der Spenderlös über 800 Euro kommt dem Mentoringprogramm für Studierende der BOKU zugute. *Siehe Seite 61.*

Auf-/Umstieg



Clemens Liehr
Umweltbundesamt
GmbH

Clemens Liehr ist seit Dezember im Umweltbundesamt, der größten österreichischen Expertenorganisation im Umweltbereich, beschäftigt. Er ist im Bereich der Klimawandelanpassung tätig und arbeitet zu Risikokommunikation, Eigenvorsorge und Prävention. Liehr ist Absolvent der Landschaftsplanung und studiert weiterführend seit 2013 »Integriertes Katastrophenrisikomanagement« als individuelles Masterstudium unter anderem an der BOKU.

Martin Sachslehner
Raiffeisenbank



Nach seiner Berufserfahrung in Regionalbanken (Amstetten, Wien, Schwechat), begann er 2015 sein Dienstverhältnis bei der Raiffeisenbank Seewinkel-Hansag in Andau. Anfang Oktober 2016 wurde Sachslehner zum Geschäftsführer bestellt. Mit 22 Mitarbeitern betreut er mit seinem Team bei einem herausfordernden wirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Umfeld erfolgreich über 7000 KundInnen, bei einem »money under management« von ca. 250 Mio. Euro.

Georg Weingart
BIOMIN



Nach seiner Dissertation ging es 2011 als Postdoc nach Italien an die Fondazione Edmund Mach, dann 2014 als Scientist zu BIOMIN. Im Oktober 2016 übernahm er die Position des Research Team Leader Analytical Chemistry und damit die Verantwortung für ein neunköpfiges Team. Neben Personalmanagement und GC/MS-Analytik gehören vor allem die Methodenentwicklung, Laborführungen für KundInnen und DistributionspartnerInnen sowie das Ressourcenmanagement bei der Laborausstattung zu seinen Aufgaben.

Einstieg ...



Elisabeth Reiter
Gruber Vieh-Fleisch GmbH

Nach meiner Matura begann ich das Studium der Agrarwissenschaften an der BOKU. Da ich auf einem schweinehaltenden Betrieb aufgewachsen bin, interessierte ich mich besonders für die tierische Produktion. Bereits im Laufe des Bachelorstudiums entschied ich mich daher für das Masterstudium der Nutztierwissenschaften. Den Einstieg ins Berufsleben schaffte ich sehr rasch nach meinem Abschluss bei der Firma Gruber Vieh-Fleisch GmbH in Pichl bei Wels. In dem EU-Schlacht- und Zerlegebetrieb bin ich für das Qualitätsmanagement in der Produktion zuständig und handle den Einkauf von Betriebsmitteln. Mein Aufgabenbereich ist sehr vielfältig, da ich sowohl im Büro als auch in der Lebensmittelproduktion tätig bin. Für die zukünftigen Herausforderungen in dieser Branche sehe ich mich aufgrund meiner Ausbildung gut gewappnet.

... durch Alumni vermittelt alumni.boku.ac.at/jobs

Michael Prinz
Landwirtschaftskammer Niederösterreich



Mein Interesse für die Landwirtschaft entwickelte sich bereits während meiner Schulzeit, unter anderem aufgrund der Tatsache, dass ich auf einem Milchviehbetrieb aufgewachsen bin. Daher führte mich mein Weg nach der Matura zum Studium der Agrarwissenschaften an die BOKU. Nach Abschluss des darauffolgenden Masterstudiums der Nutztierwissenschaften begann ich das Studium der Agrar- und Umweltpädagogik. Daraufhin bewarb ich mich bei der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St.Pölten in der Betriebswirtschaftsabteilung. Seit Anfang Jänner bin ich dort als Referent für die Abwicklung der landwirtschaftlichen Investitionsförderung tätig. Aufgrund der zahlreichen unterschiedlichen Gegebenheiten und Herausforderungen innerhalb der Landwirtschaft gestaltet sich mein Aufgabenbereich äußerst spannend und vielseitig.

**Lilla Kovacs und
Julia Freinschlag**
Klaus Hennerbichler
GmbH & Co KG



Wir haben uns schon immer mit Natur und Design verbunden gefühlt und haben daher den Wunsch gehegt, als Landschaftsarchitektinnen Gärten zu gestalten. Im Rahmen des Bachelorstudiums an der BOKU haben wir unsere grafischen, gestalterischen Fähigkeiten und technisches Wissen entfaltet und vertieft, darüber hinaus haben wir gründliche Kenntnisse in der Pflanzenverwendung erworben. Nach dem Bachelorabschluss haben wir an der BOKU weiterstudiert: Ich – Lilla – als Landschaftsarchitektin, und ich – Julia – in der Studienrichtung Agrarbiologie, um meine botanischen und bodenkundlichen Kenntnisse weiter zu vertiefen. Als wir das Masterstudium mit Auszeichnung absolviert haben, haben wir uns bei der Gartengestaltungs- und Gartenbaufirma Klaus Hennerbichler GmbH & Co KG als Gartenarchitektinnen beworben und die Stelle angetreten. Unser Aufgabenbereich deckt vielfältige Tätigkeiten, die unseren Alltag abwechslungsreich gestalten: Wir sind für die Kontaktaufnahme, Beratung und Betreuung von KundInnen zuständig, weiters für Gartenplanung und Angebotslegung, sowie Präsentation und Verkauf von Plänen. Wir unterstützen unsere KundInnen durch fachgerechte, kompetente Beratung sowie kreative gestalterische Leistungen.



Der neue Jobkompass ist da!

Egal ob Ein-, Auf- oder UmsteigerIn. Dieser Leitfaden gibt Tipps von der Formulierung und Gestaltung Ihrer Bewerbungsunterlagen bis hin zum erfolgreichen Bewerbungsgespräch.

Kostenlos erhältlich im Alumnibüro und als Download unter alumni.boku.ac.at.

Auf-/Umstieg

Franz Dinhobl
Österreichische
Vereinigung für das
Gas- und Wasser-
fach (ÖVGW)



Franz Dinhobl ist der neu gewählte Vizepräsident der ÖVGW. Er studierte Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und trat 1993 beim niederösterreichischen Landesversorger NÖSIWAG ein. Seit 2005 ist er technischer Geschäftsführer der EVN Wasser GmbH. In der ÖVGW ist er seit vielen Jahren in verschiedenen Ausschüssen engagiert tätig und nun auch Sprecher des Wasserfachs.



Günther Reichenberger
Perten Instruments
AB

Günther Reichenberger wechselte in die Stockholmer Zentrale von Perten Instruments AB, wo er als Produkt-Portfolio-Direktor seit Anfang 2017 für das globale Produktmanagement verantwortlich ist. Zuvor sammelte er internationale Erfahrungen bei Pioneer/DuPont, GE Health Care und am AIT. Perten Instruments bietet hoch entwickelte analytische Geräte zur Qualitäts- und Prozesskontrolle von Getreide, Mehl, Futter- und Nahrungsmitteln an. Neben Unternehmen in der Landwirtschaft, der Futtermittel- und Lebensmittelbranchen werden auch viele Universitäten und Forschungsinstitute unterstützt.

Christian Matitz
Landwirtschafts-
kammer Kärnten



Seit Dezember ist Christian Matitz neuer Forstdirektor von Kärnten. Der gebürtige Osttiroler tritt damit die Nachfolge von Gerolf Baumgartner an, der mit Ende November in den Ruhestand getreten ist. Matitz ist Forstwirt und war zuletzt für die forstliche Raumplanung, die Forststatistik, den Sachverständigendienst und für generelle Wald-/Wildfragen zuständig.

TIPPS zur Praktikumssuche

Praktika sind für einen guten CV unerlässlich. Sie bieten den Studierenden eine Chance, sich frühzeitig mit der Berufswelt zu vernetzen und Berufserfahrung zu sammeln. Am Praktikumstag wurden Tipps zur Praktikumssuche aus der Wirtschaft präsentiert. Die wichtigsten Aussagen sind hier zusammengefasst:



v.l.n.r.: Wolfgang Hornich, Kai Lie Chu, Stefan Binder-Motal, Lydia Köck, Sabine Dessovic

Lydia Köck ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

Auf unserer Homepage können Sie sich bezüglich Praktikum bei den Österreichischen Bundesforsten informieren. Bewerben Sie sich innerhalb der angegebenen Fristen. Ihre Bewerbung sollte dabei alle geforderten Unterlagen in geordneter Form mit geringer Datenmenge enthalten. PraktikantInnen, welche Einsatzbereitschaft, Innovation und Flexibilität zeigen, haben bei uns sehr gute Chancen, auch weiterhin im Unternehmen beschäftigt zu werden.



Kai Lie Chu BIOMIN

Seien Sie pro-aktiv, sprechen Sie mit StudienkollegInnen über ihre Praktikumserfahrungen im In- und Ausland und bewerben Sie sich früh genug. Gestalten Sie Ihren Lebenslauf so, dass Sie hervorstechen, sei es durch Zusatzqualifikationen oder außergewöhnliche Praktika. Sprachkenntnisse werden in Zeiten von Globalisierung immer wichtiger, daher nutzen Sie jede Gelegenheit, Englisch zu sprechen bzw. auch Auslandserfahrung zu sammeln.



Wolfgang Hornich STRABAG_Zueblin

Nutzen Sie die Chance und sammeln Sie bereits während des Studiums praktische Erfahrung im In- oder Ausland. Bleiben Sie bei der Bewerbung Sie selbst und geben Sie auch Dinge an, die Sie als Person auszeichnen. Noten allein sind nicht alles.



Stefan Binder-Motal RWA

Durch ein Praktikum gewinnt man nicht bloß Einblicke in ein Unternehmen, sondern man entdeckt mitunter, was einem Spaß macht und womit man sich im künftigen beruflichen Leben beschäftigen möchte. Somit kann ein Praktikum durchaus auch richtungsweisend sein.



Sabine Dessovic DnD Landschaftsplanung ZT KG

Ein tolles Portfolio ist sehr wichtig. Modernes, schlichtes Layout und gut aufgearbeitete StudentInnenprojekte. Schauen Sie sich die grafische Qualität auf den Homepages von großen Büros an. Bleiben Sie sich selbst treu. Je authentischer, desto besser. CV kurz, geordnet und strukturiert, schlichtes, gutes Foto.



TeilnehmerInnen für das Mentoring Programm gesucht!

Der Alumniverband startet ein Mentoring Programm, wo Masterstudierende den persönlichen Einblick in die Berufswelt erhalten. In drei bis vier Treffen erklärt der Mentor/die Mentorin wie der Berufsalltag aussieht. Es wird immer ein Mentor/eine Mentorin mit jeweils einer/m Masterstudierenden zusammengebracht. Die Zuteilung wird vom Alumniverband durchgeführt.

Wenn Sie sich als **Mentor/Mentorin** zur Verfügung stellen können, bitte bis 30. April um Kontakt an alumni@boku.ac.at. Bitte schicken Sie uns eine kurze Beschreibung Ihrer Position und in welcher Branche die Tätigkeit ist bzw., wenn Sie in Pension sind, war. Die Pensionierung sollte nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Wenn Sie als Studierende gerne als Mentee teilnehmen möchten, senden Sie das Anmeldeformular (Download unter: www.alumni.ac.at) bis Ende April 2017 an alumni@boku.ac.at. **MentorIn:** Eine Person, die ihre Erfahrungen an den **Mentee** (unerfahrene Person) weitergibt. Weitere Informationen: alumni.boku.ac.at/site/de/netzwerk/mentoringprogramm



Das Bewerbungsgespräch: Verhaltensregeln



Alumni wünscht Ihnen viel Erfolg!

Sie haben noch Fragen?
Im BOKU Alumni Jobkompass oder unter alumni.boku.ac.at finden Sie alle Informationen zum Thema »Erfolgreiche Bewerbung«.

- Kleidung dem Unternehmen anpassen – es gilt: lieber overdressed als underdressed
- Wählen Sie einen dezenten Duft und vermeiden Sie zu stark riechende Parfüms
- Unterlagen/Zeugnisse in einer schönen Mappe mitnehmen, Notizblock und Stift nicht vergessen
- Erscheinen Sie pünktlich (planen Sie einen Puffer für etwaige Verspätungen)
- Grußregeln beachten
- Warten Sie bis Ihnen ein Platz angeboten wird
- Bei der Frage nach Tee/Kaffee/Wasser nehmen Sie das Wasser und bedanken sich dafür
- Bleiben Sie stets höflich und zeigen Sie Ihr Interesse an der Position und dem Unternehmen
- Nicht mit dem Rücken zu Personen stehen während man spricht
- Blickkontakt halten
- Achten Sie auf Ihre Gestik und Mimik
- Aufrechte Sitzposition wählen
- Beachten Sie die Haltung Ihrer Hände (nicht verschränken)



Networking – Was ist das?

Networking – wahrlich ein Begriff, um den heutzutage niemand mehr herumkommt. Im Duden ist dieser mit »Knüpfen und Pflegen von Kontakten, die dem Austausch von Informationen [und dem beruflichen Fortkommen] dienen«, definiert. Ziel ist es also, Kontakte aufzubauen und von der Erfahrung anderer zu lernen, was einem idealerweise neue berufliche Türen öffnet. Daher organisieren wir, das UBRM-Alumni-Team, in regelmäßigen Abständen Netzwerktreffen, wo sich Studierende und Alumni kennenlernen und austauschen können. Bei entspannter Atmosphäre, mit einem Gläschen Wein oder Bier, kann man sich durch die Erzählungen von berufstätigen Alumni in deren Arbeitsleben hinein fühlen. Dabei sind die Arbeitsfelder so facettenreich wie die Spezialisierungsmöglichkeiten im

Master. Zu Gast waren bereits Florian Leregger, der von seiner agrar- und sozialpolitischen Arbeit in Uganda berichtete, Therese Daxner von der Nachhaltigkeitsberatung Daxner & Merl, Clemens Nießner, Projektmanager bei der Post und Martin Höher, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Österreichischen Energieagentur.

Bist du neugierig geworden und willst beim nächsten Netzwerktreffen dabei sein? Wir informieren regelmäßig über Facebook und unseren Newsletter alle UBRM-Alumni-Mitglieder über anstehende Veranstaltungen. Informationen findest du zudem auf unserer Homepage!

Facebook: www.facebook.com/ubrm.alumni
Homepage: ubrm-alumni.boku.ac.at

Der KT-Verband im Jahr 2017



KT-Vollversammlung 2016

Auch für das Jahr 2017 sind seitens des KT-Verbandes wieder zahlreiche Aktivitäten geplant. Die alljährliche **Exkursion** des KT-Verbandes findet am Freitag, den **8. September 2017**, statt und steht ganz im Zeichen von aktuellen Projekten im Bereich der Abwasserbehandlung in Niederösterreich.

Am Montag, den **27. November 2017**, wird wieder das Seminar »Kulturtechnik heute« im Festsaal der BOKU abgehalten. Dieses Mal wird das Seminar inhaltlich vom **Institut für konstruktiven Ingenieurbau (IKI)** unter der Leitung von Konrad Bergmeister und Alfred Strauss gestaltet. Abgerundet wird das KT-Verbandsjahr mit der Vollversammlung des Verbandes, die im Anschluss an das Seminar stattfindet. Dabei werden wieder der **Julius-Kar-Preis**, das **Etertec-Stipendium** sowie die **Goldenen Ehrennadeln** verliehen.

Die Termine finden Sie zeitgerecht auf der Homepage des KT-Verbandes (www.ktverband.at).

Verband der Agrarabsolventen der
Universität für Bodenkultur Wien

**EINLADUNG ZUR
EXKURSION NACH TSCHECHIEN**

Samstag, 6. Mai 2017

Programm

8:00 Uhr **Abfahrt von Wien BMLFUW**
Stubenring 1, 1010 Wien
(vor Haupteingang Pferd)

10:00 Uhr **Besichtigung Boafarm beef cattle**
Mitterhof 1, 2164 Wildendürnbach

12:30 Uhr **Mittagessen Eisgrub Lednice**
Fakultät Mendel Universität Brünn,
Schlossführung, Palmenhaus

16:00 Uhr **Führung Sektwelt Poysdorf**

Heurigenjause

19:30 Uhr **Ankunft Wien**

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl!

Anmeldungen bis spätestens 15. April 2017
bei birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at
01/71100/60 6927



ÖGLA 2017+ Berufsverband und Plattform für Landschaftsarchitektur

Die Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA) ist ein Verband mit einer über 100-jährigen Tradition. Aufgrund des langjährigen Bestehens bedarf es von Zeit zu Zeit einer Überprüfung der Vereinsstrukturen, der Aufgaben und Ziele. Bereits Mitte der 1980er-Jahre fand ein grundlegender Wandel der ÖGLA statt. Aus einem Verband mit strengen Zugangsbeschränkungen und einem elitären Kreis an Mitgliedern entstand die neue, offene Österreichische Gesellschaft für Land-



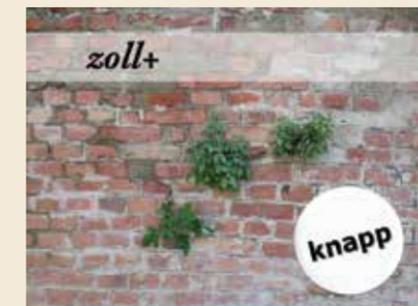
Pancras Square von Townshend Landscape Architects

schaftsplanung und Landschaftsarchitektur als Berufsvertretung aller im Feld tätigen LandschaftsarchitektInnen. Heute, rund 30 Jahre danach, wird wieder überprüft, hinterfragt und

modernisiert. Die Vereinsreform 2017–2020 baut auf gut funktionierenden Strukturen und Gebräuchlichkeiten auf. Doch das starke Selbstverständnis der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur Österreichs soll sich nun auch in einem ebensolchen Selbstverständnis der ÖGLA widerspiegeln: Die ÖGLA als moderne Plattform für Vertretungs- und Vermittlungsarbeit, für Kommunikation und Austausch, für Mitglieder und Interessierte. Mehr zur ÖGLA Vereinsreform 2017–2020 unter www.oegla.at

zoll+ knapp: Über die Verknappung räumlicher und finanzieller Ressourcen

Im Juni 2017 erscheint die Sommerausgabe von zoll+ unter dem Begriff »knapp«. Der Konsum nimmt weltweit zu, die Bevölkerung wächst und mit ihr nehmen die vorhandenen Ressourcen an Rohstoffen aber auch Flächen ab, es wird zunehmend knapp. Die Stadt Wien wächst kontinuierlich an EinwohnerInnen, aber nicht an Fläche. Es folgen Bauprojekte und qualitätsvolle, öffentliche Freiräume aber auch landwirtschaftliche Flächen, die Ernährungssouveränität in der Stadt unterstützen könnten, stehen unter Druck. Im vergangenen Jahr widmete sich der Salon 21 mit einer Ausstellung dem Thema »Armut in der Vorstadt. Ottakringer Notstandssiedlung & Wiener Settlement«. Ein Beitrag zu der 1911 errichteten



Siedlung ist in der Ausgabe nachzulesen. Aber nicht nur in der Stadt, auch im Inntal herrscht ein enormer Flächendruck, da es zu dem Zehntel Fläche Tirols gehört, wo Besiedelung möglich ist. Eng verbunden mit Flächenknappheit ist das Thema der Baukultur in Österreich, dem sich ein Artikel annehmen wird.

Wir laden außerdem herzlich zur

Generalversammlung des Vereins forumL am **5. April 2017** um 18:30 Uhr im Café der Provinz, Maria-Treu-Gasse 3, 1080 Wien, ein.

Nach einem Rückblick über die Tätigkeiten des Vereins wird ein neuer Vorstand gewählt sowie über zukünftige Pläne gesprochen. Wir freuen uns über neue Ideen und Kooperationsmöglichkeiten!

zoll+, die österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, erscheint zweimal jährlich. Abonnements zum Normalpreis von 36 Euro (StudentInnen: 27 Euro) sowie einzelne Ausgaben können direkt über das Bestellformular unter www.foruml.at bezogen werden.

www.foruml.at/zoll
www.facebook.com/foruml.at



**Vorstand
wieder-
gewählt**

Der Vorstand der Alumni-Fachgruppe **JagdwirtInnen** wurde bei der Jahreshauptversammlung für ein weiteres Jahr wiedergewählt. Somit bleibt Karl-Peter Tadsen Vorstand, gemeinsam mit seinem Team Wolfgang M. Roser und Petra Schweighofer.

Neue Instituts- bzw. DepartmentleiterInnen an der BOKU



Seit Februar 2017 ist **Dr. Lorenz Probst** der interimistische Leiter des Centre for Development Research.



Univ. Prof. Dr. Christoph Pfeifer leitet seit Anfang des Jahres 2017 das Institut für Verfahrens- und Energietechnik IVET.



Die Leitung des Instituts für Integrative Naturschutzforschung hat **Univ. Prof. Dr. Harald Meimberg** inne.

SPLITTER



Ein Foto als Dankeschön

Für die 10-jährige großartige Tätigkeit als Vorstände wurden Prof. Johannes Schima (Forstalumni; linkes Bild) und Prof. Wolfgang Kneifel (VÖLB) am Alumnitag geehrt. Als Geschenk erhielten sie vom Alumniverband ein Fotoshooting mit Haroun Moalla. Das Ergebnis kann sich sehen lassen! www.harounmoalla.at



Gudrun Schindler/BOKU Alumni, Heike Schreiner und Ursula Axmann/WU Career Center

Wirtschaftsuni zu Besuch

Das Career Center der WU und den Alumniverband der BOKU verbindet eine erfolgreiche, inzwischen zehnjährige Zusammenarbeit. Im Dezember besuchten die beiden Geschäftsführerinnen, Frau Ursula Axmann und Heike Schreiner den BOKU Festsaal. Die Career Calling – die grösste österreichische Karrieremesse – wird so als gemeinsame Messe für WU-, BOKU- und TU Wien-AbsolventInnen möglich. Die nächste Messe findet am **18. Oktober 2017** statt. Wir bedanken uns beim WU-Career Center für die Kooperation!

SPLITTER



BOKU-Alumni mit BIOMIN auf IPPE in Atlanta



BOKU-Alumni mit GeschäftspartnerInnen auf der IPPE in Atlanta: Verena Starkl (1.v.l.), Hannes Binder (3.v.l.), Ursula Hofstetter (3.v.r.) und Gerd Schatzmayr (2.v.r.).

Die International Production and Processing Expo (IPPE) in Atlanta, Georgia (USA), mit ihrem Geflügel-Schwerpunkt ist ein Fixpunkt im jährlichen Messekalender von BIOMIN. Mehr als 1200 Aussteller und über 30.000 Besucher garantierten einen internationalen Fach-austausch auf höchster Ebene. Einige BIOMIN-ExpertInnen hielten wissenschaftliche Vorträge im Rahmen des »International Poultry Scientific Forum«. Auch BOKU-Alumni waren stark vertreten am eindrucksvollen BIOMIN-Stand: Hannes Binder (Managing Director), Gerd Schatzmayr (Division Research Officer), Ursula Hofstetter (Head of Global Product Management), Verena Starkl und Antonia Tacconi (beide Product Manager), sowie Gerald Schultheis (Head of Quality and Regulatory Affairs).



Auflösung des BOKU-Rätsels

Im Heft 04/16 suchten wir nach den Namen dieser beiden Herren. Die zwei Studenten mit Gitarre waren Prof. **Wolfgang Kneifel** (Institut für Lebensmittelwissenschaften) und Prof. **Peter Schwarzbauer** (Institut für Marketing und Innovation). Die glücklichen Gewinnerinnen unseres Rätsels sind die Damen vom Studienservice: Karin Pratscher, Alexandra Plank und Petra Kranyak. Wir gratulieren!



BUCHVORSTELLUNG



Herausgeber: Bernhard Freyer
ISBN: 978-3-8252-4639-6
711 Seiten, 41,20 Euro

Ökologischer Landbau – Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen

Seit seiner Pionierphase unterliegt der ökologische Landbau einer rasanten Entwicklung. Seine wissenschaftliche Erforschung hilft, dessen Grundlagen kritisch zu hinterfragen, Innovationen einzubringen sowie Defizite aus der Praxis aufzugreifen und in enger Abstimmung mit dieser zu beheben. Das vorliegende Buch liefert dazu kritische Analysen und bietet einen fundierten Überblick zu den künftigen Forschungsfeldern rund um den Ökologischen Landbau. Es richtet sich somit an Personen, die bereits über sachbezogenes Wissen verfügen und an einer fundierten wissenschaftlichen Vertiefung ihrer Kenntnisse interessiert sind.

ANTRITTSVORLESUNG



Strategien für eine zukunftsfähige Raumplanung

lautet das Thema der Antrittsvorlesung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Gernot Stöglehner, Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB), die am **20.4.2017** um **18 Uhr** im Wilhelm-Exner-Haus der BOKU, Hörsaal EH 04, 2. Obergeschoß, stattfindet.

Um Anmeldung via E-mail an irub@boku.ac.at bis zum 13.4.2017 wird gebeten.



TERMINAVISO

ALUMNI-TAG AM 23. SEPTEMBER 2017

Alle Alumni-Mitglieder und die Inskriptionsjahrgänge 1967, 1977, 1987 und 1997 sind herzlich dazu eingeladen.

Programm ab 10 Uhr im Schwackhöfer Haus, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

Anmeldung ab April möglich! Kontakt unter 01/47654 10444 oder alumnievents@boku.ac.at

BOKU in den Medien

Wiener Uni: Spitzenplatz bei Nachhaltigkeit

Nachrichten.at, 10.1.2017

Das heimische Universitäten in internationalen Rankings einen Spitzenplatz belegen, kommt eher selten vor. Die Universität für Bodenkultur in Wien hat das nun geschafft: Sie landet auf Platz sechs des »Green Metric World Universities Ranking«. Im deutschsprachigen Raum ist die BOKU sogar Nummer eins als nachhaltigste Hochschule, auch europaweit bedeutet die Platzierung Rang vier. Die weltweiten Top drei sind die University of



California Davis in den USA, die University of Nottingham in Großbritannien und die Wageningen University in den Niederlanden. Das Ranking für »grüne« Universitäten wird seit 2010 jährlich erstellt und berücksichtigt Kriterien wie die nachhaltige Gestaltung des Campus, Umweltschutz bei der Uni-Infrastruktur oder auch Themen wie Verkehrspolitik und Abfallwirtschaft der Uni.

DerStandard.at, 5. 2. 2017

Ein Nano-Transportmittel für die Blutbahn



© picturedesk/westend61/spectral

An der Universität für Bodenkultur wurde ein Nano-Transportvehikel entwickelt, mit dem Medikamente über die Blutbahn an Tumore geliefert werden sollen. Der Physiker und Materialwissenschaftler Erik Reimhult, der das Institut für biologisch inspirierte Materialien an der Universität für Bodenkultur in Wien leitet nutzt dafür die physikalischen Eigenschaften und Wechselwirkungen von Atomen und Molekülen aus, dass er daraus neue, synthetische Materialien bauen kann. Diese dienen als dreidimensionale »Hüllen«, in die Fremdkörper eingepackt und für den menschlichen Körper unsichtbar, transportiert werden können. Dies ist dann hilfreich, um zum Beispiel Kontrastmittel oder Medikamente punktgenau an ein bestimmtes Körpergewebe transportieren zu können.

ANKÜNDIGUNG

Tag der offenen Tür

19. Juni 2017 Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

Programm:

- ab 09:00 Uhr: Anmeldung
- 09:30 Uhr: Zwischenfrucht Symposium
- 12:20 Uhr: Eröffnung des neuen Zentrallabors
- ab 15:00 Uhr: parallele Führungen (zu jeder vollen Stunde)

Zwischenfrucht Symposium:

- 1) Schauversuch Zwischenfrüchte Schwerpunkt Wurzeln
- 2) Schwerpunkt Mykorrhiza
- 3) Zwischenfrüchte im Seganbau
- 4) Zwischenfrüchte: Regenwürmer, Wurzeln, Sclerotinia
- 5) Lysimeteranlage
- 6) Reisanbau in Österreich
- 7) Landtechnik; 8) Ökolandbau
- 9) Ingenieurbio-logie & Landschaftsbau
- 10) allgemeine Führung
- 11) Poster Session

12:20 Uhr Eröffnung des neuen Zentrallabors:

- Rektor Martin Gerzabek
- Vize-Rektorin Andrea Reitmayer

Eintritt: freier Eintritt, um Anmeldung wird gebeten.

für das leibliche Wohl ist gesorgt.

BOKU

Versuchswirtschaftstag2017@boku.ac.at

Universität für Bodenkultur, Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf, Schloßhoferstr. 31, 2301 Groß-Enzersdorf



WANN KÖNNEN SIE ANFANGEN?

Jobs mit Qualität im Einstieg und Qualität im Aufstieg.

derStandard.at/Karriere



ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes
der Universität für Bodenkultur Wien



Die schönsten Gärten der Alumni



ALUMNI ab Seite 35 im Heft-Inneren

**Berufsfeld:
Garten-
planung**

MENTORING PROGRAMM
AbsolventInnen und
Studierende gesucht

IM RUHESTAND
Prof. Loiskandl und
Prof. Ottner

BOKU-BALL
Bilder vom »Bientanz
& Blütenzauber«